

# Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Karl Pantz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummern: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und Druckerei Nr. 6265. — Postzustellungsstelle 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 16. bis 30. September 1.00 Mark, Abolter 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaltene 27 Millimeter breite Anzeigenzeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig. Vereinsstatuten 30 Pfennig. Die dreigealtene 90 Millimeter breite Anzeigenzeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 20.) Der angegebene Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzverdrängungen keine Gewähr. Erscheinungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 228.

Magdeburg, Mittwoch den 30. September 1925.

36. Jahrgang

## Völkerbundsgegner.

Der russische Außenminister hat am Sonnabend unter großem Zeremoniell im Sonderzug Moskau verlassen und sich nach Warschau begeben. Die ganze Aufmerksamkeit der Abfahrt und die Tatsache, daß sich Tschitscherin trotz seines ungünstigen Gesundheitszustandes gerade im Augenblick auf eine längere Reise begab, spricht für einen bestimmten Zweck der Aktion. Tatsächlich drängt die Zeit, und wenn nicht die Paktkonferenz schon in den allernächsten Tagen stattfinden würde, hätte der Außenminister des Sowjetreichs sicherlich zunächst in Rußland Erholung gesucht, um dann erst die politische Fahrt nach Warschau bzw. Berlin anzutreten.

Was geht vor? Die Reise ist hauptsächlich von der Befürchtung diktiert, daß die vorstehende Paktkonferenz zu einer

### neuen Isolierung Rußlands

führen könnte, und man ist deshalb bestrebt, neue Bundesgenossen zur Abwehr zu finden. Einmal hat man in Moskau England im Verdacht, durch Machenschaften in den Randstaaten auf eine Einkreisung des Sowjetreichs hinzuwirken, während man andererseits die Verhandlungen über den Sicherheitspakt auch von dem Gesichtspunkt aus sieht, daß dadurch die letzte europäische Großmacht, die bisher auf gute Beziehungen mit Rußland Wert zu legen genötigt war — Deutschland — nunmehr in die Interessensphäre der Westmächte, d. h. Englands, einbezogen würde. Diese Auffassung ist unrichtig und unbegründet; sie beruht auf Vermutungen und nicht auf Tatsachen! Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Abschluß eines Sicherheitspaktes würde die Diplomatie keiner deutschen Regierung beeinträchtigen. Aber in Moskau wünscht man eben den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter keinen Umständen, man sieht die Entwicklung der Dinge mit großem Mißbehagen und sucht sie deshalb mit allen Mitteln zu durchkreuzen.

Infolgedessen lag der

### Schachzug einer Annäherung an Polen,

wie ihn die Reise Tschitscherins bezweckt, außerordentlich nahe. Polen teilt mit Rußland das Schicksal, mit der ganzen Entwicklung der Garantiefrage außerordentlich unzufrieden zu sein. Hinzu kommt, daß die Nationaldemokraten fortgesetzt eifrig bestrebt sind, freundschaftliche Beziehungen zu Rußland zu finden, um schließlich alle Macht des Staates gegen Deutschland wenden zu können. Sie lassen deshalb keine Gelegenheit der Annäherung vorübergehen, und wer den Verlauf der Dinge in den letzten Wochen ernsthaft verfolgt hat, muß in der Tat zu der Feststellung kommen, daß Rußland der polnischen Regierung, soweit es sein Bestreben erlaubt, entgegenzukommen veruchte. Vor allem wurden z. B. die fortwährenden Grenzzwischenfälle an der polnisch-russischen Grenze behoben, und damit erreichte eine alte Sorge der polnischen Regierung das lang ersehnte Ende. Dieser ersten Annäherung ist jetzt die

### Geste des Besuchs Tschitscherins

gefolgt. Ihr Sinn ist, der Welt zu zeigen, daß Rußland sehr wohl in der Lage ist, die vergrößerte Entente an anderer Stelle zu sprengen und seine Einkreisung zu verhindern. In erster Linie ist diese Geste natürlich gegen Deutschland und gerichtet, und es hat schließlich auch seinen bestimmten Zweck, wenn sich Rußland der polnischen Regierung bediente, die es zweifellos verstanden hat, sich im richtigen Augenblick als Werkzeug der russischen Politik zu zeigen. Mit welcher Rückwirkung auf das Verhältnis zu Frankreich und die „Aline Entente“ bleibt abzuwarten.

Die russische Regierung aber darf versichert sein, daß in ganz Deutschland, vielleicht mit Ausnahme der Kommunisten und einiger Völkischer, kein Mensch die russisch-polnische Aktion für mehr als eine Geste hält. Rußland denkt ja in Wirklichkeit selbst gar nicht daran, Polen mehr zu stützen, als es für seine eignen Zwecke erforderlich scheint. Das Ziel ist lediglich, die polnische Regierung faktisch zu benutzen gegen die westliche Orientierung des Deutschen Reiches. Mein Wunder, wenn der russischen Regierung das — natürlich ohne den erstrebten Erfolg — gelungen ist. Zweifelloß ist die Haltung Rußlands für Polen eine Lebensfrage, während das Umgekehrte niemand behaupten dürfte. Eine Verbindung zwischen Polen und Rußland könnte im äußersten Falle nur eine

### vorübergehende Interessengemeinschaft

sein, nichts mehr, und schon deshalb halten wir es für ausgeschlossen, daß die jetzt von Deutschland betriebene westliche

Orientierung infolge der erstrebten polnisch-russischen Annäherung auch nur die geringste Minderung erfahren wird.

Am Mittwoch trifft der russische Außenminister in Berlin ein, um hier mit den maßgebenden Instanzen Fühlung zu nehmen. Es heißt, daß er sich zwei Tage über die politischen Probleme mit dem Reichsaußenminister zu unterhalten gedenkt. Was dabei herauskommt, sollte nicht zweifelhaft sein: Deutschland ist endgültig auf die westliche Orientierung festgelegt, ohne sich damit von seiner bisherigen Ostpolitik abzuwenden. Das sollte Herr Stresemann seinem russischen Kollegen endlich einmal mit aller Klarheit sagen! Unire Parole bleibt trotz Völkerbund und Sicherheitspakt: Hände weg von Rußland! Also keine übertriebene Aufregung.

### Tschitscherin über seine Mission.

Am Montag nachmittag empfing Tschitscherin die Warschauer Vertreter der Auslandspresse. Sein Besuch in Warschau, so erklärte er, verfolge den Zweck, eine Besserung der polnisch-russischen Beziehungen herbeizuführen, für formelle Vereinbarungen sei sein Besuch zu kurz. Doch handle es sich insbesondere um Fragen der Ausföhrung des Rigaer Friedensvertrags und um die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Endzweck des Abschlusses eines Handelsvertrags.

Auf die Frage, der Anwesenden anheim, präzisierte Tschitscherin sehr zwanglos die Stellung der Kaiserregierung zu den gegenwärtigen Paktverhandlungen. Er berief sich auf die, wie er sich ausdrückte, in der amerikanischen Presse veröffentlichten „Dokumente“, wonach England die Paktverhandlungen zu dem Zweck betreibe, um Deutschland von Rußland zu trennen und eine Isolierung und Einkreisung der Sowjetunion herbeizuführen. Tschitscherin beirrt jedoch, daß sein Besuch in Warschau mit den Paktverhandlungen in Verbindung stehe, ebenso, daß die Sowjetunion auf Deutschland irgendeinen Druck auszuüben suche. Auch in der Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund geheide dies nicht.

Zimmerhin verknüpfte sich mit dieser letzten Frage gewisse Befürchtungen. Deren Maß sei abhängig vom Maße der Vorbehalte, die Deutschland gegenüber solchen Bestimmungen des Völkerbundstatuts durchsetze, die gegen seinen Vertragspartner von Kapalle Anwendung finden könnten. Der Kern der Sache liege unabweisbar in den Artikeln 16 und 17 des Völkerbundstatuts. Freilich sei Deutschland in keinem Falle sicher, ob seine Zugehörigkeit zum Völkerbund es nicht zu einer Mitverantwortung für Maßnahmen zwingen könnte, die sich gegen den Völkerbund richten würden.

Dieser letzte Satz läßt durchblicken, daß die erste Linie die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen sind, während — mindestens in sehr hohem Maße — der abzubahnende Sicherheitspakt den französischen Druck nach Polen trieb.

### Intermezzo.

Wie eine amtliche englische Kundmeldung bejagt, kann als feststehend betrachtet werden, daß die bevorstehende Konferenz über den Sicherheitspakt in Locarno stattfinden und am 5. Oktober beginnen wird. Die englische Regierung scheint also das Intermezzo vom Sonnabend und Sonntag für beendet zu halten. Vorkonferenz Dösch ist am Montag abend bei dem französischen Außenminister Briand gewesen und hat ihm die mündlichen Erläuterungen vom Sonnabend noch einmal erläutert. Ueber diese Unterredung bejagt eine amtliche deutsche Mitteilung:

Der deutsche Botschafter, Herr von Dösch, ist im Verlaufe des Besuchs, den er am Sonnabend dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes Verhelst abgeleistet hat, am Montag abend um 5 Uhr von dem französischen Außenminister Briand empfangen worden. Die Unterredung hat etwa eine Stunde gedauert. Der deutsche Botschafter hat dem französischen Außenminister nochmals die Annahme der Einladung zur Münchener Konferenz durch die deutsche Regierung zur Kenntnis gebracht. Im Anschluß daran kam eine Reihe von mit der Ministerkonferenz zusammenhängenden Nebenfragen zur Sprache, unter denen einige noch nicht geklärt sind.

Sicherlich Vernehmen nach sind beim Lesen dieser Nachricht deutschnationale Abgeordnete, Parteifunktionäre und Redakteure in Lobhudelei verfallen. Zu irgendwelchen Rejor-

nissen besteht kein Anlaß, es handelt sich um Leute, die ohnedies nicht normal sind.

Was ist eigentlich vorgefallen, daß manche Leute ernstlich um das Zustandekommen der Paktkonferenz fürchteten? Als am Sonnabend die deutschen Botschafter in London, Paris und Brüssel sich rüsteten, um die deutsche Antwort, d. h. die Zustimmung zur Konferenz, abzugeben, erhielten sie in letzter Stunde eine Instruktion, die sie zu mündlichen Erklärungen anwies. Genaues über den Inhalt wird man in Kürze erfahren, wenn nach diplomatischem Brauche zusammen mit der Note auch der Inhalt der mündlichen Erklärungen bekanntgegeben wird. Bekannt ist bis jetzt nur, daß sich diese Erklärungen auf die sog. Kriegsschuldfrage und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bezogen. Die deutsche Regierung versichert, daß dabei „nichts Neues“ gesagt worden sei, es handle sich in der Hauptsache um eine Berufung auf frühere Erklärungen. Damit kann nur das Memorandum der Regierung Marx vom 23. September 1924 gemeint sein, und darin ist gesagt worden:

Die Reichsregierung ist bereit, dem Völkerbund gegenüber durch eine ausdrückliche Erklärung zu bestätigen, daß sie zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen entschlossen ist. Eine solche Erklärung läßt die von der deutschen Regierung bei früheren Gelegenheiten zu diesen Verpflichtungen abgegebenen Erklärungen unberührt.

Sie darf insbesondere nicht so verstanden werden, als ob die deutsche Regierung damit diejenigen zur Begründung ihrer Verpflichtungen aufgestellten Behauptungen anerkennend, die eine unrationale Belastung des deutschen Volkes in sich schließen.

Zimmerhin sind die Erklärungen der Botschafter anders aufgefaßt worden, als die deutsche Regierung beabsichtigte, was gerade nicht für ihr diplomatisches Geschick spricht. Außenminister Stresemann erhielt aus London und Paris Denkschriften, die ihn veranlaßten, den Eisenbahnzug, der ihn nach Baden bringen sollte, um dort eine große politische Rede zu halten, sofort zu verlassen und neue Instruktionen an die Botschafter zu senden. Er gab auch Erklärungen an französische Pressevertreter, und dem englischen und französischen Botschafter, die ihn aufsuchten, soll er versichert haben, daß die bei den alliierten Regierungen abgegebenen „Erklärungen“ im wesentlichen mit Rücksicht auf die innerpolitischen Verhältnisse zum Ausdruck gebracht wurden.

Um eines Kadders für die deutschnationale Parteiangelegenheit sind also die ausländischen Regierungen vergrämt worden. Aber nicht einmal den gewollten innerpolitischen Zweck hat diese Kreuzhölzle-Regierung erreicht! Die „Deutsche Zeitung“ konstatiert am Montag abend einen „Verrug am deutschen Volke“. Sie stellt fest, daß von den politischen Vorbehalten in der Note überhaupt keine Rede ist und die Entente-Regierungen nicht zur Abgabe einer Erklärung über die Kriegsschuldfrage gezwungen, sondern lediglich davon in Kenntnis gesetzt wurden. Daß eine erneute Anerkennung der Kriegsschuld bei den Sicherheitsverhandlungen und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für die deutsche Regierung nicht in Frage kommen kann.

Stresemann ist zu bedauern: das Intermezzo hat ihn vor der ganzen Welt blamiert und seine Stellung auf der kommenden Konferenz wahrhaftig nicht gestärkt. Mit deutschnationalen Schnurrpfeifereien kann Eindruck allenfalls auf alte Weiber, aber nicht auf Politiker gemacht werden.

### Deutsche Gralshüter an der Saar.

Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben: Wir brachten vor kurzem die Mitteilung, daß der Führer der Saarländischen Volkspartei (Rechtsliberale), der Säpverindustrielle Dr. Hermann Röschling, den Deutschen Metallarbeiterverband des Saargebiets auf Schadenersatz von 240 000 Frank verklagt hat. Unire damalige Bemerkung, daß ein derartiges profitstüchtiges Toben in einem Grenzlande die deutsche Sache schädigt, findet heute erneut seine Bestätigung. Der deutschnationale Parteivorstand, der Metzgermeister Wilhelm Winter in Saarbrücken, sieht heute seinen Glanz jämmerlich vernichtet. Er übernahm 1922, als es nicht mehr allzugesährlich war, die Führung der Deutschnationalen Partei des Saargebietes.

Im politischen Leben der Saarbevölkerung spielt diese Partei heute noch keine Rolle. Das Schwerkriegs ihrer Tätigkeit besteht seit Jahr und Tag in der Veranstaltung von Fridericus-Tag-Abenden, die sich wiederholt morgens um die

fünfte und sechste Stunde in allerlei „patriotischem“ Anflug auf der Straße verloren. Herr Winter mußte Geschäft und „Politik“ sehr nützlich miteinander verbinden. Bei der Wahl Hindenburgs prangten alle seine Geschäftsklokale in schwarzweißer Aufmachung. Die Speckseiten und Hinterteile der Schweine trugen das Bildnis Hindenburgs mit entsprechenden „nationalen“ Sprüchen unumändert. Ebenso marktschreierisch demonstrierte Winter als Führer der Deutschnationalen bei der Jahrtausendfeier seine schwarzweiße Gesinnung, indem er sein Haus in einen förmlichen Wald von schwarzweißbroten Fahnen steckte.

Heute bricht nun dieses ganze Getöse elend zusammen. Die Saarbevölkerung sieht wieder an einem neuen Beispiel, welcher Art der Patriotismus der lautesten Nationalisten ist. In den Jahren 1919 und 1920, als die französische Militärmacht noch im Saargebiet herrschte, war Herr Winter weniger forsch in deutschen Dingen. Im Gegenteil! Er biederte sich dem „Erbfeind“ in einer geschmacklosen Weise an. Winter erließ, im Sommer 1919 im „Saarurier“ (französisches Propagandablatt) mit noch einigen heute schwarzweißroten Weggermeistern einen Aufruf an „alle Weggermeister des neu zu gründenden Saarstaates“. Wenn Winter auch den „Saarstaat“ nicht zu gründen vermochte, vorgearbeitet zu haben, ist unbestritten sein deutschnationales Verdienst.

Zum Lieferanten der französischen Militärverwaltung mußte es dieser bramarbasierende Prozentpatriot ebenfalls zu bringen. Seiner damaligen Hinneigung zu den später, als im Saargebiet dank der zielbewußten Faltung der Arbeiterklasse der Wind sich gedreht hatte, von ihm wieder teutonisch gehaltenen Franzosen, gab dieser deutschnationale Parteiführer zu Neujahr 1920 mit einem öffentlichen Glückwunsch in französischer Sprache Ausdruck.

Außer diesem öffentlichen Glückwunsch bedachte dieser spätere Grabschützer des Deutschtums seine französischen Kunden mit besonderen, französisch gedruckten Neujahrskarten. Hier wie dort! Deutschnational um des Profites willen. Im Reich um Ministerstempel und Bucherzölle, im Saargebiet um den Absatz von Wurst und Speckseiten. Und an diesem deutschnationalen Wejen soll noch einmal das Land genejen?

### Kritik am Völkerbund.

In einem „Finale!“ überschriebenen Artikel schreibt die „Basler Arbeiterzeitung“ ein Grabwort zum Schweizer Nationalrat, der in einigen Wochen neugewählt werden muß und ein Nachwort zur Völkerbundstagung, die gerade zu Ende gegangen ist.

Schiedsverträge mit Japan, Frankreich, Belgien und Polen macht der Schweizer Bundesrat Motta. Das ist ja sehr nett, aber im ganzen doch nur Theater. Gölle es ernst, müßten Konsequenzen folgen, die sich im Militärbudget zu zeigen hätten. Nun zeigen aber seine Fingern wie das Thermometer beim Sonnenbrand. Ein deutliches Zeichen, daß die Herrschenden an die Güte ihrer eignen Arbeit nicht glauben. Mit aller Welt sind beratige Verträge geschlossen, und doch immer nicht beantragt der löbliche Bundesrat die Abschaffung der Armee. Viel Gerecht, aber wenig Malle.

Die Schweizer Sozialdemokratie steht dem Völkerbund nach wie vor grundsätzlich ablehnend gegenüber, weil er kein Mittel sei zur Bekämpfung des Kapitalismus. Die Schweiz hat nicht — wie Deutschland — Gebiete verloren, die ihr gehören. In der Schweiz gibt es nichts, was einer Saar-, Ruhr- oder Oberschlesien-Frage ähnelt. Sie braucht sich im Gegensatz zu Deutschland über kein internationales Unrecht bei der Länderaufteilung zu beklagen, und sie hat auch keine Minderheiten auswärts zu schützen. Die Schweizer Sozialdemokratie überblickt auch, welche starke Mittel der Völkerbund zur Bekämpfung des Nationalismus bietet, Mittel, die noch viel zuwenig ausgenutzt sind. Ein Niederliegen des Nationalismus kann dann von selbst zu einer Abschaffung der Armee führen, falls die Mächte diese nicht gemäß dem Beispiel Dänemarks vorausgehen lassen wollen. „Selbst es ernst...“ heißt es in der „Basler Arbeiterzeitung“. Es gilt ernst! Aber jedem ernstem Wollen werden

### Auch ein Nachfest.

Wer die deutsche Kleinkunsterei in Reinkultur lernen will, braucht nur ins Anhaltische zu fahren. Sozialdemokratie, sozial Reformen: in Dönan, in Jerbitz, in Bernburg, in Köthen haben eigene Dynastien geherrscht und ihre würdigen Vorfahren — jeweils ein Mitglied des am jäh schon wüchigen Königschen Hauses, „regiert“. Was es da schon zu regieren gab! Wenn man in den großen Stätten die Romanen dieses Hausberühmten als wirklich ausübten, so erntet man in den Dönaner Kirchenhäusern. Da hies zuweilen viel Zeit zum Lebensgenuss, aber über weniger majestätisch, und wenn wie in Anhalt-Köthen die Mittel, die aus den würdigen Verhältnissen herauszufließen waren, nicht ausreichten zu einer üppigen Gestaltung im Sinne des Sonnenkönigs in Romantik oder auch nur des Kaiserlichen von Sachsen oder des Herzogs von Württemberg oder des Kaiserlichen von Preußen, so verlor man's denn eben auch einmal mit den weniger feierlichen Königen. Ja Köthen langte es nicht einmal zu einem Hoftheater, da sich doch sogar die Hofkapellen von Potsdam leiheten. Was man also bei Hofe sammelte, mußte in einem kleinen, in einem kleinen alten Schloß wohnen, mitten in einem Dorfe, wo es gewiß recht leicht und ungehindert war, ähnlich wie in der ehemaligen Wohnung in Wolfesbühl, heute die Gasse, die Verbindung des modernen Köthen, das Gemüde und lang. Da lag es denn nahe, daß es sich eine kleine Hofkapelle hielt. Als Friedrich Wilhelm I. von Preußen die Kapelle seines Vaters im Jahre 1712, gleich nach seinem Regierungsantritt, heranzog, nahm der Köthener Hof ein paar dieser prächtigen Kammermänner in seine Dienste. Das kann man nicht viel gelobt haben. Denn das, der doch den Titel eines fürstlichen Kammermeisters trug, veranlaßte diesen Hofes gegen das nicht eben glänzende deutsche Thomaskantat in Leipzig, weil es ergeblicher war.

Köthen hat Johann Sebastian Bach sieben Jahre lang in seinen Diensten gesehen. Der Meister hat, ehe er in Leipzig seine Hauptwirkungsstätte gefunden, seinen Aufenthalt häufig geschweift. Sein Hauptverdienst erntet manchen Dankes — ob er sich mit dem Regiment der Köthener herumschlug oder aber an einem Kammerhofe leibten: wurde in Weimar, wo er Kammermeister und Organist war, hat man ihn, weil er sich häufig dagegen aussprach, daß man ihn bei der Herabsetzung des Kammerverdienstes und bei der Vergütung von Hofmännern überging, befristet nach vier Wochen lang in Anhalt-Köthen, dann aber mit ungezügelter zugehöriger Dienstreue kehrte. Wie ihm der Herr der Stadt Leipzig das Leben verhielt, ist bekannt. Angehörte jedoch Leistungen und angeführt, der Kammermeister, die der 1717 zum Hofkapellmeister in Köthen ernannte Meister übernahm,

von Säumigen und Gemüden Schwierigkeiten bereitet. Einem Manjen, Unden, Wandervelde sowie den dänischen und schwedischen Sozialdemokraten, die ihr Land beim Völkerbund vertreten, erscheint es allein im Interesse des Sozialismus gewiß als eine heilige Pflicht, auf Befriedung der Welt hinzuwirken. Geschehen kann und muß das vor allem durch die Erkenntnis, daß die verschiedenen Länder nicht nur auf dem sozialen, dem hygienischen und wirtschaftlichen Gebiet gemeinsame Interessen haben, sondern auch auf dem rein politischen. Daran aber gerade hapert es augenblicklich noch sehr. Deshalb die Ablehnung des Protokolls und der Schnedengang beim Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen. Deshalb auch das Sträuben mancher Länder, dem Völkerbund ihren Beitrag pünktlich und in angemessener Höhe zu entrichten.

An der ersten Völkerbundversammlung nahmen 44 Staaten teil. Seitdem kamen jedes Jahr zwei bis drei neu hinzu. Costa Rica hat seinen Austritt erklärt, weil es in einem echt materiellen Antivölkerbundsgesicht findet, die 4676 Dollar, die es in diesem Jahre dem Bunde zahlen soll, erbrachten seinen Bürgern nicht genug Vorteile. Wie so oft im Lande selbst, so ist es auch beim Völkerbund: Vor lauter egoistischer Eigenschaft wird der Blick für das große Ganze verloren. Die Beitragssumme jedes Staates richtet sich nach Einheiten. So hat England 88 Einheiten zu zahlen (411 479 Dollar), Frankreich 78 (364 719), Italien 61 (285 229), China 50 (233 795), die Schweiz 15 (70 188) und Luxemburg zum Beispiel eine Einheit (4676 Dollar). Wenn man bedenkt, was die Länder demgegenüber noch für den Krieg ausgeben (Summen, die tausendmal höher sind), so erscheint der Beitrag für den Völkerbund sehr gering.

Einen Fortschritt des Völkerbundsgedankens wird man daran erkennen können, ob die Mächte in ihrem innersten Eigeninteresse allmählich daran denken werden, für Genfer und sonstige Friedensarbeit mehr im Budget anzusetzen als für unnütze Kriegerrüstungen. kz.

### Schlussung des Völkerbundrats.

Der Völkerbundsrat hielt am Montag die Schlussung seiner Septembertagung ab.

Bei der Beratung des Memel-Abkommens kam es zu einem heftigen Zwischenfall. Zwei Bestimmungen des Abkommens ermächtigen das Völkerbundsekretariat, Mitteilungen über grobe Verletzungen des Abkommens entgegenzunehmen und sie den Mitgliedern des Rates zur Entscheidung zuzuführen. Der litauische Vertreter Galvanaukas protestierte heftig gegen diese Bestimmungen und vertiefte dann die Verhandlung. Das Abkommen wurde trotzdem angenommen. Ebenso fanden Entschlüsseungen über ein Abkommen gegen die Sklaverei und über Hilfsmittelmaßnahmen für Flüchtlinge Annahme. Albert Thomaz, der Vorsitzende des Internationalen Arbeitsamtes, gab hierzu nähere Erklärungen ab. Eine entsprechende Konferenz der in Frage kommenden Regierungen soll bald einberufen werden. In einer geheimen Sitzung bestimmte dann der Rat die Mitglieder des Untersuchungs Ausschusses für den Grenzstreit zwischen der Türkei und dem Irak. Der offizielle Vertreter des Völkerbundes im Ausschuss wird der einjährige General Laidoner sein; die beiden andern Vertreter wird das Republikanische des Völkerbundsrats ernennen.

Die nächste Monatsagung findet im Dezember in Genf statt, die folgende im März in Madrid.

### Unternehmerministerium.

Die Veröffentlichung der Aktiennotizen des Syndikats der deutschen Arbeitgeberverbände hat auch in der christlichen Gewerkschaftsbewegung begeistertes Aufsehen erregt. Eine Vertrauensmänner-Sitzung des christlichen Metallarbeiterverbandes in Köln nahm zu der neuen Zollgesetzgebung und ihre Auswirkungen auf die wirtschaftspolitische Lage Stellung. Sie legte ihre Auffassung in folgender Entschliessung nieder:

Die Vertreterversammlung nimmt Kenntnis von den Vorgängen, die sich auf dem Gebiet der Schlichtungswesen in den letzten Monaten herausgebildet haben. Wenn von Seiten der Arbeitgeber und des Reichsarbeitsministeriums eine Verbind-

lichkeitsklärung auf der minimalsten und berechtigten Lohn-erhöhung in den letzten Monaten nicht erfolgt ist, so erblickt die Versammlung darin eine einseitige Stellungnahme zugunsten der Arbeitgeber.

Die durch die Presse bekannt gewordenen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium mit dem Syndikus der Vereinigung deutscher Arbeitgeber, Dr. Meißinger, und das Zugeständnis, das von Ministerialdirektor Dr. Eißler gemacht wurde, sind als Einverständnis mit den reaktionären Bestrebungen der Arbeitgeber zu bezeichnen. Entspricht dasjenige, was Dr. Meißinger durch Mitteilungen den Arbeitgebern aus der Besprechung mit Ministerialdirektor Dr. Eißler mitgeteilt hat, der Wahrheit, dann ist die Unparteilichkeit des Reichsarbeitsministeriums, vertreten durch Ministerialrat Dr. Eißler, nicht mehr gegeben.

Die Vertreter des christlichen Metallarbeiterverbandes Köln erwarten und verlangen vom Reichsarbeitsministerium in allen Fragen unparteiliche Stellungnahme unter voller Berücksichtigung der wirtschaftlich Schwachen.

Die Angegriffenen scheinen zu denken: der Klügste schweigt. Denn nach der nichtsagenden Erklärung des Reichsarbeitsministeriums liegt bis heute keine weitere Vorweber der Syndikus Meißinger, noch die angegriffenen Ministerialdirektoren halten es für angebracht, sich zu den skandalösen Vorgängen zu äußern.

### Arbeitsplan des Landtags.

Der Aeltestenrat des Landtags beriet am Montag vormittag über die Geschäfte.

Nach Erledigung des Wohlfahrts-Haushalts, voraussichtlich am Mittwoch, wird der Haushalts-Haushalt den Landtag noch in der laufenden Woche beschäftigen. Es tritt dann die geplante Pause bis zum 12. Oktober ein. Der Landtag will den Haushalt des Innern in Angriff nehmen und vom 18. bis zum 23. Oktober sitzen. Danach schließt sich wiederum eine Pause bis zum 27. Oktober. Vom 28. Oktober an soll wieder bis zum 6. November gearbeitet werden. Dann soll wiederum eine Pause folgen bis zum 10. November. Nach einem weiteren Tagungsabschnitt vom 11. bis zum 20. November einschließlich will dann der Landtag mit Rücksicht auf die Wahlen zu den Kreis- und Provinziallandtagen eine Pause vom 21. bis zum 30. November eintreten lassen.

Nach dem Haushalt des Innenministeriums sollen von großen Staats noch beraten werden: der Haushalt der Justiz, der Bergverwaltung, des Staatsministeriums, der Kultushaushalt und die beiden Finanzkassen. Ueber die Weihnachtsferien sind Dispositionen noch nicht getroffen worden.

### Spartanerprozess.

Vor dem Großen Schöffengericht in Torgau begann am Montag der Prozess gegen den Landrat des Kreises Liebenwerda, Vogl, und den Direktor der Kreisparfasse, Merres. Beide sind zum Vorwurf gemacht, zugunsten der Wurstfabrik Georg Schmidhals in Rügenwalde die Kreisparfasse um mehrere hunderttausend Mark geschädigt zu haben. Merres soll der Firma Schmidhals einen großen Kredit aus der Sparkasse gegeben haben, trotzdem diese Firma vor dem Zusammenbruch stand; Vogl soll dem Spartanerdirektor dabei durch Rat und Tat Beihilfe geleistet haben. Der Prozess erregt nicht nur bei den Angehörigen des Kreises großes Interesse, sondern beansprucht weit darüber hinaus besondere Aufmerksamkeit, weil die Rechtsparthei diesen Fall begierig aufgreift, um durch ihn die „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ zu beweisen und gleichzeitig von ihren Landtags- und Kreisparfassenandalen abzulenken.

Bei Beginn des Prozesses lehnte die Verteidigung einen der kommunistischen Partei angehörigen Schöffen ab, da Landrat Vogl mehrfach mit der kommunistischen Partei Differenzen gehabt hatte. Das Gericht wies den Antrag jedoch zurück.

Aus den Aussagen der beiden Angeklagten ging hervor, daß sie bei der Vermittlung des Kredits sich im guten Glauben befunden hatten, die Firma Schmidhals, die Werkstoff genügt, sei noch völlig kreditfähig. Der vermittelte Kredit sollte dazu dienen, den Kreis vor einem Schaden zu bewahren, der durch einen zu fruchtlos gewordenen Wechsel entstanden war, den der Kreis Liebenwerda mit Genehmigung des Kreisparfassen auf die Liebenwerdener Bank in Berlin gezogen hatte. Ein Zivilprozess mit dem Kreisverband in Eßen wegen dieses Wechsels ist in erster Instanz zugunsten des Kreises Liebenwerda entschieden worden.

In den nächsten Verhandlungstagen wird eine große Reihe Zeugen erscheinen, die als Geldgeber oder als Mitglieder des Kreisparfassen bei dieser Kreditgewährung eine Rolle spielen. Von ihren Aussagen und deren Bewertung wird es abhängen, ob den Angeklagten, besonders dem Landrat Vogl, der Vorwurf einer leichtfertigen oder gar verbrecherischen Handlung gemacht werden kann.

Aus diesem Service entnahm am 13. August 1883 bei einem Aufenthalt von 30 Minuten auf Bahnhof Roslau in Anhalt Se. Majestät der deutsche Kaiser und Königin von Preußen Wilhelm I. sein Morgenfrühstück.

Edwin Meyer, Bahnhofrestaureur.

In diesem Städtchen nun, das so ziemlich alles, was ihm vergangene Jahrhunderte hinterlassen haben, vor allem seine Jakobische und sein Schloß, im 19. Jahrhundert greulich verjüngert, jede Spur von Wachs Anwesenheit vermischt, und sich nur mit seinen Gasthofpreisen großstädtisch entwickelt hat, wurde zu Ehren des Meisters, der hier seine wertvollste Hausmusik geschaffen hat: die Sonaten für Soloblaue, das Wohlklangwerk Klavier, die Intentionen, die Brandenburgischen Konzerte (einem Bringen aus dem Brandenburgischen Hause gewidmet), aber auch einige Kantaten und die Johannespassion, von der Neuen Bachgesellschaft in Leipzig ein „Kleines Nachfest“ gefeiert.

Es wurde ein sehr kleines Nachfest daraus. Gülden nicht der Köthener Musikdirektor Robert Göbler mit seinem gut geschulten Bachverein-Chor, der wunderbare Organist von der Thomaskirche in Leipzig, Günter Ramin, und der Geiger Aulenkampff-Poff, der die D-oll-Sonate silboll und durchaus verinnerlicht wiedergab, die Veranstaltung emporgereiften, es wäre die Klarheit eines Nachfestes — die großen der Bachgesellschaft finden in Leipzig statt — daraus geboren. Man jagt gern: „Ende gut, alles gut.“ Aber selbst dieses vorzügliche Ende, das eine große Orgelfuge, ein Chorabspiel und eine Phantasia brachte, dazwischen drei der großartigsten Kirchenkantaten des Meisters, „Kommt, bu jübe Todesstunde“, dazu „Wer sich selbst erhebt, der soll erniedrigt werden“ und „Der Himmel lacht, die Erde jubiliert“, — selbst dieses konnte nicht mehr gutmachen, was in den beiden Kammermusikkonzerten betrogen worden war. Man konnte wieder einmal feststellen, daß Bach in der Kirchenmusik nicht über alles hinauswacht, was er in der Kammermusik, so unergiebig die auch ist, geschaffen hat. Das ist tief beauerder — aber die Begründung bleiben uns die Herren Musikhistoriker meist jähulbig — auch Herr Schering. Schon in den Köten des Dreißigjährigen Krieges erwacht die Sehnsucht des gefnebelten und geschundenen Bürgertums nach einer menschenwürdigen Existenz. Sie muß sich, weil der Druck von außen, vom Despotismus her, zu stark ist, nach innen schlagen. Der Pietismus und die wunderbare geistliche Niederbildung des 17. Jahrhunderts, entführten aus dieser Not und Qual. Und Johann Sebastian Bach hat sie in Tönen ausströmen lassen. Seine Kunst ist weit mehr als nur Kirchenmusik: sie muß sich, weil der weltlichen deutschen

entworfene Indigunsgeschichte auf den Landesherrn in Must zu setzen, bekannte der Gasse der Unberühmten Professor Schering gleichwohl, wir können diesen Städten und Kirchen „gar nicht dankbar genug sein“ dafür, daß sie sich Bachs angenommen hätten. Welch eine Lakaienperspektive, die eine Gnade darin sieht, wenn eine hochgeborene Persönlichkeit einen Künstler anstellt! Wer hätte wohl mehr zu danken: der Künstler dem Fürsten für ein bescheidenes Gehalt, oder aber der Fürst dem Künstler, den damals schon ganz Deutschland als den vorzüglichsten Klavier- und Organisten und sein Handels Wegzug nach England als seinen genialsten Komponisten feierte, und der die Möglichkeit einer würdigen Entlohnung mit seiner Kunst hergab? Wir sollten wohl aus lauter Dankbarkeit dafür, daß die deutschen Fürsten nicht alle wie der Kaiser Joseph 2. den Wolfgang Amadeus Mozart, ihre Künstler verhungern ließen, reumütig zur Monarchie zurückkehren? Wie klein und erbärmlich doch diese Gedächtnisproben von ihren Seiten klingen! Schering brachte es fertig, mit behaglichem Schwänzen ein Gedicht Wachs auf den neugeborenen Köthener Fürsten zu beziehen, in dem sich der Meister als „allzeit getreuer Diener“ des Sanglings empfehlte, und die gesamte bürgerliche Zubereitungs dieses Festochs im Köthener Schloße strahlte vor Vergnügen. Man hat eben gar kein Gefühl für die Jämmerlichkeit der deutschen Künstlerpersönlichkeiten im 18. Jahrhundert. Man darf sich auch nicht beim Herrn der Geburtskapellmeister auf den Landesherrn Wachs, die beginnt:

Durchlauchtster Herrsch,  
Es jaget Anhalts Wachs  
Von neuem mit Vergnügen,  
Dem Köthen sich die stellt,  
Um sich vor der zu liegen,  
Durchlauchtster Herrsch!

Man sollte doch wissen, daß es einen sehr religiösen Mann wie Bach gab, an solche Speicheldrüsen seine herrliche Kunst zu verknüpfen — um so mehr, als ihr sein Kapellmeisteramt von seiner eigentlichen Domäne, der Kirchenmusik, ablag. Aber wir Deutschen, die wir uns einmal eine Nation von Hausnachrechen gemacht hat, sind es so gewohnt, jeden Kosmos, der sich für etwas mehr interessiert als für Wachsen, Hunde und Pferde, als Beschüger der Sonne anzusehen, daß man sich nicht darüber wundern darf, wenn auf einem Nachfest die Köthener Welt als ein weltmotes Werk im Leben des Meisters hingestellt wird. Köthen liegt sich heute genau noch wie vor zweihundert Jahren: im Domänenpark, das anständig des Nachfestes einige aus Berlin entlehnte Konzerte von Wachs Band ausstellte, sieht man einer Sitze ein Kapellmeister mit einer betrunkenen angelegenen Semmel mit der Jagdgrüt:

# Schießbefehl des Frontbann.

Von den medlenburgischen Kabaubehelnden und Gemeindeführern nimmt zweifellos der „Frontbann“ eine besonders „gelobene“ Stellung ein, besonders nachdem dieser die Reichshauptstadt Berlin mit 50 Ortsgruppen oder „Stoßtrupps“, um im Jargon der Völkischen zu reden, überzogen hat! Die „Welt am Montag“ bringt darüber folgende Einzelheiten:

Die Provinzleitung Berlin-Brandenburg liegt in Händen des Hauptmanns Möhrlein, Charlottenburg, Seesenheimer Straße 35, dessen Vertreter der Oberleutnant Derlüge ist. Den Gau I (Berlin-Westend-Spandau) leitet Oberleutnant Wenzel, den Gau II Oberleutnant Delze, der Leutnant Dargel, ein ehemaliger Oberfeldwebel der Reichswehr, leitet den Gau III und spielt auch in der Provinzleitung eine gewisse Rolle.

Durch Mundschreiben Nr. 8 wurden die Führer des Frontbannes am 3. August 1925 zu einer geheimen Führerbesprechung zusammengerufen. In dieser Besprechung wurden mehrtägige „Gefechtsmanöver“ im Verein mit „Wiking“ und „Wermolt“ angeleitet.

Wichtiger für die Allgemeinheit ist ein „Schießbefehl“ (Mundschreiben Nr. 16) des Gaués Berlin für Sonnabend den 8. August auf dem Schießplatz der Reichswehr in Tegel (Stand 20).

Sobald die Frontbann-Parade auf die Schießplätze der republikanischen Wehrmacht verlegt wird, hört freilich der Spaß auf und Herr Geßler wird guttun, seine Schießstände und Patronenkästen zuzuhalten.

# Reichsbannerprozeß Grevesmühlen.

Am Dienstag hat in Grevesmühlen der bereits mehrfach in der Presse angeführte Prozeß der medlenburgischen Justiz, der Reichsbannerprozeß von Grevesmühlen, seinen Anfang genommen. Die politische Tendenz des Prozesses wird am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß schon vor 2 Monaten die medlenburgische Regierung die Genzarmerie in Grevesmühlen nachforschen ließ, wer für die alarmierenden Presseberichte über den kommenden Prozeß verantwortlich zu machen sei.

Es stehen 17 Einwohner von Grevesmühlen vor dem Richter, in der Mehrzahl Angehörige des Reichsbanners, die samt und sonders mit Ausnahme von geringen Geldstrafen vollkommen unbestraft sind. Diese Reichsbannerleute sollen die schwerbewaffnete Koppbach-Gemeinschaft und den ebenso berüchtigten Frontbann am 6. Dezember 1924 überfallen und mißhandelt haben. Die Ermittlungsbehörde, die offensichtlich von dem Streben nach Wahrheit befreit war, hat jedoch schon damals festgestellt, daß die Einleitung der Schlichter von den Koppbach-Leuten provoziert worden ist und die Reichsbannerleute erst nach fortgesetzten Missetaten in der Notwehr gegen die Koppbacher Front machten und sie dann allerdings ganz gehörig verbluteten.

Von den Angeklagten sind merkwürdigerweise acht kürzere oder längere Zeit in Untersuchungshaft festgehalten worden, obwohl ein vernunftbegabter Mensch weder einen Fluchtversuch noch eine Verwundungsgefahr in dieser offen zuragenden Affäre hätte annehmen können. Der „Mädelsführer“ soll eine 39 Jahre alte, völlig unbestrafte Arbeiterfrau Maria Schmidtmann, Mutter eines 13jährigen Kindes, gewesen sein. Der Untersuchungsrichter nimmt offenbar an, daß diese Arbeiterfrau, die den besten Ruf genießt, und bisher nie ein Wässerlein getrunken hat, die „Kuhne des Aufbruchs“ gegen die schwerbewaffneten Koppbacher erhoben habe.

Der Prozeß von Grevesmühlen kann trotz seiner grotesken Einleitung durch eine offensichtlich ganz einseitig, einseitig gestellte Untersuchungs- und Strafverfolgungsbehörde nicht losgelöst werden von der Atmosphäre jenes böllischen-Terrors, der seit Monaten über der Gegend von Schwerin und Wismar lastet. Vor allem in Grevesmühlen kam es fortgesetzt zu Schlägereien, die immer wieder von den Koppbachern, die in einzelnen Trupps bei Gadebusch, Schwerin und Grevesmühlen untergebracht waren, herausgefordert worden sind. So waren in der nächsten Umgebung von Grevesmühlen etwa 300 Mann „einquartiert“, die hier mit Revolver und Dolch herumhantierten und fortgesetzt das Leben anderer Leute bedrohten. Ihr Tagewerk, das weder durch die Polizei noch durch die Gerichte irgendwie gestört wurde, bestand darin, militärische Liekungen mitzumachen und im übrigen friedliche Menschen anzurempeln.

Dieser medlenburgische böllische Terror ist seit Jahren die übliche Frucht der „baterlandischen Erziehungsarbeit“ des medlenburgischen Großgrundbesitzes. Die Taten der Koppbacher sind aber zu bekannt und die Nachricht von dem blutigen Verbrechen ist glücklicherweise auch über die medlenburgischen Grenzpfähle hinausgedrungen, so daß dieser Prozeß „mit der verkehrten Front“ bei der republikanischen Bevölkerung Deutschlands auf großes Interesse stoßen dürfte.

Dichtkunst noch nicht die Zunge gelöst ist, an geistliche, oft sogar an sehr schlechte, halten. Aber der Erfolgswille einer sozial unterjochten Klasse, des Bürgertums, spricht mit eherner Gewalt aus ihr — einerlei, ob dem Schöpfer selber bewußt oder nicht — wie aus dem Pfalter die Sehnsucht der gefangenen und verbannten Juden nach Heimat und Freiheit. Aus der Kunst eines Menschen, der sich immer wieder nach dem Tode sehnt als dem höchsten Glück, das Bild eines jatten Bürgers und zufriedenen Hofschranzen herauszulesen, ist unjernen Akademikern vorbehalten geblieben.

Ueber die Kammermusik, für die die Dessauer Kapelle sorgte, möchte man am liebsten mit Stillschweigen hinweggehen. Sicher hat dieses Orchester tüchtige Kräfte und könnte unter einem geeigneten Dirigenten durchaus Erfreuliches leisten. Aber Franz von Höpflin ist das Gegenteil von geeignet. Er steht mit einem gut sitzenden Frack am Pult und macht fast ebenso schöne Gesten wie der verstorbene Nikisch. Nur schade, daß er das Orchester überhaupt nicht in der Hand hat. Selbst den kleinen Instrumentalkörper nicht, den Bach vorführt. Er läßt die Solofluten von den begleitenden Streichern weglaufen. Er hat aber auch kein Gefühl für Dynamik, sonst könnte er nicht ein schwächliches, zirpendes Cembalo in ein hellbesetztes Orchester mit drei Kontrabässen und drei oder vier Celli hineinstellen, das natürlich ebenso rettungslos zerquetscht wird wie die Soloviolone durch die hölzernen Bässe — Celli und Bassgeigen unisono — im A-Moll-Konzert. Es war überhaupt ein heillos großes Mißgelingen, das ohne alle Präparierung bis ans Ende abließ und erst da mit einem anfänglich breiten Akkorde abgeklungen wurde — mit diesem Akkorde glaubte Herr von Höpflin den Bachschen Stil zu erschöpfen, auch wenn sich die Bläser mit den Streichern darüber nicht einigen konnten. Ein Fräulein Linde aus Berlin bearbeitete das Cembalo, verlor aber bei der Sonate für zwei Flöten die Führung und ließ die bedauerlichen Solisten den ganzen letzten Satz hindurch verzweifelt hintereinander hergehen. Es war so eine Art Hindemithscher Kontrapunkt. Dies und die kufenden und gackenden Hörner und Trompeten im ersten Brandenburgischen Konzert und dem „Zufriedenstellten Neolus“ und das rüchichtslose Dazwischenhauern in den Gesangspartien der weltlichen Kantaten — die andre war „Durchlauchtster Leopold“ — war alles andre als festlich, und erst recht nicht hochfestlich.

Kurzum: das Höpfliner Bachfest wurde trotz ausgezeichneter Solisten — Loite Leonard und Alfred Paulus sind als Sänger besonders zu rühmen — und trotz der herrlichen Wiedergabe der geistlichen Kantaten durch den Köthener Bachverein so etwas wie ein Fiasko.

# Pulverfaß Moskau.

Der schwedische Außenminister Norden, der Vorsitzende der Moskau-Kommission des Völkerbundes, hat sich nach seiner Rückkehr von Genf über die Moskaufrage geäußert. Er erklärt, daß das Saager Schiedsgericht im November in einer außerordentlichen Sitzung die Frage der Kompetenz des Völkerbundes in der Moskaufrage behandeln wird. Laut dem Bundespaß seien sowohl England wie die Türkei verpflichtet, keine feindlichen Handlungen vorzunehmen, solange die Moskaufrage dem Völkerbund zur Verhandlung übergeben ist. Die Gerichte von einer kritischen Situation in Moskau und der Gefahr kriegerischer Verwicklungen seien daher sehr übertrieben. In Genf hege man in dieser Beziehung keine Befürchtungen.

Diese optimistische Auffassung Nordens wird gerade nicht bestätigt durch die Meldung, daß am Sonntag in Konstantinopel ein großer Anzug stattfand, in welchem Fahnen mit den Aufschriften „Es lebe Rußland!“ „Es lebe das türkische Moskau!“ „Nieder mit England!“ getrauert wurden. Die Stimmung der Bevölkerung soll sehr gereizt gewesen sein. Es stehen also, während die Moskau-Kommission nach einer friedlichen Lösung sucht, Interessenten mit brennender Lunte am offenen Pulverfaß Moskau.

# Notizen.

Reichsbannerrede des Zentrumsabgeordneten Krons. In Regensburg, der historischen Stadt der Reichsfarben Schwarzrotgold und der heutigen Zentrale der Bayerischen Volkspartei, feierte das Reichsbanner am Sonntag eine Bannerweihe, zu der aus dem ganzen Lande mehrere tausende von Kameraden zusammengeströmt waren. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Festrede des Vorsitzenden der Windthorstbünde, Reichstagsabgeordneten Krons (Berlin). Nachdem er das Reichsbanner als das Symbol für Groß-Deutschland charakterisiert hatte, mahnte er zur Wahrung demokratischer Werte auch in Fragen der Kulturpolitik und erklärte zum Schluß unter hitzigen Beifall: „Wir wollen zu denen gehören, die die Not des Proletariats sehen, die den Sinn der um ihren Platz kämpfenden Arbeiterschaft verstehen.“

Unterstützung von Staatsknefern in Saarbrücken. Die staatliche Finanzverwaltung ist durch fortgesetzte Unterschlagungen um 680 000 Frank geschädigt worden. Die Möglichkeit, diesen Betrag zu begeben, liegt lediglich in der schlechten Organisation des Steuerwesens. Bei dem Kaufmann Heise in Saarbrücken hatte die Finanzabteilung der Regierungskommission eine Ausgabestelle für Steuermarken eingerichtet und ließ Heise ohne jede Kontrolle mit den eingehenden Steuerbeträgen idiosyllen und waltten. Außer Heise, der den Kontrakt angemeldet hat, sind noch eine Anzahl Personen im Zusammenhang mit dieser Affäre verhaftet worden. Sehr schwer befaßt sollen der Obersteuerrat Spurgem und die beiden Finanzbeamten Schmidt und Hoffeldt sein. Nach einer Mitteilung des „Saar-Anviers“ stehen die Hauptbeschuldigten der Deutschnationalen Volkspartei sehr nahe.

Gedenktafel für Walter Rathenau. In dem Hause verlängerte Gedenkmstraße 10 in Berlin ist eine Gedenktafel für Walter Rathenau angebracht worden. Rathenau hat in diesem Haus in dem zu Kriegsanfang neu erbauten Strahenzug die von ihm begründete Kriegsrohstoffabteilung ein Jahr lang geleitet. Die schlichte rechtliche Tafel ist aus Kirschheimer Marmor gefügt. Sie befindet sich über dem runden Portal des großen Bureauhauses, in dem sich jetzt das Reichsausgleichsamt niedergelassen hat. Der Entwurf stammt von Baumeister Jessen.

Deutschnationale gegen das Reichsindulgesetz. Der Landtagschulsausschuß der Deutschnationalen im Freistaat Sachsen erläßt folgende Erklärung: „Der kürzlich der Öffentlichkeit unterbreitete Referentenentwurf zu dem Reichsindulgesetz hat allgemein starkes Befremden erregt, da er lediglich auf die ultramontanen Bedürfnisse und Bestrebungen zugeschnitten ist und die Belange der protestantischen Staatskirche außer acht läßt. Aus diesem Grunde können sich die deutschnationalen Interessierten für die Deutschnationalen Volkspartei, trotz des entschiedenen Eintretens für die Bekennerschule, unmöglich hinter diesen Gesetzesentwurf stellen.“

Im Schwarzwaldgebiet in Saargebiet. Eine Polizeiverordnung des Saargebietes erlaubt nur das Flaggeln in den verfassungsmäßigen Farben der deutschen Republik. Aus der dauernden Verletzung dieser Verordnung durch rechtsstehende Kreise entstand der nun schon Monate laufende saarländische Flagggen-Prozeß. Am 24. Juni hatte der Oberste Gerichtshof des Saargebietes entschieden, daß die Polizeiverordnung zu Recht bestehe. Am Montag hat nun die zweite Strafkammer des Saarbrücker Landgerichts das endgültige Urteil in dem Flagggen-Prozeß gefällt. Sie entschied, daß sich die Angeklagten gegen die Polizeiverordnung objektiv verhalten haben, ihnen aber das „subjektive Rechtsempfinden“ einer Verletzung gefehlt habe, weshalb sie freigesprochen seien. Der Vorsitzende des Gerichtshofs hob jedoch hervor, daß zukünftig das Flaggeln in Schwarzweißrot in jedem Falle bestraft werden müsse.

Einstellung des Personalabbaues in Preußen. Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Einstellung des Personalabbaues und Aenderung der preussischen Personalabbaueverordnung mit der Bitte zugehen lassen, sich mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage möglichst bald gutachtlich zu äußern. Der Entwurf schließt sich in allen wesentlichen Punkten dem Vorgehen des Reiches an.

Der russische Militarismus. Nach dem neuen Wehrgesetz Sowjetrußlands dauert die Wehrpflicht vom 18. bis 41. Jahre, die aktive Dienstzeit, je nach der Truppengattung, 2 bis 4 Jahre. Die Wehrpflichtigen mit höherer Schulbildung brauchen nur 1 Jahr zu dienen. Das hochdeutsche Militärministerium ist demnach dem alten preussischen zum Verwechseln ähnlich zu sehen. Nur darin unterscheidet es sich von ihm, daß auch Frauen freiwillig in die Armee einziehen dürfen.

Amnestie für Kriegsverbrechen in Belgien. Die belgische Regierung wird demnächst einen Amnestievoranschlag einbringen, der alle mit höchstens 10 Jahren belegten politischen Kriegsverbrechen umfaßt. Eine Anzahl flämischer Abgeordneter wird einen Zusatzantrag einbringen, der die Höchstgrenze für die Amnestie auf 20 Jahre festsetzt, während andre eine allgemeine unbedingte Amnestie fordern.

Russisch-rumänische Grenzverwicklungen. In der letzten Zeit kommen wieder öfter Zwischenfälle an der russisch-rumänischen Grenze vor. Dieser Tage sind von rumänischen Grenzsoldaten auf der sowjetrussischen Seite des Dniester Fischer verhaftet worden, wobei es zu einer Schießerei kam, in deren Verlauf ein Fischer getötet wurde. In einem anderen Falle verlangte eine rumänische Patrouille, daß die russischen Fischer auf die rumänische Seite kämen. Da die Fischer das Ansuchen ablehnten, eröffneten die Rumänen das Feuer, das aber wirkungslos blieb.

Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen. Die anfänglich gütige Atmosphäre der französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen in Washington hat in den letzten 24 Stunden andauernd eine Trübung erfahren. Die amerikanische Presse berichtet heute beinahe einstimmig, daß Caillass am Sonntag ein langes Pariser Kabel erhielt, worin Painlevé und Briand die schwersten Bedenken gegen die amerikanischen Vorschläge äußerten. Nach amerikanischer Meinung sei die beabsichtigte Einbringung und Ablehnung von neuen Vor-

schlägen und Gegenanschlägen beider großen Nationen unweiblich. Die Verhandlungen dürften nicht den Charakter eines Aushandels annehmen.

# Depeschen.

## Paktkonferenz erst am 12. Oktober?

Berlin, 28. September. (Radio.) Der englische Funkdienst meldet zwar, daß die Konferenz in Locarno bestimmt am 5. Oktober beginnt, während von anderer Seite neuerdings der 12. Oktober als Beginn der Konferenz angesehen wird. In der Tat scheint auch dies, daß selbst für den Fall der noch eintreffenden Antwort der Allierten die Vorbereitungen zur Reise bis zum 5. Oktober zu kurz sind und infolgedessen aus praktischen Gründen eine Verschiebung der Paktberatungen angebracht scheint.

Amerika-Auleihe der Rhein-Main-Donau-Aktiengesellschaft. In München, 29. September. Der Anleihevertrag zwischen der Rhein-Main-Donau-Aktiengesellschaft einerseits und den Bankhäusern Leo Siggenon and Co. und J. S. Schroeder, Banking-Comp., andererseits ist unterzeichnet worden. Die letzteren beiden Bankhäuser haben sechs Millionen Dollar zu 7 Prozent der von Bayern und dem Reich garantierten Anleihe, die eine Laufzeit von 25 Jahren hat, übernommen. Der Emissionskurs ist noch nicht bekannt. Er richtet sich nach dem New Yorker Kurs der Dawes-Anleihe.

## Typhus im Eulengebirge.

Wb. Breslau, 29. September. Die „Breslauer Zeitung“ meldet, in der Kreisstadt Reichenbach nehmen die Typhus-Erkrankungen zu. Es sind dort innerhalb einer Woche neun Personen als typhusverdächtig in die Krankenhäuser übergeführt worden. Eine Frau ist verstorben. Auch jenseits des Eulengebirges, nach der Neuroder Seite zu, werden nunmehr Typhusfälle gemeldet.

## Tausende brotlos.

Wb. Chemnitz, 29. September. (Radio.) Die Stilllegung des Baroper Walzwerks ist am Montag endgültig erfolgt. Nachdem bereits vor 5 Wochen das Martinwerk mit einer Wegschaft von 1500 Mann stillgelegt worden ist, wurden am Montag die letzten Arbeiter und Angehörigen, zusammen 480 Mann, entlassen. Geradezu katastrophal ist die Lage der von der Stilllegung betroffenen Gemeinden Barop und Pirgöde.

## Schlagwetterexplosion.

Essen, 29. September. (Radio.) Auf Hütte Matthias Stinnes in Horst ereignete sich eine schwere Schlagwetterexplosion, durch die ein Lokomotivführer sofort getötet und ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurde. Durch die gewaltige Explosion wurde eine schwere Lokomotive umgeworfen. Jedoch haben die Gefährlichkeitsmaßnahmen die Explosion auf ihren Herd beschränken können, so daß ein großes Unglück verhütet wurde.

## Verhandlung gegen den französischen Pfleger.

Wb. Freiburg, 29. September. Heute vormittag begann vor dem hiesigen Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Mayer die Verhandlung gegen den französischen Pfleger Goffe. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Hornberger (Freiburg). Zur Verhandlung sind, da Goffe der deutschen Sprache nicht mächtig ist, neben mehreren Dolmetschern auch Sachverständige des Luftverkehrs usw. geladen.

## Rußland und Polen.

Wb. Warschau, 29. September. Bei einem vom Außenminister Strajnski zu Ehren Tschischewits veranstalteten Essen sagte Außenminister Strajnski, er sei fest davon überzeugt, daß der Besuch Tschischewits zur Festigung der Beziehungen der beiden Staaten, die auf Vertrauen beruhen, beitragen werde. Er hege die Hoffnung, daß in den Unterredungen eine Verständigung erzielt werde, die den Interessen beider Staaten entspreche. Polen habe den unternommenen Willen, seine Anstrengungen nicht gegen irgend jemand zu richten, sondern nur der großen Friedensliebe zu dienen. Er kündigt alsbald seinen Gegenbesuch in Moskau an.

Tschischewin antwortete, daß er sich in den Unterredungen mit Strajnski von der Friedlichkeit der Politik Polens überzeugt habe. Mit dem Gedanken der Friedenspolitik werde die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten gleichen Schritt halten, was eine sehr wichtige Grundlage zur Konsolidierung der politischen Verhältnisse sei. Mit Strajnski sei er der Ansicht, daß beide Staaten Friedensfaktoren erster Ordnung seien.

## Ausführung der Universität Wien.

Wb. Wien, 29. September. In Ausführung der Beschlüsse des im Juni in Wien abgehaltenen Hochschulrates erläßt die Universität Wien eine Anordnung, in der es u. a. heißt: Wir erklären es als ein Gebot der Völkergerechtigkeit, daß dem einmütigen Willen des Volkes in Oesterreich entsprochen und ihm die durch das Völkergesetz und die geschlossenen Verträge ermöglichte staatliche Vereinigung mit Deutschland nicht behindert werde. Oesterreich erblickt in dieser Vereinigung die einzige Möglichkeit, seinen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bestand zu erhalten.

## Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei.

Wb. London, 29. September. Die Aufmerksamkeit der Morgenblätter konzentriert sich im wesentlichen auf die heute beginnende Jahreskonferenz der Arbeiterpartei Großbritanniens. Die Vormittags-Sitzung wird in der Hauptache Verhandlungsaussprachen gewidmet sein. Am Nachmittag wird der Bericht des Vollzugsausschusses beraten werden, wobei es zu der mit Spannung erwarteten Erörterung über die Stellung der Arbeiterpartei zum Kommunismus kommen wird.

## Der Lohnkampf der französischen Bergarbeiter.

Paris, 29. September. (Radio.) Der französische Minister für öffentliche Arbeiten hat am Sonntag abend die Vertreter der Unternehmer im Kohlenbergbau des nördlichen Bezirks empfangen und sie auf die Notwendigkeit hingewiesen, angesichts der wachsenden Lebenshaltungskosten die Forderung der Arbeiter auf Erhöhung des Zuschlags zur Zeurungszulage von 20 auf 4 Prozent zu bewilligen. Er hat den Vertretern der Unternehmer versprochen, daß die Regierung in der letzten Zeit dem Kohlenbergbau gegenüber geübte Politik fortsetzen werde, wobei die Unternehmer sich bereit erklärt haben, den Wünschen der Arbeiter zu entsprechen.

Eine Versammlung, an der die Vertreter der beiden Parteien teilgenommen haben, hat den Wortlaut des neuen Tarifvertrages ausgearbeitet.

## Russenverhaftungen in Teheran.

Wb. London, 29. September. „Chicago Tribune“ meldet aus Teheran, die persischen Behörden haben 12 Russen verhaftet, die mit der hiesigen Sowjetgesandtschaft in Verbindung stehen sollen. Später wurde der Funktionär der russischen Gesandtschaft verhaftet, ebenso mehrere von der Gesandtschaft beschäftigte Truher und Seher, die beschuldigt werden, Propagandaschriften hergestellt zu haben. Fast alle Angehörigen der Gesandtschaft wurden einem Kreuzverhör unterzogen, 30 von ihnen befinden sich noch in Haft. Die Polswache vor der Gesandtschaft ist durch russische Truppen verstärkt worden. Die Regierung hat eine strenge Zensur für Telegramme eingeleitet.

## Der Krieg in Marokko.

Wb. London, 29. September. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tanger hat Abdelkrim im Hinblick auf die Gefahr, die ihm bei Abdurrohe, eine große Zahl von Dreieckskontingenten aus der Umgebung von Marrakch im Bezirk von Tetuan zurückgezogen und sie mit der Unterführung der Riffente in dem von den spanischen Korridoren bedrohten Gebiet beauftragt.



40  
JAHRE  
Siegfried Cohn

# UNSER HAUS

besteht nunmehr 40 Jahre.  
Unser Geschäftsprinzip war stets:

## REELL, GUT U. BILLIG

Dass wir diesen Weg der richtige ist,  
zeigt uns die Treue unserer alten  
Kundschaft und unser ständig  
wachsender Kundenkreis.  
Ein grosser

## SONDERVERKAUF

beginnt am 1. Oktober! Er wird  
ein erneuter Beweis unserer  
Leistungsfähigkeit sein und zeigen,  
dass heute wie seit 40 Jahren unsere  
Devise lautet:

## REELL, GUT U. BILLIG

# Siegfried Cohn

WÄREIWAREN • BREITWEG 58/60

DITTMANN

# An die Partei!

## Genossinnen und Genossen!

Der Heidelberger Parteitag hat die Erwartungen der Partei erfüllt und die Hoffnungen unserer Gegner enttäuscht. In erstem geistigem Ringen reiften seine Entscheidungen. Daß die notwendigen Auseinandersetzungen kameradschaftlich ausgetragen werden können, dafür war der Heidelberger Parteitag ein trefflicher Beweis. Seine Verhandlungen müssen den Parteigenossen im Reich überall zum Vorbild für die innern Kämpfe werden, ohne die das Leben einer politischen Organisation zum Erstarrten verurteilt ist. Daß selbst schwere sachliche Differenzen, gesteigert durch persönliche Anfeindungen, eine einmütige Beurteilung erfahren können, hat der Beschluß der Sachskommission des Parteitags erwiesen. Die gesamte Partei erwartet, daß der Heidelberger Parteitag der letzte war, der sich mit dem Sachsenkonflikt zu befassen hatte. In unserer auf demokratischer Grundlage geschaffener Organisation ist der Wille des Parteitags bindendes Gesetz.

## Der Heidelberger Parteitag gab ein Bild stärkster Geschlossenheit der Partei.

Während die kommunistische Partei in wirrem Durcheinander alle paar Wochen die Taktik wechselt und eine Führergarnitur nach der andern bezichtigt, den wahren Lenin verraten zu haben, arbeitet die Sozialdemokratische Partei unentwegt für die Interessen aller notleidenden Schichten des deutschen Volkes. Das werden diese im Interesse der Kapitalisten und Großlandwirte ausgebeuteten Schichten des deutschen Volkes desto klarer erkennen, je länger die Rechtsregierung Luther-Schiele-Stresemann am Ruder bleibt. Der Heidelberger Parteitag hat die Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zugunsten der betrogenen Spar- und Kleinrentner, für eine gerechte Verteilung der Steuern und

## gegen die Wucherzölle

auf Lebensmittel und Industrieerzeugnisse gebilligt. In unermüdlicher Agitation müssen die Genossinnen und Genossen die breiten Massen des Volkes auf allen Gebieten mit den Zielen der sozialdemokratischen Politik bekannt machen. Vor dem deutschen Volke muß das Gerede von der Preis-

senkung als Schwindel entlarvt werden. Hochschußzollpolitik und Preislenkungsversuche sind miteinander unverträglich.

Darüber hinaus muß die Sozialdemokratische Partei der Außenpolitik eine erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Nachdem die Großlandwirtschaft und die Schwerindustrie sich ihre Zollprotekte gesichert haben, machen die Deutschnationalen der Fortführung einer Außenpolitik, wie sie von den Regierungen der Weimarer Koalition geführt wurde und nach dem verlorenen Weltkriege für Deutschland die einzig mögliche ist, allerhand Schwierigkeiten. Wenn neue Störungen der deutschen Wirtschaft vermieden werden sollen, die Hunderttausenden Arbeitslosigkeit bringen würden, muß in den nächsten Monaten

## die Politik der Verständigung

zu einer Befriedung Europas durch die Annahme von Sicherheitsverträgen führen. Aber diese Patzverträge gewinnen nur dann praktische Bedeutung, wenn Deutschland gleichzeitig in den Völkerbund eintritt. Dieser Eintritt muß nicht nur im Interesse des deutschen Volkes, sondern vor allem auch zum Schutze der deutschen Widerbehalten in der ganzen Welt endlich vollzogen werden. Auf die Demokratisierung des Völkerbundes wird dann Deutschland um so mehr Einfluß haben, je mehr es selbst im Innern an der Ausgestaltung seiner demokratischen Einrichtungen arbeitet. Dem gilt die tägliche Arbeit der Sozialdemokratischen Partei gegen alle nationalitätlichen, militaristischen und reaktionären Bestrebungen der herrschenden Klassen.

Als eine der allerdringlichsten Aufgaben betrachtet die Sozialdemokratische Partei den Kampf

## gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes,

der unter schändem Bruch der Reichsverfassung ausgearbeitet und den Länderregierungen bereits vorgelegt ist. Hier gilt es, in leidenschaftlichen Ringen die Mütter und die Väter aufzuklären über das Wentat, das gegen die Simultanschule zugunsten einer in der Verfassung nicht vorgesehenen Weltanschauungsschule geplant ist. Dieser Schulkampf muß allen nach Licht Ringenden Aufklärung über unsere sozialistischen Schulideale bringen. Besonders die sozialistischen Frauen

haben in diesem Kampfe um die Gewissensfreiheit bei der Aufrüttelung der Eltern eine ebenso große wie dankbare Aufgabe. So durchgeführt, wird dieser Freiheitskampf für die Erziehung unserer Kinder dazu dienen, der Sozialdemokratischen Partei neue Scharen von Männern und Frauen als Mitglieder zuzuführen.

Auf dem Heidelberger Parteitag hat sich die Sozialdemokratische Partei

## ein neues Programm gegeben.

Es hat vor dem Parteitag nicht an Stimmen gefehlt, die davor warnten, weil eine Zeit politischer und wirtschaftlicher Gärung, wie die nach dem Weltkriege, zu nicht nur für den Tag bestimmten programmatischen Festlegungen wenig Beruf habe. Der Heidelberger Parteitag hat anders entschieden. Er konnte das, weil Veränderungen an dem grundsätzlichen Teile des sozialdemokratischen Programms der Vorkriegszeit, die das Ziel der Partei berühren, nicht notwendig waren. Gerade die Kriegszeit und die Nachkriegszeit haben die Konzentration des Kapitals gefördert und die Kartelle immer mächtiger werden lassen, während sich durch Krieg und Inflation die Millionen derer ständig vermehrten, die völlig vermögenslos allein auf die Arbeit ihrer Hände und ihres Kopfes angewiesen, ein Leben ökonomischer Abhängigkeit führen müssen. Ueber die Stellung der Sozialdemokratischen Partei zu den Gegenwartsforderungen des Programms bestanden aber wesentliche Meinungsverschiedenheiten überhaupt nicht. Die Sozialdemokratische Partei ist völlig einig darin, daß die deutsche

## Republik mit allen Mitteln geschützt,

daß Tag für Tag alle Kraft darangelegt werden muß, sie mit demokratischem Geiste zu durchdringen und mit sozialem Inhalt zu erfüllen. So wird das Heidelberger Programm nicht zuletzt auch unserer Jugend ein Wegweiser sein zu unserm Ziele: Auf dem Boden der demokratischen Republik das Reich für den Sozialismus zu erobern. In diesem Sinne, Genossinnen und Genossen, an die Arbeit!

Berlin, den 26. September 1925.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Konfessionelle Lehrerakademien?

Die „nationale“ Reichsregierung muß von jedem guten Geiste verlassen sein. Ihre Schulpläne haben wenig Gegenliebe selbst in Kreisen der Rechten gefunden und schwere Kämpfe um die Schule stehen bevor. Aber nicht nur die Schule soll dem Pfaffenstum ausgeliefert werden, sondern auch die Lehrerbildung, wie aus folgender Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ hervorgeht:

Auch in unsern Tagen, in denen die Reichsregierung ein so völlig unmögliches Schulgesetz wie das des „Referenten“ Gürlich vorzulegen wagt, wird man erpönt sein, zu vernehmen, daß mit konfessionellen Verbänden unterhandelt wird wegen Gründung privater pädagogischer Akademien. Zunächst freilich sollen drei staatliche Anstalten errichtet werden. Weitere werden diesen Anfängen folgen. Aber schon ist die Leitung einer großen evangelischen Wohlfahrtsvereinigung, die durch den Namen ihres Stifters und durch ihre umfassende Arbeit auf verschiedensten Gebieten allgemeine Sympathie genießt, an das preussische Kultusministerium mit dem Plan einer eignen Lehrerbildungsstätte herangetreten, und das Kultusministerium hat diesen Plan nicht zurückgewiesen. Im Gegenteil: auch mit dem Caritasverband soll verhandelt werden, und in wenigen Jahren gibt es also zwei private Akademien, die die wichtige Aufgabe der Lehrerbildung betreiben.

Die Lehrer wandten sich früher (mit Recht) gegen die geistliche Lehrschulaufsicht und verlangten hauptamtliche, pädagogisch gebildete Kreisräte. Was sageln sie zu dieser Preisgabe staatlicher Rechte und Pflichten? Der neue Reichsschulgesetzentwurf macht aus der Staats- eine Kirchen- und eine Pfarrschule. Der Staat darf bezahlen, aber die Kirche bestimmt den Charakter der Schule. Jetzt soll auch der künftige Lehrer, wohl damit Konflikte mit der Kirche von Anfang an vermieden werden, von kirchlichen Institutionen ausgebildet werden. Was sagt die Elternschaft zu diesem Plane? Werden sich die Professoren an den Universitäten darauf besinnen, daß sie nicht nur Fachlehrer, sondern Hüter der deutschen Bildung sind? Weiß der Kultusminister Dr. Becker, was in seinem Nestort vorgeht?

Eltern rührt euch! Wehrt euch! Kämpft für eure Kinder! Lärm im ganzen Reich muß geschlagen werden und wenn insbesondere die evangelische Kirche glaubt, sie könne ihre schwarzweizrote Parteipolitik auch noch in die Schulen tragen, dann muß ihr schnell und gründlich klargemacht werden, daß die schlechende Krise, an der sie seit Jahr und Tag leidet, im Kampfe um die Schule zu einer offenen führen muß. 46 bis 48 Prozent der Mitglieder der evangelischen Landeskirche sind ihrer politischen Gesinnung nach Sozialisten. Die evangelische Kirche muß sich in ihrem eignen Interesse hüten, gerade in Schulfragen den Bogen zu überspannen.

## Wohnungsbauplan und Volkswohlfahrt.

Der Preussische Landtag führte am Montag die Beratung der Wohnungs- und Siedlungsfragen zu Ende.

Hg. Gaebe (Wiesbaden, Soz.) spricht für die Erhaltung und Verbesserung des Bauarbeiterchutzes. Die Zahl der Unfälle im Baugewerbe hat trotz des Rückganges der Bauaktivität noch zugenommen. Die Zahlen der Unfälle im Baugewerbe zeigen, wie dringend notwendig die Verbesserung des Bauarbeiterchutzes ist. Wir haben deshalb im Hauptauschuß den Antrag auf baldige Vorlegung eines preussischen Bauarbeiterchutzes-Gesetzes eingebracht, da zurzeit von der Reichsregierung nichts zu erwarten ist.

Der vom Reichsarbeitsministerium neuerdings vorgelegte Entwurf zum Schutze der Bauarbeiter ist völlig unbefriedigend; er fordert zur schärfsten Kritik heraus. Der vorgelegene Schutz gegen Gefahren ist völlig ungenügend. Zunächst werden die einzelnen Länder zu dem Entwurf Stellung nehmen; es werden ewige Verhandlungen stattfinden, und bis zur Einigung zwischen Reich und Ländern werden wieder

## Tausende von Bauarbeitern verunglückt sein.

Das Reichsarbeitsministerium hat auch ein Arbeitszeitgesetz angekündigt; angeblich soll der Referentenentwurf bald heraus kommen. Die Erfahrungen, die die Arbeitererschaft in der letzten Zeit mit dem Reichsarbeitsministerium, das immer mehr unter den Einfluß des Unternehmers getreten ist, machen mußte, lassen jedoch befürchten, daß auch das neue Arbeitszeitgesetz für die Arbeiter unbefriedigend ausfallen wird.

## Gottfried August Bürger.

— — — und wenn man mich lieber in einer Einsamkeit verjauern und verkümmern ließe, als ein paar hundert Thaler Gehalt nach so langem Haren bewilligte, so möchte es wahrlich von dem Ausland nicht wohlgenommen werden, auch möchte es die Literaturgeschichte, die mich hoffentlich nicht vergessen wird, bereinigt nicht zur Ehre der Universität und ihrer Vorleserschaft melden — — — Der Professor der Poesie und der schönen Wissenschaften an der Georgia Augusta zu Göttingen Gottfried August Bürger schob das an die „fürjorgende Großmutter“ der Regierung in Hannover gerichtete Gesuch um Bewilligung eines Salariums, das gerade frei geworden war, mit Mühe zurück und ließ die Feder in das Tintenfaß, daß die Tinte breit über die Schrift spritzte. Die mageren Finger knüllten das Papier zusammen, um es in die Erde zu schleudern. Mahnend legte sich die Hand des Freundes auf die schmale Schulter: „Schreiben Sie weiter, lieber Kollega, schreiben Sie, ich glaube Ihnen die Bewilligung zusichern zu dürfen, der Herr Minister hat sich bei meinem Vortrag überaus teilnehmend und günstig geäußert.“ Bürger lachte bitter auf: „Glauben Sie es wirklich, Herr, glauben Sie das wirklich? Was kümmert es die Finanzräte, wenn der überbelebte Bürger nichts zu essen hat und sich die Notdurft zum Leben durch täglich mehr als zwölftündige Qualereien erwerben muß. Die Perückenköpfe zu Hannover glauben dergleichen nicht gern, das inkommandiert sie. Freilich anders wäre es, hätte ich irgendeine gelehrte Unternehmung über Gott weiß wie lebensfähiges zum Druck befördert, mich immer geduckt, immer geschmeichelt. Du lieber Gott! von mir in meiner bisherigen Lage gelehrte Werte verlangen, hieße nichts andres als Jahre lang zu fasten und zu hungern in der Hoffnung, daß sich hernach der Tisch reichlich von selbst decken würde. Da die mageren Honoraria, die ich für öffentlichen und Privatunterricht erhalte, bei weitem nicht ausreichen, muß ich die übrige Zeit auf elendes oft frivoles Nachwerk für den Buchhändler verwenden, das sich von der Hauptlohnung läßt, zu dem ich mich nimmermehr bekennen kann und werde, das aber doch das meiste einbringt.“

Erstschöpfte lehnte sich Bürger in den alten zerbrochenen Lehnsstuhl zurück und atmete schwer. Heftige rote Flecke brannten auf den eingefallenen Wangen und ein düsteres Feuer glühte in den dunkeln in tiefen schwarz umhüllten Höhlen liegenden Augen. Seine, der hinter dem Dichter am Fenster lehnte, blinnte voll tiefen Mitleids auf den Freund. Bürger hatte nur zu recht mit seinem Zweifel an dem Erfolg seines Gesuches, er, Sepne, glaubte auch

nicht daran, und wenn er von gütigen Worten des Ministers gesprochen hatte, so war es geschehen, um dem Todkranken ein wenig Hoffnung zu machen. Nein, es war keine Aussicht auf Rettung aus dieser Not. Jünger preßte Sepne die Lippen zusammen, nun hatten sie es erreicht, die Hochachtbaren, die Tugendmenschen mit ihrer Philistermoral, sie hatten ihn zu Tode gehetzt, den wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Amte gejagten Lehmann, dessen Unmoral und Niedertracht ein böses Vergerniß gegeben hatte in der guten Stadt Göttingen. Wie hatte es dieser Mensch auch wagen dürfen, mehr zu verlangen, als die jüngsten Professoren der ehrwürdigen Georgia Augusta. Na, hätte der kleine Privatdozent voll Ehrfurcht zu den gelehrten Herren emporgeblüht, man würde ihm vieles, alles verziehen haben. Ohne dankbar die widerfahrene Gnade anzuerkennen, hatte er der Welt ins Gesicht gelacht, über den Professoren- und Kanzleisitz gepöbel und die Behauptung getan, dreißig solcher philosophischen Fakultäten zum Morgenrot bei einer Tasse Tee aufschlingen zu können. Sepne erinnerte sich noch sehr wohl der Zeit, da die Schrift des Hofrats Lütke erschienen war, in der von Intreue im Amt und unterschlagenen Geldern die Rede gewesen war. Statt aus dem Scandal die Folgerung zu ziehen und sich selbst das „Consilium abeundi“ den Rat zum Abgang zu erteilen, hatte der so schwer Beschuldigte seine Vorlesungen fortgesetzt, Kant, diesen Keurer und Revolutionär öffentlich gepriesen, in bissigen Epigrammen seiner Verbitterung Luft gemacht, hochmütig geschrieben:

Am Adler, welcher sich erhebet  
Und in dem lichten Freien schwebet  
Sieht jeder Vort aus seinem Dred  
Und rügt ihn gern, den kleinsten Fleck;  
Doch wer bemerkt am Lork im Dred  
Die kleinen und die großen Fleck?

Das wurde ihm nicht verziehen, und nun hatte die „Tugend“ gegiegt, Tod und, ausgezehrt von der Schwindhude, lag der Widerpenfuge, und das Gespenst des Hungers stand an seinem Lager. Bald würde man ihn irgendwo verscharren, und ein „Gutgehimter“ nahm den Lehrstuhl des Dichters der „Leone“ ein.

Zäh wurde Sepne aus seinen Träumen gerissen, Bürger sprang auf, ein wilder Puffen erschütterte den abgezehrt Leib, frampfschaft jügte sich der Dichter auf den Rand des Tisches, Blut strömte ihm aus Nase und Mund. Sanft umfaßte Sepne den Freund, drückte ihn behütam in den Sessel zurück. Bürger lag da mit geschlossenen Augen, wie ein schon Gestorbener, sein Atem ging stößeweise und raselnd. Leise trat Dr. Althof, der Arzt, ein und wurde ermt, als er die Veränderung in den Zügen des

Kranken sah, er beugte sich über ihn, das verlöschende Leben zu bannen. „Es geht zu Ende“, flüsterte er Sepne zu. Noch einmal jählig Bürger die Augen auf, blickte den Arzt und den Freund mit langem, traurigem Blick an, nestelte mit zitternden Fingern an seinem Hemd. Althof half ihm, und der Sterbende zog ein kleines Pastellbildchen hervor. Althof erkannte das Bild, Kolb war es, des Dichters zweite Frau. Bürger machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle, und Althof neigte sich zu seinem Munde. „Haben Sie Dank, Sie Lehrer“, sprach der Dichter leise und stotternd, „ich habe nichts mehr, Ihre Mühe zu lohnen, nehmen Sie dies hier, es — ist das Letzte, was — mir — auf Erden — teuer war, — bewahren Sie es — in Ehren.“ Erschütterter nahm Althof das kleine Bild, sagte warm Bürgers erkaltende Rechte. Der Dichter schloß die Augen, noch einmal bäumte sich der Körper auf im letzten Kampfe, dann sank das Haupt hinterüber.

Es war in den Abendstunden des Pfingstsonntags 1794, da Gottfried August Bürger die vergrämten Augen für dieses Erdenleben schloß.

Wild und ungewöhnlich war dieses Leben gewesen. Schon in der Lateinschule zu Aschersleben hatte der Pfarrerssohn aus dem Dörfchen Mollerschwende im Selbststudium sein dichterisches Talent in heischen Epigrammen geübt, und der alte Niemeher, Vorsteher des Pädagogiums in Halle, schrieb ein wenig später in sein Tagebuch: „Bürger, des alten Herrn Revisors Bauers in Aschersleben Enkel, hat ganz ungemeine Fähigkeiten und einen gleich großen Stolz.“ Hätte Bürger überall jenes Verstecken für seinen Stolz gefunden, wie hier in Halle, es wäre vieles anders geworden in seinem Leben. Dieser Stolz, dies Selbstbewußtsein des Kammers, das von dem Hülfier so gern als Dünkel ausgelegt wird, war des Dichters größtes und bestes Gut, aber auch das stärkste Hindernis auf seiner Lebensbahn. Je weniger Anerkennung er fand, je tiefer ihn Pharisäerdübel und Kleinbildlätzchen niederzudenken versuchten, desto wilder, unbandiger flammte dieser Stolz empor:

Mein, unbemerkt, verdienst- und namentlos  
Sieht ich im ganzen Ernst mich immer fast bei gestern,  
Doch endlich dünkt ich bald mich selber wert und groß,  
Weil viel Canaillen schon mich hasen und verlästern,

schreibt er einmal.

Gegen seinen Willen, auf Wunsch des Großvaters, von dem er abhängig war, entschloß sich Bürger zum Studium der Theologie, und er soll auch einmal in einem Dorf in der Nähe von Halle gelehrt haben. Unter dem Einfluß des nicht unbegabten

Wir fordern mehr Kontrolleure aus Bauarbeiterkreisen. Gegenwärtig gibt es in ganz Deutschland 187 Baukontrolleure; davon wurden in der letzten Zeit über 30 abgebaut. Die Viermillionenstadt Berlin besitzt nur fünf Kontrolleure, während Köln deren zwölf hat. Die in der Provinz Hannover abgebauten zwei Baukontrolleure müssen unbedingt wieder eingestellt werden.

Die von den Rechtsparteien geforderte Freigabe der Wohnungswirtschaft wird noch lange nicht erfolgen können. Selbst der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister hat erklärt, daß an eine Verringerung unserer Wohnungswirtschaft nicht zu denken sei, solange nicht der Niedergang der Wirtschaft hinter uns liegt. Die Wohnungsfrage ist eine Geldfrage, deshalb haben wir die Wohnungsbauabgabe gefordert. Das

#### Sparen aus öffentlichen Mitteln

geht auf unsere Anregungen zurück. Die Nebenarten der Hausagrarier über den Wohnungslage der Arbeiter sind zu läppisch; man kann sich nicht mit ihnen ernsthaft beschäftigen. Das gleiche ist von den Vorwürfen der Bauunternehmer gegenüber den Bauarbeitern zu sagen, wonach diese mit den Streifen künstlich Arbeitslosigkeit hervorzurufen.

Ministerialdirektor Conze hebt hervor, daß im Vorjahr infolge der Ueberflüsse der Hauszinssteuer besonders die kinderreichen Familien berücksichtigt werden konnten. Bei der Frage des Bauarbeiterzuschusses mußte das Reich die Führung haben. Da gegenwärtig der Entwurf des Arbeitsministeriums vorliegt, könnten die Länder jetzt nicht eigne Wege gehen. Staatliche Baukontrolleure gebe es nur noch sehr wenig; von den gemeindlichen Baukontrolleuren seien nur etwa hundert abgebaut worden. Vom 1. Oktober 1923 bis Oktober 1924 seien 55 200 Wohnungen fertiggestellt worden und 58 200 Wohnungen im Bau begriffen gewesen. Die Heimstättenvereine besäßen kein Baumaterial.

Hg. Labendurff (Wirtschaftspartei) bringt Anklagen gegen die Siedlungsbaugenossenschaften.

Ministerialdirektor Conze betont in seiner Antwort auf die Vorwürfe Labendurffs, daß in allen Ländern bei der nächsten allgemeinen Wohnungsaufnahme die Listen der Wohnungszähler geändert werden. Mit einer Abweichung vom Hauszinssteuerentwurf in Form von Reparaturhypotheken zur Erhaltung der Wohnräume könne man sich einverstanden erklären. Die 10 Millionen aus dem Hauszinssteuereinkommen, nach deren Verbleib die Wirtschaftspartei sich erkundigt habe, seien als Arbeitsbeschäftigung zu Wohnungsbauten verwendet worden.

Wohlfahrtsminister Dietrich erklärt sich grundsätzlich bereit, den Kreis der Zuschußberechtigten zu erweitern. Das Aufkommen an Hauszinssteuer für das neue Jahr werde auf 360 Millionen geschätzt. Die Hauszinssteuer stehe dem Privatbaunehmern ebenso wie den gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften zur Verfügung. Die Genossenschaften auszuscheiden, wie die Wirtschaftspartei fordere, bestehe absolut keine Veranlassung; denn die Tätigkeit der Baugenossenschaften habe sich als genügend erwiesen.

In vorgeschriebener Stunde beginnt das Haus dann noch mit der Beratung der allgemeinen

#### Volkswohlfahrt und Erwerbslosenfürsorge.

Hg. Ege (Soz.) wendet sich gegen den Finanzausgleich, der die vorbeugende Volksfürsorge geradezu unmöglich macht. Die Zoll- und Steuerpolitik der Reichsregierung bedingt ein Anwachsen der Fürsorgebedürftigen. Schon heute sind die Krankenhäuser und Gefängnisse überfüllt. Die Ueberfüllung der öffentlichen Einrichtungen ist so groß, daß in den Gängen Wäiter entbunden wurden. Ohne Wälder und Kinderzeug kommen die Frauen in die Anstalten; Hilfe und Unterstützung ist wirklich notwendig.

Wir haben schon eine Reihe guter Gesetze geschaffen und den Gemeinden unendliche Aufgaben übertragen, aber wir geben nicht die Mittel dazu. Die Finanzverwaltung arbeitet zu kurzfristig; auch die kleinste, dringend notwendige Summe wird uns gestrichen. Auf dem Land und in den Kleinstädten sind die Zustände in der öffentlichen Fürsorge geradezu trostlos; dort wird die Hilfslosigkeitspflege scheinbar nur gezwungenermaßen ausgeübt. Es fehlt an Fürsorgern; die Fürsorgereinnahmen brechen unter der Arbeit zusammen. In Frankfurt a. M. mußte ein glänzend arbeitendes Mädchenheim eingehen, weil der Staat die Zuschüsse verweigerte.

Für den Kinderjahrgang muß viel mehr getan werden; ich beweise nur auf die unglücklichen Fälle der Kinderprostitution in Berlin. Der Herr Minister tut gut daran, unsere Forderungen auf Verbesserung der allgemeinen Volkswohlfahrt mehr entgegenkommen zu zeigen; denn die Erfahrungen der letzten Jahre haben bewiesen, daß nach jedem alle unsere Anregungen zunächst mit Widerwillen aufgenommen, dann aber schließlich doch anerkannt wurden.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr.

## Pommersches Preisrätsel.

Das war Bonin zu Bahrenbujch, pommerscher Landrat a. D. Der klagte mit einem Panzerentwurf Der hohen Synode sein Weh. Der schrieb mit vieldeutlichem Brimborium wie folgt ans Konjitorium:

„Daß die Geistlichkeit beim Kirchengebete die Bitte für unser Königshaus so mir nichts dir nichts hier übergeht, das halte ich nicht mehr aus! Fort mit dem schmerzlichen Zustand! Ich tritt man bete wieder für 'n König mit! Denn daß ein Verbrechen ja nur, wie ihr wißt, JHl vertritt, begründe ich gleich: blieb die Rechtslage unverändert und ist Preußen immer noch Königreich! Wo ein Königreich ist, muß ein König sein — also: mit ihr ins Gebet hinein! Und wenn die Kirche das unterläßt“, fährt fort von Bonin, „als! waiß! — „dann setzt sich die irdige Vorstellung fest, daß der Königsthron unbesetzt sei! Also bitte schnellig: Helm ab zum Gebet für die königlich preussische Majestät!“

Gezeichnet: Landrat a. D. von Bonin, zu Bahrenbujch Kirchenpatron. Preisrätsel: Wer zahlt die Pension für ihn? Republik oder — Königsthron??? Wenn quittiert er mit bestem Dank? Lösung an: Joseph Maria Frank.

## Kongreß der Labour Party.

Nachdem der englische Gewerkschaftskongreß getagt, tritt am 29. September die Labour Party (Arbeiter-Partei) zu ihrem Jahreskongreß zusammen, und auch dieser Tagung sieht man allseitig mit großem Interesse entgegen. Der innere Aufbau der englischen Arbeiterbewegung hat eine ganz andere Gliederung als der deutschen, was sich aus der verschiedenen Entwicklung beider Länder erklärt. Während sich in Deutschland die gewerkschaftliche Organisation aus der politischen heraus entwickelte, ist in England die politische Organisation aus der gewerkschaftlichen heraus entstanden. Da man kann sagen, daß der Gewerkschaftskongreß Vater der politischen Arbeiterbewegung ist. Der Kongreß von Plymouth (1899) legte den Grundstein zur Schaffung der Labour Party. Was die Partei zu einem so rapiden Aufstieg brachte, war der Umstand, daß sich ihr bei der Entstehung sowohl die Gewerkschaften wie die sozialistischen Organisationen angeschlossen. Die rein sozialistischen Organisationen sind aber in England numerisch stets klein gewesen und hatten bis zur Gründung der Labour Party überhaupt keinen politischen Einfluß im Lande. Das Blatt änderte sich zusehends nach Gründung der Partei. Ramsay MacDonald, das langjährige Mitglied der Independent Labour Party (I. L. P.) war von allem Anfang an Sekretär der Partei. Man kann sagen, daß Mac-

#### der eigentliche Gründer der Partei

Donald ist. Er gab ihr Ziel und Richtung. Um ihn scharten sich die Gewerkschaftsführer Henderson, Clemens, Thomas u. a. Es dauerte lange, bis die Bergarbeiter sich entschlossen, der Partei beizutreten, weil die damaligen Führer liberale Arbeiter-abgeordnete waren.

Auch in deutschen Parteikreisen weigerte man sich ursprünglich, die Labour Party als eine sozialistische anzuerkennen und nannte sie eine „politische Gewerkschaftspartei“. Bis zum Kriege konnten sich Einzelmitglieder der Partei nicht anschließen, da die Konstitution nur Organisationen kannte, wodurch die Intellektuellen von der Partei ferngehalten wurden. Dieser Zustand wurde nach dem Kriege geändert. Richtunggebend in der Partei war stets die kleine sozialistische Independent Labour Party. Zwei Drittel aller Arbeiter-abgeordneten des Parlaments sind Mitglieder dieser Organisation.

Seit Gründung der Partei ist die politische Führung der Arbeiterbewegung naturgemäß von den Gewerkschaften auf die Labour Party übergegangen, aus welchem Grunde man annehmen muß, daß ein Teil der Probleme, die auf dem Gewerkschaftskongreß wohl angeprochen, aber nicht erledigt wurden, auf dem kommenden Kongreß eine klarere Lösung finden wird.

Die Ergebnisse der Partei hat ja auch dafür gesorgt, daß Stoff zur Ausprache gegeben ist. In Form von Resolutionen will sie für das kommende Jahr die allgemeinen Richtlinien festlegen. So stehen Resolutionen über die innere und äußere Politik zur Tagesordnung; ferner die Reformfrage und andre wichtige

Probleme, die die Arbeiterklasse sehr interessieren. Es wird nun wichtig sein, zu erfahren, wie die Masse der Parteimitglieder im Lande denkt, da sich in allen Wahlkreisen

#### lokale Arbeiterparteien

gebildet haben, wo eigentlich das politische Leben puffiert. Vielfach wird die Behauptung aufgestellt, die Kommunisten wären in den lokalen Arbeiterparteien zum Vorkommen übergegangen. Tatsache ist es, daß es mehrere „Richtungen“ gibt. Soll man den Stimmen der bürgerlichen Presse Glauben schenken, so gibt es nicht nur einen „linken Flügel“, sondern deren wenigstens zwei. Es kann auch zugegeben werden, daß durch die Art der Zusammenfassung der Partei, die Meinungsverschiedenheiten in derselben ganz anders in die Erscheinung treten, als das beispielsweise in Deutschland der Fall ist, da die Gewerkschaften, die doch politisch einen neutralen Charakter haben, einen Teil der Partei darstellen. In den nächsten Monaten soll sich je entscheiden, ob die jetzige Einrichtung einer „Arbeitnehmerpartei“ bestehen bleibt, oder ob eine Trennung der politischen und wirtschaftlichen Flügel der Arbeiterbewegung vorgenommen werden soll. So behandelt auch Georg Lansbury, ein bekannter Führer der I. L. P., der auf dem äußersten linken Flügel der Partei steht, im „New Leader“, dem sozialistischen Wochenorgan, die Frage, ob es nicht besser wäre,

#### sich von der Partei zu trennen,

um so in der Lage zu sein, die Fäden des revolutionären Sozialismus hochzuhalten. Auch zur Frage, ob die Partei eine antiparlamentarische Taktik einschlagen soll, äußerte sich Lansbury, er tritt aber entschieden für den Parlamentarismus ein. Es bedarf natürlich keiner großen Ueberlegung, um herauszufinden, daß eine Trennung, die von sozialistischer Seite vorgeschlagen würde, einen ganz andern Eindruck erzeugen müßte, als die von den Gewerkschaften vorgeschlagene Trennung der Zentralkomitees. Was Lansbury will, kommt einer Zerstückelung der gesamten englischen Arbeiterbewegung gleich, und wir können nicht glauben, daß der Kongreß einem solchen Vorschlag zustimmen wird.

Eine Debatte über Koalitionspolitik wird es ja nicht geben, da die Arbeiterregierung wohl eine Minderheitsregierung, aber keine „Koalitionsregierung“ war. Vielfach ist aber die Meinung verbreitet, die Arbeiterregierung habe nicht „radikal genug“ zugegriffen. Zur internationalen Politik verweist die Parteiregulative den Sicherheitsrat und bekennt sich zum Genfer Protokoll. In einer Reihe von Abänderungsanträgen wird schärfste Opposition

#### gegen das Dawes-Gutachten

berlangt, das sich als ein „Reizflüssigkeitsmittel der internationalen Kapitalisten“ herausgestellt habe. In einem Antrag wird der Völkerbund „als ein Bund internationaler Räuber“ hingestellt und die Partei aufgefordert, den Weg zu ebnen, damit die nächste Arbeiterregierung mit Sowjetrußland eine Allianz eingehen kann, um gemeinsam „den Sturz des internationalen Kapitalismus und Imperialismus herbeizuführen“. Interessant ist es immerhin, daß die Durchführung des Zieles der nächsten Arbeiterregierung überlassen bleiben soll.

Eine Reihe lokaler Arbeiterparteien verlangt den Anschluß der kommunistischen Gruppen an die Arbeiterpartei. Bis jetzt haben die Jahreskongresse gleichlautende Anträge der „Kommunistischen Partei“ abgelehnt und der letzte Kongreß beschloß auch, daß solche Arbeiterkandidaten, die als Kommunisten auftreten, von der Partei nicht anerkannt werden können. Im „New Leader“ wird allerdings gefordert, alles zu tun, der Spaltung innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung ein Ende zu machen. Es ist also zu erwarten, daß die Parteiregulative nützlich ihren Standpunkt dem Kommunismus gegenüber präzisieren wird.

Durch die gesamte englische Arbeiterbewegung geht ein radikaler Zug, was auf dem Kongreß in die Erscheinung treten wird. England, einstmals der „workshop of the world“ (die Werkstatt der Welt) hat seine Monopolstellung in der Welt eingebüßt. Auch dort versucht das Großkapital seine verlorne Stellung durch Lohnkürzung und andre arbeitgeberbedrückende Maßnahmen wiederzugewinnen, was die Organisationen der Arbeiter mit allen Mitteln zu verhindern suchen. So wird sich der Kongreß zu einer wichtigen Demonstration gegen den alles zermalmenden Kapitalismus nebst seinem Trabanten, dem Imperialismus, werden. Möge der Kongreß seine ihm gestellten Aufgaben im Interesse des internationalen Sozialismus lösen.

B. Weingartz.

## Den Weg zum Wissen

zeigt Ihnen der

### Kleine Großhaus

(Handbuch des Wissens in einem Bande).

Zu beziehen in der

Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

aber gesinnungslos Professor Klopff, Lejnings Gegner, wandte sich der Dichter halb von der Theologie den jehänen Räten zu. In Göttingen fand der junge Emden der Rechte durch den klugen, besonnenen Heinrich Christian Boie Aufnahme in den Kreis Göttens, Kohnens, Lejnings und der beiden Grafen Stolberg. In dem „Göttinger“ schloßen sich die jungen Dichter in Begleitung für Freiheit, Fortschritt und Deutschthum zusammen. Der „Göttinger Hesperiden“ brachte Fingere keine Schöpfungen: „Lenaor“, „Die Weiber von Deinsberg“, „Das Weib vom trovan Mann“, „Des Königs Tochter von Landensheim“ und andre. Hier und dorthin sah Bürger sein Ziel vor Augen, ein deutscher Volksheld zu werden und die deutsche Poesie aus dem Abgrund des Verfalls wieder erzuheben. Schoner bildeten Schützgen den Dichter nieder, und erst als er durch Boies Vermittlung nach Jhannens Konstanzenklassen die Stelle eines Jugentutoriums unter der Familie von Heiser in Göttingen bei Göttingen erhielt, konnte er wieder aufatmen. Bald aber fühlte er die drückende Last des Amtes, dessen Trockenheit und Einsamkeit ihn anwiderte. Er schied, wie in diesem Kampfe „zwischen Reue und weislichen Äußerungen“ die ersten unruhigen Augen. Fingere kamen geliebte Bekannte durch den Sturz des Hofrats Rufe, dem er immer ein hilfloserer Freund gewesen war und der ihn nun mit jenem Haß verfolgte, der Bürger in seiner tiefsten Auffassung des Freundschaftsbegriffs sich gegen Sippe auf fanatische Vergehenswege ausgehende Lebensführung gewandt hatte.

Am 22. November 1774 fand die Hochzeit des Dichters mit Dorette, der ältesten Tochter des Hermanns Leontar, statt. Hierher zwei Mädchen hatte er die Wahl gehabt, der 15jährigen Helene, Hermanns Dorette und der 13jährigen lebhaften Auguste (Milly). Als Fingere mit Dorette vor dem Altar trat, glänzte bereits die Leidenschaft für die Schöne in seinem Herzen. Bald nach der Hochzeit zog der junge Mann nach dem elenden einzamen Dorfechen Böllmershausen, wo er ein unglückliches Familienleben zu finden hoffte. Sein Wandel an praktischen Sinn und Dorettes unruhige Lebensführung gestörten indessen seine Vermögensverhältnisse mehr und mehr. Immer härter wurde er sich in die Leidenschaft für die junge Schöne. Bald sollte lange seine Liebe Widerstand entgegen. Durch Kränkung und Reue verjagten beide eine Lösung herbeizuführen. „L. Götting“ sprach der Bergeshöhe an den Schilfweid, solche Straßenszenen, in denen ich verweilte bis hinunter in letzter Augen vor. Gott weiß allein, wie es am Ende werden soll. Böllmershausen sollte nicht sein, ich würde in Jahre lang die Geschichte des Göttinger in Götting werden.“ Boies Entzweiung bewachte nur die Qual. Dorette erkannte, daß sie einer solchen Lebensführung gegenüber nutzlos war und erlöste sich

bald im Herbst 1781, sein Weib „öffentlich und vor der Welt“ nur zu heigen und der Schwester ihren Platz zu überlassen. Bürger nahm den heroischen Entschluß, seines Weibes an, aber Bewußtseinsqualen umhüllten sein Gemüt:

Denn, o Gott, in Christenlanden auf der Erde weit und breit ist ja kein Altar vorhanden, welcher unsere Liebe weigt.

Niedergebrochen unter der Leidenssumme dieser Liebe, ließ Bürger die Ätzen unerledigt, ihm eilte vor dem „Schloffen der Bauernsüße“, vor seiner Amtskammer. Mißbilligender, Prozeße und Geldstrafen waren die Folge.

Am 30. Juni 1784 starb Dorette, kaum 25jährig, an einem plötzlichen Nerven. Der ungeliebte Konflikt hatte seine Lösung gefunden. Nach Ablauf des Trauerjahres wurde zu Piffendorf ein Sommerverweilen „Herr Georg Friedrich August Bürger, Dichter und Lehrer des deutschen Stiles, und Demoselle Auguste Marie Bebelmeier Goe Leontar“ getraut.

Schon vorher hatte der Dichter unter vielen Widerwärtigkeiten, die ihm der „Göttinger“ Hofrat Böie herbeizog, seine Entlassung als Amtmann nehmen müssen. Dank der Vermittlung der Professoren Heyne und Lichteberg konnte er sich als ungeliebter Kandidat an der philosophischen Fakultät zu Göttingen habilitieren. Aber auch hier ward ihm keine Befriedigung. Die Professoren erkannten den Dichter nicht als ebenbürtig an, und der „schlechte Ruf“, der ihm als Mensch und Mann vorausging, sein Einsetzen für Kont und seine Stellungnahme gegen den Juristen- und Kanzleramt trugen ihm eine bittere Zurücksetzung nach der andern ein.

Dennoch fiel in diese Zeit die einzige kurze Epoche des Glückes. Wollte war eine gute Witwa und hermadte mit wenig Souphelien. Sie lebten „till und häuslich miteinander“, und der warme Stroh friedlichen Familienlebens erhellte sein unglückliches Gemüt. Am Reichstagsfest 1784 genos Wollte einen Niedertrug, aber schon fünfzehn Tage später wurde auch sie vom Fieber dahingerafft. Der alternde Dichter brach unter der Last der Schicksalschläge fast zusammen, aber noch war das Maß seiner Leiden nicht erfüllt. Auf einer Reise nach Weimar besuchte er Goethe, der einst mit ihm das heilige „Du“ getauscht hatte. Im kleinen Anzimmerszimmer empfing ihn der Herr Geheimrat. Bürger hatte auf einige anerkennende Worte über die eben erkrankte Witwe seiner gesammten Gedächtnisse, aber mit keinem Worte gebührt Goethe der politischen Werte, mit keinem Worte der and geschwundenen unigen Werte. Einige Worte über die Unwissenheit Göttingens, denn war die Liebe fernbeil. Der Dichter war mitten im Zimmer festengeschnitten und hatte den

„Beichten“ mit gnädiger Verbeugung entlassen. Auch Wieland und Schiller besuchte Bürger, beide reichten dem Nidgerprüften die Freundschaft. Am 10. Juli 1789 schied Bürger nach Göttingen zurück. Aus Stuttgart wurde ihm ein Gedicht gesandt, in dem eine unbekannte Verfasserin förmlich um ihn anhielt und sich ihm zur Gattin anbot. Um die hübsche Treibote weiter auszusprechen, trat Bürger mit der Verfasserin, Elise Gahn, in Briefwechsel, und Michaelis 1790 wurde das „Schwabenmädchen“ des Dichters dritte Frau. Schöner und bitter küßte der Dichter diesen überreifen Schritt. Zu Duzenden zog die vergnügungssüchtige Frau die Gäste in das Haus, ihre Nechtshaberei verblüdete dem Dichter das Leben, und mehr und mehr zog sich Bürger in die Einsamkeit seines Studierstübchens zurück. Zu der Stadt zurückkehrten Korituren, die Bürger als gebildeten Chemann darstellten, aber erst als der Dichter die Frau mit einem ihrer Freunde erlappte, raffte er sich zur Scheidungsklage auf. Am 31. März 1792 wurde die ungeliebte Ehe geschieden. Eine schmerzliche Kritik Schillers in der Jenaischen „Allgemeinen Literaturzeitung“, die Bürgers Dichterruhm anstießte, brach die letzte Kraft des ganz Vereinsamten. Mit Ueberlegungen mußte der Schwerekranke sein trodenes Brot erwerben. „Die Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen“, von Bürger aus dem Englischen überetzt und um einige Abenteuer vermehrt, waren des Dichters letzter literarischer Erfolg. In diesem Stand war dem Verbitterten der Tod erlösende Gnade. Heber das Vermögen des Toten ward der Konkurs eröffnet.

Nur wenige Menschen folgten dem Sarge. Dr. Althoff, des Dichters zwölfjähriger Sohn und einige Studenten. Professor Lichtenberg stand mit Heyne vor seinem Gartenhaus, als der alte gebrechliche Leichnam mit einer Art von Anlauf durch das Kirchhofstor rollte.

Das kleine huckige Männchen sagte den Arm des andern: „Kommen Sie, Kollege, ich muß mich entfernen, das Annehmen des Sarges kann ich unmöglich mit ansehen. Es ist traurig, wie ein außerordentlicher Mensch sich gar oft mit sich selbst, seinen Umständen, seiner Zeit herumringelt, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen.“ Ein außerordentlicher Mensch, jagte Heyne leise, „nicht alle an unsrer Georgia Augusta sprechen so von dem Toten dort.“

Lichtenberg blieb stehen, in den Reimen, sonst so gutmütigen Augen stand ein feindliches Leuchten, seine Hand wies hinüber nach dem Kirchhof, wo eben die ersten Schollen Erde auf den Garg rollten: „Heber den dort, Heber Kollege, wird die Literaturgeschichte Ihr Anteil fällen, die Literaturgeschichte, die über uns und die andern Herren dort auf den Schreibern mit Schweigen hinweggeht.“

Rudolf Brandes.

# Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

## Extra billig!

**4** hervorragende Schlager

frisch schön und preiswert

5<sup>95</sup> 9<sup>75</sup> 9<sup>75</sup> 12<sup>75</sup>

Neu eröffnet! **Schuhhaus Saxonía** Neu eröffnet!

Rottersdorfer Straße 2a.

Geschäftsprinzip: Reelle Ware, billigste Preise, kulanteste Bedienung.

**ESPERANTO** die Welt-Hilfssprache.

Neue Kurse beginnen im Oktober. Esperanto-Ausstellung findet am Sonntag den 1. Oktober, mittags 10 1/2 Uhr, bei Käthefeld (Restaurant) Knochendammufer 27, Kauz. Eintritt frei. Zuschriften an: Dr. Jauer, M.-Süd., Friedenstr. 8 Verda Lumo, Esperanto-Klub.

---

**Band 2**  
**Braun-Müller**  
**Die Gewerkschaften**  
von **Richard Seidel**

ist erschienen.

Preis Ganzleinen 6 Mk.  
Bei Bezug Zahlungserleichterungen.

Wir bitten die Abnehmer des ersten Bandes um Angabe der Adresse.

**Buchhandlung Volkstimme,**  
Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Magdeburg-Mittstadt.

**Todesfälle.** 29. September. Witwe Johanna Sagemann geb. Sagemann, 89 J., Weichenfelder i. R. Louis Döbler, 89 J., Witwe Antoinette Gerhardt geb. Friebe, 89 J., Witwe Johanna Hoffmann geb. Japp, 78 J., Oberlanddrittelträger i. R. August Mann, 80 J., Kaufmann Wilhelm Schrader, 68 J., Geschiedene Marianna Deister geb. Wolfenbach, 49 J., Anna geb. Schulz, Ehefrau des Arbeiters Hermann Weggen, 40 J., Buchhalter Friedrich Eberwein, 68 J., Magarete, E. des Metallschleifers Paul Krüning, 7 J., Kaufmann Nikolaus Tomandtsch, 47 J., Witwe Marie Stanewitz geb. Wegel, 66 J., Emilie geb. Leube, Ehefrau des Graveurmehlers Karl Felgenträger, 62 J., Hedwig Petri, 52 J.

**Todesfälle.** 29. September. Wwe. Elise Richter geb. Erumpf aus Wehlig, 61 J., Frieda geb. Vorhars, Ehefrau des Eisenbahn-Inspizitors Otto Bube, 42 J., Wwe. Luise Dördorf geb. Janen, 72 J.

**Magdeburg-Neustadt.**

**Todesfälle.** 24. September. Ernst, S. des Maurers Karl Günther, 5 M., Ehefrau des Wäblers Wilhelm Fanneberger, Marie geb. Schent, 70 J.

**Todesfall.** 26. September. Ehefrau des Steinquaders Otto Vortfeldt, Meta geb. Berger, 44 J.

**Magdeburg-Eubenburg.**

**Todesfälle.** 23. September. Zigarettenmacher Franz Gaff, 63 J., Schlossermehlerswitwe Vera Hüpner geb. Dorn, 65 J., Gärtner Otto Bus, 42 J.

**Todesfälle.** 26. September. Arbeiter Theodor Kuhn in Groß-Otterleben, 26 J., Verkäuferin Gertrud Kus, 22 J., Stellmacher Robert Spiecko, 64 J.

**Burg** Heute Mittwoch **frische Wurst**

**Burg** **Schickt eure Kinder** auf die höheren Schulen. Vorbereitung zur Umschulung durch Oberlehrer billigst. Angebote unter B 2859 an die „Volkstimme“ erbet.

**Bereifselbeeren**  
10 Pfd. Mk. 1.50 2897

am Mittwoch auf dem Wochenmarkt.  
Stand am Guericke-Denkmal.

Von der Reise zurück!  
**Dr. Kolde, Frauenarzt**

**Fahrräder**  
10 1/2 Anzahlung, 5 1/2 Anzahlung, 1 Jahr Garantie mit Kautionskassenschein bei Kollbergstraße 15.

**Halbe Mauersteine**  
30 Fudren abzugeben. Abbruch Straßen-Depot R. W. Buchau.

**2 Bandsägenscneider**  
und  
**2 Maschinenarbeiter**  
steht sofort ein  
**Wilhelm Hohmann,**  
Magdeburg-S.,  
Halberstädter Str. 20.

**Zur besonderen Beachtung!**

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir hiermit, daß die Inseratenwerbung für den beliebten Umschlag zu unserer **Unterhaltungsbeilage „Volk und Zeit“** von uns durch besonders hierfür angestelltes Personal erfolgt. Den augenblicklich tätigen und mit unserem Ausweis versehenen Angestellten bitten wir volles Vertrauen entgegenzubringen.

**Verlag der Volkstimme**  
W. Pfannkuch & Co.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden bei der Trauerfeier für unsern lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der Direction der Winterbauernwerke, der Veleg- und Angelegenheit der gleichen Firma und der Pharmazie, der zweiten Kameradschaft Altstadt des Reichsbanners unsern innigsten Dank. Besondere Dank Herrn Superintendenten Krause für die trostreichen Worte in der Kapelle.

Marianne Dittwald und Tochter.

**Nachruf.**

Nach kurzem, schmerzlichen Leiden verschied am Sonnabend abend 10 Uhr unsre liebe Gangeschwester Frau **Meta Vortfeldt.**

Ihre vorbildliches Wirken für den Verein soll uns unvergessen bleiben.

Magdeburg-S., 29. September.

**Gefangverein Rheingold.**

Nach kurzem Krankenlager verschied am Sonnabend abend 9 1/2 Uhr meine geliebte Frau, unser gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Tante, Frau **Meta Vortfeldt** geb. Berger

im 44. Lebensjahre.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen zeigt dies an **Otto Vortfeldt.**

Magdeburg-Neustadt, Hundsbürger Straße 27.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 30. September, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt.

**Liederbuch für Reichsbannerleute**

geeignet. Mit einigen Notenangaben. 30 Pfennig.

Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3

**Verein Magdeburger Presse E.V.**

Vortrags-Reihe **1925/26** im Grotrian-Steinweg-Saal.

**Sechs Dichter und Gelehrte**

Montag den 19. Oktober 1925 **Walter Hasenclever** liest in Gemeinschaft mit Ise Stauff sein Drama „Jenseits“ u. andre Werke

Freitag den 6. November 1925 **Albrecht Schaeffer** der Dichter des Heliand, liest aus eignen Werken

Dienstag den 8. Dezember 1925 **Heinrich Lersch** der rheinische Arbeiterdichter, liest aus eignen Werken

Mittwoch den 13. Januar 1926 **Prof. Dr. Hans Driesch** der Schöpfer der Vitalitätslehre

Freitag den 5. Februar 1926 **Paul Keller** liest aus eignen Werken

Freitag den 26. März 1926 **Raoul Francé** der vielgelesene Naturforscher

1. Platz: 2.50, die 6 Abende 10.00 Mk  
2. Platz: 1.50, die 6 Abende 6.00 Mk  
3. Platz: 0.75, die 6 Abende 3.00 Mk.  
(Stehplatz alles einschließlich Steuer)

Der Vorverkauf der Daus-Karten bei **Heinrichshofen** begann am Montag, 28. September.

**Stadttheater**  
Mittwoch, 30. Septbr.  
Abend 7 1/2, Ende 10 1/4 Uhr  
3. Abend  
Schiller, 2. Akt  
**Emilia Galotti**  
Trauerspiel von Lessing  
Donnerstag, 1. Oktober  
Abend 7 1/2, Ende 10 1/4 Uhr  
4. Abend  
Die Jahreszeiten der Liebe  
hierauf:  
**Satme**

**Wilhelm-Theater**  
Offene Vorstellungen  
Sonnabend, 3. Oktober  
8 Uhr  
Die zärtlichen Verwandten  
Sonntag, 4. Oktbr., 8 Uhr  
Der große Erfolg!  
**Meiseken**  
Mittwoch 30. Septbr.  
geschlossen.  
Es wird darauf hingewiesen, daß in beiden Theatern die Türen zu dem Zuschauerraum zu Beginn der Vorstellung geschlossen und nur in den Pausen geöffnet werden.

**Gasthaus Unhaltener Hof**  
Braunehofstraße 3  
Tel. 1291

**Diverse Vereinszimmer**  
mit 180 Plätzen

**Walter Grunow.**

Konzert-Gitarre in Stahl 11.50, 1 Randoline 7.25, 1 Geige mit Bogen u. Saiten 25.00, 1 Gitarre 14.50, 1 photographischer Apparat 28.50, 1 fast n. Herren-Fahrrad mit Torpedo-Freilauf 65.00, Koffer 4.50, 1 Neut. Anstrichfarbe 1.80, 1 Delgemälde m. Goldr. 18.50.

**Pfand- und Partikularien**  
**Max Eckstein Jr.,**  
Königsplatzstraße 5a.

**Rakenfelle**  
gegen **Oicht und Rheuma**  
Drogerie Dowaaldt am Saffelbockplatz.

**Zeitungsträgerin** gesucht!

Für Prester wird zum 1. Oktober eine Zeitungsträgerin gesucht.

**Verlag Volkstimme**

**Zur besonderen Beachtung!**

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir hiermit, daß die Inseratenwerbung für den beliebten Umschlag zu unserer **Unterhaltungsbeilage „Volk und Zeit“** von uns durch besonders hierfür angestelltes Personal erfolgt. Den augenblicklich tätigen und mit unserem Ausweis versehenen Angestellten bitten wir volles Vertrauen entgegenzubringen.

**Verlag der Volkstimme**  
W. Pfannkuch & Co.

**Unser Ausverkauf wegen Umzugs**

von Breiter Weg 165 nach **Breiter Weg 168**

dauert nur kurze Zeit

Ste kaufen billig! Jetzt noch Breiter Weg 165, eine Treppe

**PETZON**

# 4 Kunden-Werbe-Tage!!

Vom 30. September bis 3. Oktober 1925.

## Um allen denjenigen

welche noch nicht zu unserm Kundenkreis gehören, Gelegenheit zu geben, sich von den Vorteilen, die ihnen unser

### amerikanisches Verkaufs-System

bietet, zu überzeugen, haben wir uns entschlossen, während dieser 4 Werbetage jedem, auch Wenig-  
bemittelten einen Anzug oder Paletot gegen eine ganz geringe Anzahlung bei

### sofortiger Mitgabe des gekauften Gegenstandes

auszuhändigen, für den Restbetrag gewähren wir Ihnen einen

### mehrmonatigen Kredit. 10%

Außerdem geben wir auf unsere bekannt billigen Preise während der 4 Werbetage einen Extrarabatt von  
welche an der Kasse gleich in Abzug gebracht werden.



Knaben- und Jünglings-  
Anzüge und Mäntel  
12.- 18.- 22.- 28.-  
Anzahlung  
**5** Mk.

Herren- und Jünglings-  
Anzüge  
32.- 36.- 42.- 48.-  
Anzahlung  
**10** Mk.

Herren-Anzüge  
52.- 58.- 62.- 68.-  
Anzahlung  
**15** Mk.

Herren-Anzüge  
72.- 76.- 84.- 89.-  
Anzahlung  
**20** Mk.

Herren-Mäntel  
48.- 59.- 63.- 69.-  
Anzahlung  
**15** Mk.

Herren-Üster  
und -Paletots  
74.- 79.- 83.- 89.-  
Anzahlung  
**20** Mk.

# Franz Mettner

Spezialhaus für bessere Herren- und Knaben-Kleidung

MAGDEBURG

Breiter Weg 10, 1. Etage, nahe der Hauptpost.

Nordische Preiselbeeren 10 Pfund von 200 2.00 an  
Allerbeste schwedische Norrlandbeeren 10 Pfund 3.50  
Mittwoch vor dem Fleischmarkt.  
Franz Striebing, Magdeburg

Maß-Anzüge  
sehr gut erhalten von  
10 bis 30 Part.  
Hebergangs- u. Wint-  
Paletots von 10 RT. an  
Hosen, Jacketts billig.  
**Grimmeis**  
Gelegenheitskäufe  
Gr. Marktstr. 16, 1 Et.  
Für-Saftwirte!  
17 Stück Porzellan,  
wie damit zu können  
Innobilien, Max Ed-  
lein jr. Königsplatz 2.

## Die Sternenträger

Lebenswanderung  
einer  
Jugend

Von E. R. Müller  
mit Strichzeichnungen  
von Leonie Müller



(Stübchenstraße Seite 11)

Preis: Kartoniert 120 Seiten, etwa 30 Zeichnungen nur 1.60

aus Presse-Artikeln:

Was über Gott und die Welt gesagt wird, gehört zum Leben, was  
wir je erleben haben, so gewaltig und mächtig haben wir die in unseren Tagen  
die jetzige Lebensweise und das Vergehen aller gottgesandten Propheten gehört.  
Das ist wohl der Höhepunkt des ganzen Buches.

(Schillerplatz der Arbeiterjugend)

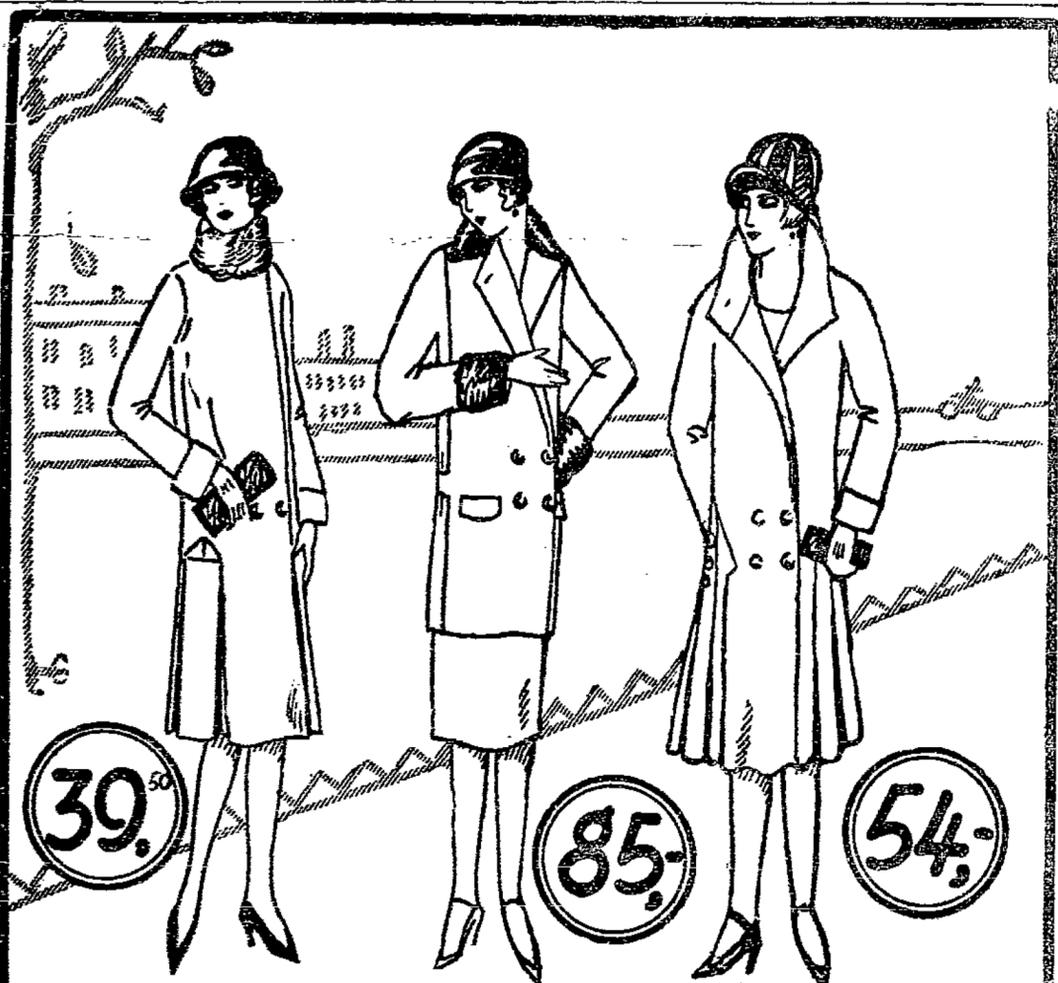
Das Buch an Schiller nennt, unüberwindlich doch ist, wie es alle, die  
Schicksal der beiden weggeleiteten Jungen, die Leben in der „Reise“ führt,  
das Gefühl ihrer Seele dort durch die beiden Mütter, ihre und der anderen  
Kinder durchspürt und ihren unerschütterlichen Glauben, der den Müttern, den  
der Propheten gesandten Propheten, eine tolle Hoffnung auf Gott und Gott-  
heit gibt, in einem einseitigen Glauben steht.

(Schillerplatz der Arbeiterjugend)

Das Buch an Schiller nennt, unüberwindlich doch ist, wie es alle, die  
Schicksal der beiden weggeleiteten Jungen, die Leben in der „Reise“ führt,  
das Gefühl ihrer Seele dort durch die beiden Mütter, ihre und der anderen  
Kinder durchspürt und ihren unerschütterlichen Glauben, der den Müttern, den  
der Propheten gesandten Propheten, eine tolle Hoffnung auf Gott und Gott-  
heit gibt, in einem einseitigen Glauben steht.

(Schillerplatz der Arbeiterjugend)

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Große Münzstraße 3



39.50

85

54

Mantel Jackenkleid Mantel  
aus einwollern aus in sich gemust. aparte Glockenform  
Velour Mouliné Stoff Bibecette-Kragen aus einwollern  
mit Pelzkragen u. Skulpe, Jacke auf Rips-Mouliné  
reiner Seide.

Modenhaus  
Lange & Münzer  
Breiteweg 51/52



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. September 1925.

Die Schülerzahl in Volksschulklassen.

Mit den Volksschulen ist es bei uns in Deutschland noch recht kurz bestellt. Zu dem Ergebnis kommt man, wenn man die Ergebnisse der schulpflichtigen Erhebung betrachtet, die das neue Statistische Jahrbuch 1924/25 mitteilt. Danach waren 1922, also vor dem Abbau der Schulen, im Durchschnitt in Deutschland 12,9 Schüler auf eine Klasse. In Baden war die Schülerzahl mit 13 am geringsten. Am höchsten war sie in Bayern mit 50,3. Auf eine Klasse kamen ferner in Preußen 44,4, in Sachsen 34,1, in Württemberg 30,1, in Thüringen 36,4, in Hessen 45,4 und in Anhalt 38,7 Schüler.

Dieser bereinigt noch günstige Durchschnitt ist aber nur dadurch möglich, daß in jedem Land eine bestimmte Anzahl von Klassen weniger als 30 Schüler aufweist. Dadurch wird die Durchschnittszahl der Schüler aller Klassen des Landes heruntergedrückt. In welcher Weise die Klassen demnach überfüllt sind, zeigt uns eine andre Tabelle des Statistischen Jahrbuchs. Danach sind von 100 Klassen mit 50 bis 60 Schülern besetzt in Preußen 19,8, in Bayern 20,8, in Sachsen 1,7, in Württemberg 20, in Baden 3,9, in Thüringen 9,9 in Hessen 19,8 und in Anhalt 11,3. Gering ist das Verhältnis bei den Klassen, die mit 61 bis 70 Schülern besetzt sind. In Preußen mit 70 Schülern waren sogar nichts festgesetzt. In Bayern sind von 100 Klassen sogar 11,6 mit mehr als 70 Schülern besetzt, und in Preußen haben von 100 Klassen 2,5, in Württemberg 10,3, in Thüringen 0,9 und in Hessen 2,5 mehr als 70 Schüler. Sachsen, Baden, Anhalt, Hamburg und Bremen weisen in dieser Beziehung kleine Zahlen auf.

Im Reichsdurchschnitt waren von 100 Klassen besetzt nur 16,6 mit höchstens 50 Schülern, dagegen 27,5 mit 31 bis 40, 20,7 mit 41 bis 50, 16,2 mit 51 bis 60, 6,6 mit 61 bis 70 und 3,1 mit mehr als 70 Schülern. Eine Statistik der Kultur ist diese Schulpflichtigen darum gerade nicht.

Unterstützungsanträge der Kriegsbesehädigten.

Kriegsbesehädigte, die im Dezember 1922 eine Rente von 20 Prozent nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes bezogen haben oder deren Rente später entzogen wurde, erhielten nach der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz vom Jahre 1923 eine wertlose Papiermarkentabulierung. Ihnen kann, wie der Reichsbund der Kriegsbesehädigten mitteilt, auf Grund des Artikels II des 3. Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes vom 28. Juli 1925, wenn sie aus der Rentenversorgung ausgeschlossen sind und nicht wieder rentenberechtiget worden sind, einmalig der Betrag von 50 Mark gewährt werden. Voraussetzung ist, daß das Durchschnittsmonatsentkommen ohne Frauen- und Kinderzulagen 200 Mark nicht übersteigt.

Der Antrag muß bis spätestens 1. März 1926 an das zuständige Versorgungsamt gerichtet werden; ihm sind Gehalts- oder Lohnbescheinigungen der Arbeitgeber beizufügen. Die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes über Einkommensermäßigung zum Zwecke der Steuerbegünstigung finden bei dieser Bemessung des Einkommens keine Anwendung, jedoch können Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und sonstigen Versicherungen und die Steuerabzüge vom Lohn berücksichtigt werden. Antragsteller, die nicht im Gehalts- oder Lohnverhältnis stehen, müssen in anderer geeigneter Form den glaubhaften Nachweis über ihr Durchschnittsmonatsentkommen in letzter Zeit führen. Auskunft gibt die Geschäftsstelle des Reichsbundes, Knochenhauerufer 59.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Salbte. Die Politik in der deutschen Wirtschaft war das Thema, das Stadtkorrespondent Genosse Steinke in der Mitgliederversammlung am Freitag behandelte. Der Redner erläuterte den Anwesenden, wie die Politik die Wirtschaft und umgekehrt die Wirtschaft die Politik beeinflusst. Er führte beispielsweise die Preispolitik der Syndikate an, die sich ungehindert auswirkt und die Lebenshaltung verteuert. Auch wurde die Zollpolitik der jetzigen Regierung gebührend an den Pranger gestellt. Zusammenfassend erklärte er, daß es Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß bei der nächsten Wahl eine andre Zusammensetzung der Regierung zustande kommt, damit die Ungerechtigkeiten beseitigt werden. Sodann gab die Genossin Koin den Bericht vom Parteitag, dem sich eine längere Diskussion angeschlossen, in der Genosse Magdanz die Entstehung des Sachsenkonflikts beleuchtete. Der Bezirksleiter Wies dann noch auf die Zeitungsagitation hin, und die Genossin Koin forderte die Anwesenden, insbesondere die Frauen, auf, sich regen an dieser Arbeit zu beteiligen. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, eine Revolutionsfeier am Samstag den 7. November in der „Kaiserhalle“ zu veranstalten.

Frauenabend in Cracau. Der am Freitag stattgefundene Frauenabend war sehr gut besucht. Genossin Arning sprach über ihre Arbeit im Reichstag und gab den Anwesenden ein sehr anschauliches Bild von der Auswirkung der Zollvorlage auf die Arbeiterfamilie. Sie führte an, daß durch die Grenzzölle die wichtigsten Lebens- und Bedarfsmittel derartig verteuert werden, daß in diesem Winter die größte Not zu erwarten ist. Des weitern berichtete Genossin Arning von der internationalen Frauenkonferenz in Marseille und der Reichsfrauenkonferenz in Heidelberg. Auf beiden Tagungen wurden für die Frauen wichtige Beschlüsse gefaßt. In der Diskussion trat Genosse Wittorf für die Befreiung der Paragraphen 218 und 219 ein und sagte, daß die Frauen darauf dringen müßten, bei Verstößen gegen diese Paragraphen nur von weiblichen Richter abgeurteilt zu werden. Wenn die Frauen in der Masse resolut wären und die Paragrafen mit ihren Forderungen bombardieren würden, dann würden sie in Zukunft mehr Anerkennung und auch mehr Erfolg haben. Zum Schluß forderte die Bezirksleiterin die anwesenden Frauen auf, an jeder Stelle für die Bewegung zu wirken, und gab bekannt, daß der nächste Frauenabend als Unterhaltungsabend geplant sei.

Zum Begriff der marktschreierischen Reklame. Im Hinblick auf die Vorschriften des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Edelmetallen war Frau N. aus Berlin-Schöneberg zur Verantwortung gezogen worden, weil sie gegen das erwähnte Gesetz dadurch verstoßen habe, daß sie unzulässige, marktschreierische Reklame gemacht und die höchsten Preise für Gold- und Silberwaren auf einem Schild an ihrem Wohnhaus angeklüftet hatte. Das Amtsgericht sprach aber die Angeklagte frei, weil keine unzulässige Reklame vorliege. Diese Entscheidung forderte die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Vorentscheidung sei rechtsirrig; die Angeklagte durfte an dem Schild an ihrem Wohnhaus nicht bekanntmachen, daß sie Gold, Silber usw. zu dem höchsten Auslandskurs ankaufe. Der erste Einspruch des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung unterliege erheblichen Bedenken und könne nicht aufrecht erhalten werden. Nach den gesetzlichen Vorschriften ersehe man die Reklame auf dem Schild am Hause, wonach Gold und Silber zum höchsten Auslandskurs angekauft werde, geschweige denn. Die Reklame sei als marktschreierisch anzusehen, wenn auch Preise nicht gültig angegeben werden; es genüge, wenn auf dem Anschlag habe, daß der höchste Auslandskurs gezahlt werde.

Die Einwirkung des Mittellandkanals auf die Regenmenge. In einer kleinen Anfrage der Abgg. Bießer, Mohrbatter und der übrigen Mitglieder der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde das Staatsministerium gebeten, eine gründliche

Die Magdeburger Volkshochschule.

Volkshochschulen sind keine urdeutschen Einrichtungen. Man kennt sie bei uns erst seit dem Kriegsende, während in dem klassischen Lande der Volkshochschulen, in Dänemark, schon lange vor dem Kriege solche Einrichtungen bestanden. Auch die Heimvolkshochschule ist in Dänemark begründet und in dem kleinen Lande heute immer noch mehr verbreitet, als bei uns in Deutschland. Als nach dem Kriege die Volkshochschulbewegung in Deutschland einsetzte und auch Magdeburg erobert wurde, sah es manchmal so aus, als ob ein richtiger Hochschulanomalie einsetzen würde. Es waren erstaunliche Erfolge, die am Anfang erzielt wurden, war doch eine Vorlesung über Goethes „Faust“ so stark belegt, daß keine Aula groß genug war für die Hörerzahl, daß man in die Ulrichstraße gehen mußte, und daß auch diese schließlich nicht ausreichte.

Der Bildungshunger schien jedoch gar bald gestillt zu sein. Mehr und mehr ging es mit den Teilnehmerzahlen zurück. Da auch in den Instationszeiten wirtschaftliche Schwierigkeiten dazu kamen, mußte gar in einem Semester der Lehrbetrieb überhaupt eingestellt werden. In diesem Jahre nun geht es wieder vorwärts. Die Hörerzahl ist von 250 auf 1150 gestiegen. Das mag nicht nur daran liegen, daß eben die allgemeinen Bildungsbestrebungen wieder mehr Interesse finden, sondern in höherem Maße an der Volkshochschule selbst, die nicht mehr die alte in Magdeburg ist.

Die Magdeburger Volkshochschule sucht den Anschluß zu gewinnen an die geistigen Strömungen unserer Zeit. Was aus dem neuen Geiste der Jugend kommt, findet Ausdruck in der Jugendvolkshochschule, die als besondere Abteilung angegliedert wurde. Eine Volksmusikschule und eine Volkshochschule für Leibesübungen tragen ebenfalls besonderen Wertschätzung unserer Zeit Rechnung. — Die Jugendbewegung hat ihre Stellung zu den Problemen der Zeit immer verjüngt und es eignet Urteil zu gewinnen, kam dabei aber oft nicht zur Klarheit. Wenn die Volkshochschule hier helfen will, so wird die Jugend das freudig begrüßen. Die Jugend wird es auch sein, die in der Volksmusikschule Anregungen sucht. Die Pflege von Gesang und Musik in Jugendkreisen sind eigne Wege und Wege, die einer durchgreifenden, schulmäßigen Förderung nicht entzogen können. Daß auch dem Sport ein Platz eingeräumt wurde, ist selbstverständlich, denn wer ist wohl heute nicht daran interessiert.

Die Abteilung „Wirtschaftsschule“ ist eine neue Form der schon früher vorhandenen Betriebslehre. Den Gewerkschaftsfunktionären und den Betriebsräten bietet sich Gelegenheit zur Fortbildung, die sie auch gern benutzen werden. — Die Abteilung Frauenbildung will auch die Frauwelt an die Volkshochschule fesseln. Es ist geplant, Ende Februar nächsten Jahres eine Frauenhochschulwoche zu veranstalten. Namhafte Führerinnen der Frauenbewegung sollen sprechen. Im übrigen sind im Arbeitsplan auch besondere, die Frau interessierende Vorträge vorgesehen.

Wir geben den Arbeitsplan hier wieder. Alles Nähere kann in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Grünemannstraße 14, erfahren werden.

Der Arbeitsplan.

Für die Arbeitsperiode von Oktober bis Dezember hat die Volkshochschule folgenden Plan aufgestellt:

- Philosophie, Psychologie und Pädagogik. Dr. Weidel, Oberstudienrat: Einführung in das Verständnis von Nietzsches „Zarathustra“. Reßler, Bankdirektor: Experimentalphilosophie. Dr. Goldstein: Ausgewählte Kapitel aus dem Seelenleben. Rektor Schweingel: Goethes Faust als Wegweiser zum reinen Menschentum. Rektor Fette: Vom Spiel der Kinder und der Jugendlichen. Rektor Schmidt: Auch dieses Kind ist gefährdet? Kunst- und Kulturwissenschaften. Studienrat Spring: Wendig. E. von Liebeckshüh: Die Kunst des frühen Christentums. Dr. Greischel: Drei Führer durch das Kaiser-Friedrich-Museum. Amtsgerichtsrat Mengert: Verklungene Kulturen. Dr. Schroeder: Aus deutscher Lyrik seit Nietzsche. Dr. Windt, Oberpiellleiter: Der Werdegang einer dramatischen Inszenierung. Dr. Kühne: Die Kunst Richard Wagners und ihre Grundlagen. Religiös- und Geisteswissenschaften. Pastor Marejch: Die religiösen Bewegungen der Gegenwart. E. Buchholz: Die Revolutionen, dargestellt an ihrer Geschichte.

wissenschaftliche Untersuchung über die in einigen braunschweigischen Nennern und in den an dem Mittellandkanal grenzenden Kreisen Hannovers erhobene Behauptung in die Wege zu leiten, daß die Einwirkung des Mittellandkanals auf die Regenmenge von entscheidender Bedeutung sei. Wie der „Ankliche Preussische Presse-Dienst“ der Antwort des Landwirtschaftsministers entnimmt, muß nach dem heutigen Stande der meteorologischen Wissenschaft eine solche Einwirkung als ausgeschlossen angesehen werden. Untersuchungen könnten mit Aussicht auf ein Ergebnis erst angestellt werden, wenn der Kanal fertiggestellt ist und langjährige Beobachtungen einen Vergleich mit den vor Erbauung des Kanals gewonnenen ermöglichen.

Die Einstellung des Personalabbaus in Preußen. Das preussische Staatsministerium hat, wie der Anklische Preussische Presse-Dienst mitteilt, dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Einstellung des Personalabbaus und Aenderung der preussischen Personalabbauregeln (Personalabbauregeln) mit der Bitte zugehen lassen, die grundsätzliche Aenderung des Staatsrats mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage möglichst bald herbeiführen zu wollen. Der Entwurf schießt sich in allen wesentlichen Punkten dem Vorgehenden des Reiches an.

Lehrerbildungskongress. Am 30. September, vormittags 8 1/2 Uhr, beginnt im großen Festsaal des Berlin-Schöneberger Rathauses (am Untergrundbahnhof Stadtpark) der fünfjährige Kongress der neuen Lehrer, der angeht des preussischen Bereichs der Lehrerbildungsreform auf besonderes Interesse rechnen darf. 23 Vorträge sollen die Lage, eine große Anzahl Bestimmungen schließen sich an. Von den Rednern seien nur hervorgehoben Professor Dr. Alois Fischer (München), Professor Dr. R. Seyfert (Dresden), Hermann Harlek, Max Hübner, Paul Deffreich.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmshafen. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, Frauenversammlung bei Schulz. Ref.: Genossin Arning. Bezirk Süd. Frauenversammlung (Unter Abend) am Donnerstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Selbener“.

Keine Stempelabdrücke in Druckfachen. Anscheinend herrscht in der Öffentlichkeit Unklarheit darüber, wie die Post zu Hause in Druckfachen beurteilt, die durch Stempelabdrücke gemacht werden. Zur Beilegung von Zweifeln machen wir darauf aufmerksam, daß durch Stempel hergestellte Abdrücke nicht als Druckfachen gelten. Druckfäden, die mit Stempel bemerkte Zusätze erhalten, werden dabei ebenso wie handgeschrieblich ergänzte Druckfachen behandelt. Bei Nachtragungen bis zu fünf Wörtern unterliegen sie der Gebühr für Leidruckfachen (unter Umhlag bis 50 Gramm 5 Pfg., als Karte im Fernverkehr 5 Pfennig, im Ortsverkehr 3 Pfg.), werden mehr als fünf Wörter nachgetragen, so ist das Druckstück unter Umhlag mit der Briefgebühr, als Karte im Fernverkehr mit 5 Pfennig, im Ortsverkehr mit 3 Pfennig freizumachen. Orts- und Datumsangaben sowie die allgemein üblichen Abjenderbezeichnungen zählen nicht mit.

Staats- und Wirtschaftswissenschaften. Dr. Hennigsen: Völkerricht. Dr. Hübner: Theoretische und praktische Nationalökonomie. Diplom-Handelslehrer Beckmann: Bilanzkunde. Professor Dr. Schmidt: Das Erdöl als wirtschaftliche und politische Weltmacht. Dr. Schwanecke: Grundfragen der Außenpolitik.

Naturwissenschaften. Rektor Kohlhase: Die biologische Gesetzmäßigkeit im Aufbau und Betrieb der Pflanzen, Tiere und Menschen. Ingenieur Hamel: Die Naturkräfte in Natur und Technik; Die Technik im Haushalt. Dr. Voit: Praktische Einführung in die Gesteinskunde. Rektor Müller: Die Entstehung unserer Heimat. Dr. Dießing: Bau und Werden der Sternwelt. Postdirektion: Führung durch das Fernsprechnetz, Amt Stephan, Telegraphenamt.

Frauenbildung. F. Henneberg: Die Stellung der Frau im Wandel der Zeit. Universitätsprofessor Dr. Kffenheimer: Einführung in die soziale Kinderfürsorge. Prof. Dr. Schreiber: Praktische Krankenpflege. Frau E. Sommerlad: Frauengestalten aus Goethes Leben; Die soziale Frage in der Darstellung der schönen Literatur. Frau M. Gerloff: Sinnvolle Lebensgestaltung.

Math- und Fortbildungsabteilung. J. Marejch: Die natürliche Ton- und Stimmleitung für Sprechende und Singende. W. Schriock: Die Kunst, lauschtig und schön zu sprechen und zu lesen. D. Gerloff: Richtig Deutsch sprechen und lesen. E. Fischer: Einführung in die Satzzeichenlehre. Prof. Landmann: Einführung in die Rechenlehre; Übungen in der Rechenlehre. A. Broedel: Einführung in die Einheits- (Rechen-) Schrift mit anschließendem Lehrkursus für Nichtsteno-graphen; Einführung in die Einheitschrift mit anschließendem Lehrkursus für Stenographen der Systeme Stolze, Schreyer und Gabelberger. D. Gerloff: Bürgerliches Rechnen. Studienrat Laumann: Die trigonometrischen Funktionen. Studienrat Müller: Entwicklung und Anwendung der Eisenbetonformeln für Platten, Balken, Plattenbalken und Stützen. S. Silbebrandt: Basteln und Bauen (Vorträge und praktische Übungen).

Fremde Sprachen. Frau Toni Franke: Englisch für Anfänger. Studienassessor Jancke: Französisch für Anfänger. Dr. Morzhorst: Spanisch für Fortgeschrittene. M. Schwanhorn: Italienisch für Anfänger. Kapitänleutnant A. D. Scherer: Russisch für Anfänger und Russisch für Fortgeschrittene. F. Rodmann: Einführungskursus in die Welthilfssprache Esperanto.

Abteilung Wirtschaftsschule. Studienassessor Philippson: Einführung in das Problem der sozialistischen Wirtschaft. W. Wünschmann: Die innere Gestaltung der Sozialversicherung. J. Bach: Das Betriebsrätegesetz. Dr. Hübner: Staatsbürgerkunde. Magistratsrat Böhm: Praktische Fragen aus dem Arbeitsrecht. Dr. Schreiber: Moderne soziale Einrichtungen, Teil 1: Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge.

Abteilung Volksmusikschule. A. Chorschule, B. Instrumentalunterricht, C. Chorübung, D. Musikföhen. Studienleiter H. Weß, akademischer Musiklehrer.

Abteilung Jugendvolkshochschule. Studienassessor Philippson: Einführung in die Gegenwartskunde der Gesellschaft. G. Schümer, Studiendirektor: Einführung in die Religionsgeschichte. M. Wilberg: Henrik Ibsen, sein Wesen und Werk, sein Denken und Nichten. E. Boldt: Führende Männer der Technik und Wissenschaft. D. Reuth: Kulturprobleme der Gegenwart.

Abteilung Volkshochschule für Leibesübungen. Professor Dr. Heide: Biologie und Hygiene der Leibesübungen. Stadtkorridor Lenz: Geschichte der Leibesübungen; Turn- und Sportliteratur; Praktische Kurse. Vorträge: Hagen für Anfänger und Fortgeschrittene. Kreisfuchswart Niehoff: Fechten mit Florett und Säbel für Anfänger und Fortgeschrittene. Turnlehrerin Frieda Bodenstein: Frauengymnastik und Spiele. Frau Trude Benz-Urban: Rhythmische Gymnastik für Damen. Turnlehrer Frank: Herren-Gymnastik. G. Lente: Jiu-Jitsu für Anfänger und Fortgeschrittene. Turnlehrer Kutter: Schwimmen für Herren, Anfänger und Fortgeschrittene. Turnlehrerin Rose Brandt: Schwimmen für Damen, Anfänger und Fortgeschrittene. Skilehrer Polte: Ski-Exkursionskurse.

Esperanto. Die Welthilfssprache gewinnt immer praktischeren Wert, nicht zuletzt durch ihre Anwendung bei fast allen Radioaktionen der Welt. Wir möchten deshalb unsere Leser auf die am kommenden Sonntag hier in Magdeburg stattfindende Esperanto-Ausstellung (siehe Anzeige in der heutigen Nummer) aufmerksam machen und empfehlen jedem Interessierten ihren Besuch.

Geschäftsjubiläum. Auf ein 50jähriges Bestehen kann morgen, am 1. Oktober, die Firma Witte Luise Fischer hier, Johannsberg 5 (Kerkilmarren und Männer-Berufskleidung), zurückblicken. Das als solid und streng reell bekannte Geschäft hat sich von der Mutter auf die Tochter Elise Fischer vererbt und wird von dieser nach bewährtem Grundsatz weitergeführt. Die Firma Gustav Mansfeld, Magdeburg, Johannsbergstraße, kauft am 1. Oktober 1925 auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Die Firma hat ihre Geschäftsräume bedeutend erweitert und steht der Begründer noch heute bei völliger Gesundheit an der Spitze seines Unternehmens, unterstützt von seinen Söhnen.

Ein Magdeburger Flieger abgestürzt. Aus noch ungeklärter Ursache stürzte am Montag abend gegen 5 Uhr der Flieger Cronau aus Magdeburg in Staaken mit einer Maschine der Magdeburger Luftreederei aus einer Höhe von 100 Metern ab. Das Flugzeug schlug auf den Hof eines Kohlenhändlers auf und wurde völlig zerstört. Der Pilot wurde schwerverletzt unter der Maschine herbeigezogen. Man brachte ihn in das Spandauer Krankenhaus. Cronau sollte am Montag seine Pilotenprüfung ablegen. Er befand sich auf einem Flug von Magdeburg nach Berlin.

Tödlicher Unfall. Am Montag vormittag um 1/11 Uhr verunglückte der sächsische Herrmann aus Zernsdorf in der Königsborner Straße tödlich. Er war damit beschäftigt die Pferde seines Fuhrwerks anzuhängen, als durch ein vorbeifahrendes Auto die Tiere schrien und plötzlich ansetzten. Er geriet unter sein eigenes Fuhrwerk, wurde überfahren und war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Unfall. Auf dem Bahnhof Südost wurde am Montag nachmittag der 13 Jahre alte Schüler Herbert Keil, als er die Bremse eines Rollwagens anziehen wollte, von letzterem überfahren. Hierbei erlitt der Knabe einen Bruch des linken und einen komplizierten Bruch des rechten Oberschenfels. Mit einem Krankenwagen wurde der Verletzte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

Festgenommen wurde der bis vor einiger Zeit Annalstraße 6 wohnhaft gewesene, jetzt wohnungslose Handelsmann Paul Friedrich, der in mehreren Fällen den Kredit hiesiger Geschäfte in betrügerischer Weise ausnutzte. Er kaufte Waren verschiedener Art, besonders Fahrräder, auf Abzahlung und verkaufte sie sofort weiter, ohne darauf zu denken, seinen Abzahlungsverpflichtungen nachzukommen. In etwa noch nicht zur Anzeige gebrachten Fällen werden die Geschädigten er sucht, dem Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion — Nachricht zu geben.

Sinweis. Der heutigen Nummer liegt für unsere Leser die Neue und Alte Kunst, Altstadt, Friedrichstadt, Werder, Cracau ein Prospekt der Firma G. A. Müller in Magdeburg bei.

Die Leipziger Resolution.

Die Leipziger Parteigenossen legen Wert auf die Feststellung, daß sie sich den Beschlüssen des Parteitag im Sachkonflikt unterordnen, und daß dies auch in der Resolution zum Ausdruck kommt, die von der Leipziger Generalversammlung einstimmig angenommen wurde.

Ein Sechzigjähriger.

Am Dienstag vollendete der 2. Vorsitzende des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Friedrich Weidener, sein 60. Lebensjahr. Wenn einmal die Geschichte der Arbeiterbewegung des Ruhrgebietes geschrieben wird, so wird der Name unsers Genossen Weidener eine hervorragende Rolle spielen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Internationale der Lederarbeiter.

In der Sonntag-Vormittags-Sitzung des Kongresses des Internationalen Leder- und Sattlerarbeiterverbandes unter dem Vorsitz von Simon Nürnberg sprach sich der Gewerkschaftssekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes, Souhau, über den Hauptpunkt der Tagesordnung, die Frage der Poltarife, aus.

Besprechung der Beamtenforderungen am Donnerstag. Die Besprechungen der Beamtenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium, die schon in der vorigen Woche stattfinden sollten, infolge der Beratungen der Reichsregierung über die Rente...

Streik der Heizungsmonteure in Hannover. In Hannover haben am Montag die Heizungsmonteure und Helfer die Arbeit eingestellt, nachdem sich alle Verhandlungen über eine Erhöhung der Löhne zerschlagen hatten.

Der Streik der Kölner Installateure. Der Konflikt im Kölner Installationsgewerbe droht weiteren Umfang anzunehmen. Nachdem die Unternehmer die Lohnforderungen der Arbeiter abgelehnt hatten, waren die Gehilfen in den Streik getreten.

Teilkreis im Berliner Expeditionsgewerbe. Die Verhandlungen über die Lohnverhältnisse im Berliner Expeditionsgewerbe, die zwischen den Expeditoren und dem Deutschen Verkehrsbund stattfanden, verliefen ergebnislos.

Die Betriebsratswahl bei Zeiß in Jena. Die Betriebsratswahl bei der Firma Zeiß in Jena brachte für die freien Gewerkschaften 219 Stimmen und die christlichen Gewerkschaften 551 Stimmen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Das billige Buch auf der Messe

Kaufen Sie Ihre Bücher nur in der Bucherbude der Arbeiterjugend. Nicht am Dom. Nähe Reichsbau.

Der Tod der ältesten Tochter steht damit in Verbindung. Die Verstorbene war nur wenig im Elternhaus. Sie arbeitete außerhalb in einer Fabrik. Wenn sie kam, war sie natürlich gern gesehen.

Sie will nichts davon gewußt haben, daß ihre Tochter überhaupt schwanger gewesen sei, am allerwenigsten will sie etwas von einer Abtreibung wissen. Der Richter, der an der Wahrheit dieser Aussage zweifelt, der aber eine unbedingt wahrheitsgemäße Aussage haben muß, um das Strafverfahren gegen „Unbekannt“ überhaupt in die Wege leiten zu können, macht die Fugina auf die Folgen eines Meineids aufmerksam.

Die Folge dieses Geständnisses war die sofortige Verhaftung wegen Meineids. Die 54 Jahre alte Frau wurde ihrer Familie entzogen und ins Gefängnis gesteckt. Vor dem Schwurgericht wiederholt sie die Abänderung ihrer ersten Aussage, kann aber einen Grund dafür, warum sie überhaupt dem Richter die Unwahrheit gesagt und das auch noch beschworen habe, nicht angeben.

Staatsanwaltschaftsrat Hoffmann hält die Angeklagte des mitternächtlichen Meineids für schuldig. Da aber die Angeklagte, ehe gegen sie selbst ein Verfahren eingeleitet oder aus ihrer Aussage einem andern Schaden zugefügt worden ist, ihre eidlische Aussage vorrichtigsmäßig abgeändert hat, kann sie nach dem § 158 des Strafgesetzbuchs milder als mit der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus bestraft werden.

Urkundenfälschung und Unterschlagung. Der Versicherungsagent Reinhold Kaborke war Anfang dieses Jahres bei der Versicherungsgesellschaft Volkswohlstand angestellt, aber nur auf Probation. Der Ertrag seiner Tätigkeit mußte nicht sehr groß gewesen sein, denn schon nach kurzer Zeit bezug er einige Fernrenten.

Gleichfalls der Unterschlagung angeklagt ist der Banbeamte Adolf Friedrich. Der Angeklagte war im Jahre 1923 und 1924 an einer Magdeburger Bank angestellt und hatte die Kassenführung über ein- und ausgehende Konten zu führen. Als er seine Stellung aufgab, mußte die Bankleitung die Feststellung machen, daß aus Aktien, die durch die Hand des Angeklagten gegangen waren, nicht aufgefunden waren.

Am Montag begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Adolph die zweite dreijährige Sprunggerichtsperiode. Das Gericht hat sich mit einem Meineid zu beschäftigen. Dieses Verbrechen angeklagt war die Ehefrau A. aus Weidenau. Die Angeklagte, die im 55. Lebensjahr steht, verlor am 27. Februar eine erwachsene Tochter, und vier Wochen später eine weitere Tochter im Alter von 13 Jahren.

Verzögerung der Briefpost aus Süd- und Südwestafrika. Wegen des Seemannsausstandes in Südafrika ist die regelmäßige Postverbindung von Süd- und Südwestafrika nach Europa unterbrochen. Die Dampfer, die planmäßig jeden Freitag von Kapstadt nach Southampton fahren und regelmäßig zur Briefpostbeförderung benutzt werden, liegen in Südafrika fest.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerrückbliebenden. Die Vollversammlung der Ortsgruppe, in der Reichstagsabgeordneter Herz über „Aufwertung, neue Steuergesetzgebung und Zollvorlage“ sprechen wird, findet nicht am Freitag den 2. Oktober, sondern erst am Donnerstag den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im „Apollosaal“, Wallstraße, statt, da der Referent am 2. Oktober verhindert ist.

Wo ist der Koffer? Am 26. d. M. zwischen 6-7 Uhr nachmittags ist ein hellgelber Lederkoffer, mit Lederrollen, den Buchstaben H. K. und mit grauen Wurzeln versehen, von einem Perionenauto verloren gegangen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß der Koffer beim Verlassen des Autos auf dem Bahnhofsvorplatz in Magdeburg verlorengegangen ist. Das Auto fuhr vom Hauptbahnhof nach Bledendorf bei Egeln. Dort wurde der Koffer vermisst. Er enthielt eine vollständige Toiletteinrichtung mit geschlossenen Gläsern, Weiter befanden sich ein Schmuckstückchen im Koffer und ein lila Lederhut. In diesem befanden sich folgende Schmuckstücke: ein goldenes glattes Armband mit zwei Brillanten, ein Platin-Damenring mit Brillanten, ein Blatintrollet mit Brillanten, ein Anhänger in gelber Bronze in Form eines Blumensträußchens mit drei Steinen, ein Anhänger rund Gold, mit Perl-, Anhänger zum Dessin, fünfzig zwei Knaben-Lichtbilder, zwei silberne Nadeln in Zula und gedämmerten Silber und noch and. Sachen. Zweckdienliche Angaben erbetet der Polizeipräsident - Kriminaldirektion, Zimmer 261.

Waffendiebstahl. Aus einem hiesigen Waffengeschäft wurden in der Nacht zum 26. d. M. folgende Schusswaffen gestohlen: 1 Mann-Pistole, 7,6 mm. Nr. 44930, 1 Völkner-Gewehr, 6,35 mm. Nr. 30034, 1 Liput, 6,35 mm. Nr. 7369, 2 Bull-Dog-Revolver, Kal. 320, 3 S. u. S.-Pistolen, 7,35 mm. Nr. 148515, 147865, 7314, 1 Schmeißer, 6,35 mm. Nr. 75336, 1 Arca, 6,35 mm. Nr. 172501. Außerdem zwei Gummiknippel, ein Jagdmieder, ein kleines Jagdgeschloß. Vor Ablauf dieser Gegenstände wird gewarnt, Zweckdienliche Angaben erbetet der Polizeipräsident (Kriminaldirektion), Zimmer 261.

Meinereuer. In einer Bodenstammer des Grundstücks Otto-B-Guericke-Straße 51 waren am Montag nachmittags nach 12 Uhr Sacke, welche zum Verbänden des Bodenstammerbergschlages benutzt waren, vermutlich durch leichtsinniges Wegwerfen eines brennenden Streichholzes in Brand geraten. Am gleichen Nachmittag gegen 5 Uhr entstand im Hause Blauenbeistr. 21 durch Funken aus einem Ofen ein Zimmerbrand. In beiden Fällen war die Gefahr beim Eintreffen des alarmierten Löschzugs der Hauptfeuerwache schon beseitigt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Spieltheater Groß-Magdeburg. Vereinfachen nach Esch (Reiter Kamerad Säckel). Spieltheater Altstadt. Donnerstag Leben bei Solth - Abklärung. Sackel. Kameraden melden sich sofort bei ihren Sackel-Verbindungen zur Erlangung einer Fahrkarte zum letzten Fahrt (Sauerbrunn) nach Esch. Abfahrt nach bekanntem Ort. Die Sackel-Verbindungen werden beim Kameraden Esch, Eschstraße 4, bis Mittwoch die Zeitungsabgabe. Die Spieltheater nach der Reichsbannerzeitung sind sofort an den Kameraden Esch, Eschstraße 4, einzuziehen.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Am Sonntag den 1. Oktober, um 10 Uhr, zur Mitgließer haben Zutritt. 1. 11 Uhr: Heute Dienstag ältere Gruppe. Am Donnerstag 1/2 im „Selbster“. Ferner sind: Donnerstag Diskussionsabend. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Spielgruppe: Der dritte Vortrag des Genossen Senneberg findet am Mittwoch den 30. September im Frankenheim 5 Uhr im Zimmer 11 statt. Wir bitten, daß sich auch nicht aktive Mitglieder unserer Gruppe daran beteiligen. Neue Neugier: Heute Dienstag Schule Umfassungsr. Probe. Keiner darf fehlen. Donnerstag Schule Umfassungsr. 8 Uhr Nummer Abend. Uchtung, Gruppenleiter! Die Kassiererberechnung findet morgen Mittwoch im Frankenheim, Zimmer 9, statt. Wer unentgeltlich fehlt, wird öffentlich gerügt. Das neue Buch des Genossen Müller „Die Sternträger“, Lebenswanderung einer Jugend, fast 1.00 M., muß jeder in seinem Besitz haben. Erhältlich in der „Biene“, Ratslagerplatz 3/4, 1 (Post). Unsere Bücherbude befindet sich auf dem Messplatz. Auch ihr müßt sie besuchen und dort kaufen. Wilhelmstadt: Heute Dienstag Arbeitsabend. Meistens und Papier mitbringen. Donnerstag Aufgababend. Die Aufgabeberechnung müssen sofort abgerechnet werden. Denkt an pünktliche Ablieferung der Septemberbeiträge, da die Oktober-Nummer schon eingestossen ist. Photographien vom Reichsjugendtag sind in der „Biene“, Ratslagerplatz 3/4, 1 (Post), einzugehen und dort selbst zu bestellen. In alle. Am Sonntag den 4. Oktober läuft im Frankenheim unser Gomburgstern. Eintritt 30 und 50 Pfennig. Anfang 7:30 Uhr. Besucht mit euren Eltern und Schwestern diese Veranstaltung. Jungsozialisten. Unsere Veranstaltung fällt am Freitag aus, nur beteiligen uns an der Parteiverammlung.

Aus den Gerichtssälen.

Meineid.

Am Montag begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Adolph die zweite dreijährige Sprunggerichtsperiode. Das Gericht hat sich mit einem Meineid zu beschäftigen. Dieses Verbrechen angeklagt war die Ehefrau A. aus Weidenau. Die Angeklagte, die im 55. Lebensjahr steht, verlor am 27. Februar eine erwachsene Tochter, und vier Wochen später eine weitere Tochter im Alter von 13 Jahren. Der Tod der beiden Kinder, die Veranlassung in ein Strafverfahren und die sich anschließende Verhaftung haben die Frau sehr niedergedrückt. Es ist ein trauriger Fall, wie diese Frau verunglückt die Hände trägt, den Verurteilten mit ihrer Frau beizusetzen und nicht, daß man ihr die Freiheit wiedergeben möge. Nach die Umstände, die diese Frau mit dem Justizbeamten in Kontakt gebracht haben, sind äußerst traurig, und tragisch!

Büdo befriedigt alle! Jedermann ist entzückt von der Güte dieser Qualitäts-Schuhcreme. Ihre Schuhe bleiben wie neu, und halten viel länger. Es gibt nichts Besseres für Ihre Schuhe!

Fahrräder 10 & mehr um 5 wöchentlich Abitur nur bei Kottberg, Antiquarstraße 15. Jedes Buch besorgen wir in - kurzer Zeit - Buch. Volkskamm.



# J. Lühlín's

## Autoboot-Messe

Eine besondere Gelegenheit  
für den Einkauf in Moden-  
Herbst- und Winterwaren !

Die guten Qualitäten  
unseres Hauses in weite Krei-  
se der Bevölkerung zu tragen,

Die billigen Preise  
unserer neuen Herbst-Sorti-  
mente überall bekannt zu  
machen,

Den richtigen Weg  
zu weisen für einen guten  
und vorteilhaften Einkauf.

### ist Zweck dieser grossen Quartals-Reklame !

Man wird unsere Angebote mit Freuden begrüßen, da, wo  
mit dem Pfennig gerechnet werden muss. - Sie werden erken-  
nen, dass eine Neu-Orientierung in den Preisen dem allge-  
meinen Verlangen nach Verbilligung weitgehend Rechnung trägt.

Magdeburger Privat-Fahrschule für Kraftfahrzeuge

Inhaber: Oberingenieur Val. Bohlend

anerkannt beste Fahrschule der Provinz

Tel. 6354 Forststraße 6a (früher Holenzellerstraße) Tel. 6354

**Unter  
Gewehr**

Anfertigung feinsten

**Maßanzüge**

in Bearbeitung bei prima Saitaten!

Reiche Stoffauswahl! Billige Preise!

**G. Gehje,** Johannisplatz-  
straße 13/14  
neben dem Wilhelm-Theater

Leb nicht in  
den Tag  
hinein!

Kaufe bei  
uns Bücher  
ein!

Buchhandlung  
Volkstimme

Magdeburg  
Große Mühlstraße 3

Das moderne Waschmittel

**FAMOS**



Wie Schnee so weiß wird Ihre Wäsche mit dem modernen  
Waschmittel „Famos“. Es enthält weder Chlor noch

sonstige die Wäsche angreifende und schädliche Be-  
standteile. Mit „Famos“ kann man die feinsten Gewebe  
waschen. „Famos“ schont die Stofffasern ganz besonders  
und wird dadurch zu einem unentbehrlichen Waschmittel.  
Wollen Sie Zeit, Geld und Arbeitskraft sparen, so waschen  
Sie nur noch mit diesem modernen Waschmittel. „Famos“  
wird aus besten Rohmaterial in der Seifenfabrik der  
Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in  
Gröba-Riesa hergestellt und ist zu haben in allen Ver-  
kaufsstellen des

Konsumvereins  
für Magdeburg und Umgegend  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

\*

Nachrichten aus der Provinz.

Bergarbeiterkonferenz in Rötten.

Vom Bezirkssekretariat des Verbandes der Bergarbeiter wird uns geschrieben:

In der Kattarbeiterkonferenz für den Hallischen Bezirk führte das Vorstandsmitglied Walle vom Bergarbeiterverband folgendes aus: „Es ist bekannt, daß wir in der letzten Woche des Monats August den Lohnrisikovertrag gekündigt haben. Der Grund dafür ist in der ständigen Steigerung der Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise zu suchen. Die Preissteigerungen waren beunruhigend so enorm, daß sich die Regierung zu der sogenannten Preisfestsetzungsaktion entschloß. Vor einigen Tagen hat jedoch der Reichswirtschaftsminister im Reichswirtschaftsrat ausdrücklich anerkannt, daß die Preisfestsetzungsaktion der Regierung vollständig verpufft ist. Es darf deshalb nicht angenommen werden, daß die Arbeiterschaft bei ihren Lohnkämpfen irgendwelche Unterstützung von der Regierung zu erwarten hat; dem aufmerksamen Beobachter drängt sich vielmehr von Tag zu Tag die Gewißheit auf, daß das Reichsarbeitsministerium sowohl in der Lohn- als auch in der Arbeitszeitfrage nur den Wünschen der Arbeitgeber entgegenkommt.“

Mit dem 30. September ist der Tarifvertrag für die Hallindustrie abgelaufen. Eine Einladung zur Lohnverhandlung ist uns bis jetzt noch nicht zugegangen. Der Arbeitgeberverband für die Hallindustrie legt anscheinend wenig Wert auf eine neue tarifliche Regelung der Lohnverhältnisse. Wir werden nicht nach Verhandlungen drängen und deshalb doch Mittel und Wege zu finden wissen, um zu Lohnverbesserungen zu gelangen. Wenn das hier oder dort nicht so ganz glatt gehen sollte, dann werden die Kattunternehmer ja wissen, wo sie den Schuldigen dafür zu suchen haben.

Ueber die Arbeitszeitfrage nur ganz kurz einige Mitteilungen: Wir haben sowohl dem Arbeitsministerium wie auch dem Arbeitgeberverband für die Hallindustrie im Januar 1924 keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir die unter Tarif- und Rechtsbruch mit dem

größten Terror gegen die Arbeiterschaft eingeführte Arbeitszeit als sittenwidrig und unmoralisch betrachten. Daraus ergibt sich unsere Stellung zu der jetzigen Arbeitszeit in der Hallindustrie von selbst. Die Leipziger Konferenz hat uns Vollmacht erteilt zur Einleitung geeigneter Schritte zum Zwecke der Verkürzung der Arbeitszeit. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei hervorgehoben, daß wir im gegebenen Augenblick diese Vollmacht ausnützen werden. Inzwischen jedoch ist es nötig, daß die in der Organisation noch vorhandenen Lücken ausgefüllt werden.“

Die Diskussionsredner sprachen sich im Sinne des Referenten aus und beauftragten die Organisationsleitung, die Lohnbewegung in der von der Organisationsleitung angeregten Weise weiterzuführen. In der Arbeitszeitfrage schloß sich die Konferenz den Beschlüssen der Leipziger Konferenz an.

Folgende Entschließung fand einstimmig Annahme: „Die Konferenz hält, angesichts der steigenden Teuerung die gegenwärtigen Löhne zur Lebenshaltung für völlig ungenügend und fordert die Tariforganisationen auf, keine Mittel zur Erreichung einer besseren Lohnlage unversucht zu lassen. Sie billigt daher die Lohnpolitik der Organisationsleitung mit dem ausdrücklichen Vermerken, daß die gestellte Lohnforderung nur als der notwendige Teuerungsausgleich angesehen werden kann. Hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung billigt die Konferenz den Leipziger Beschluß; sie beauftragt auch ihrerseits die Organisationsleitungen, das Ueberarbeitszeitabkommen zum nächst geeigneten Zeitpunkt zu kündigen.“

Verabschiedung des 1. amtlichen Boris und Kreiszeitung

Gommern. In der Mitglieder-Versammlung der Sozialdemokratischen Partei erteilte Genosse Blum (Wiederich) eingehend Bericht vom Parteitag. Die Versammlung war einstimmig mit den Arbeiten des Parteitags zufrieden. Zu bedauern ist, daß nicht alle parteigenössigen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten in der Versammlung anwesend waren. In Zukunft muß das anders werden. Es sprachen dann die Genossen Henjel und Blum über die Kreis- und Provinziallandtagswahlen. Als Kandidat für den Provinziallandtag kommt Bürgermeister Genosse Lerche in Frage. Bei der Vorbereitung der Wahlen müssen alle Mitglieder mithelfen. Ueber die technische Durchführung der Wahlhilfe findet am Montag eine Vorstandssitzung statt. Genosse Henjel erteilte Bericht vom Parteitag. Die Revolutionsfeier soll auch in diesem Jahre mit einem geselligen Abend unter Beteiligung der Arbeitervereine und Gewerkschaften verbunden werden. Die Ausarbeitung des Programms ist dem Vorstand übertragen. Genosse Henjel berichtete noch über die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt. Die Leistungen wurden allgemein anerkannt. Einstimmig wurde beschlossen, an den Magistrat den Antrag zu stellen, daß in Zukunft die öffentlichen Bekanntmachungen auch in der „Volksstimme“ zu geschehen haben. Der Vorsitzende, Ge-

nosse Henjel, regte an, daß sich alle Mitglieder für die Verbreitung der „Volksstimme“ einsetzen müssen. In keiner Arbeiterwohlfahrt darf die „Volksstimme“ fehlen. Dann wurde auf den „Bücherkreis“ verwiesen. Wer Mitglied werden will, wende sich an den Genossen Wilhelm Enderling. Die politische Zeitschrift „Die Gemeinde“ muß von allen im kommunalwesen tätigen Genossen gelesen werden. Für die Werbung neuer Parteimitglieder und neuer Leser der „Volksstimme“ muß jeder Sorge tragen.

Gommern. Die Bau- und Siedlungsgenossenschaft hält am Mittwoch den 30. September im Gasthof zum Stern eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Satzungsänderungen beraten werden sollen. — Arbeiterjugend. Der unter der Leitung des Genossen Dieb tätige Arbeiterjugendverein wird demnächst im Lokaltheater den Film vom Hamburger Jugendtag zur Aufführung bringen. Die Preise der Plätze sollen niedrig gehalten werden, damit allen der Besuch ermöglicht werden kann. — Das Arbeiter-Sportkartell beabsichtigt, den großen Sportfilm von der Frankfurter Olympiade aufzuführen.

Stadtkreis Burg.

Frauenabend. Unständehalber findet der Frauenabend am Donnerstag, nicht am Mittwoch im Gemeindefaßhaus statt. Zu dieser geselligen Veranstaltung wird eine rege Beteiligung erwartet.

Parteiversammlung heute Dienstagabend in Krauses Restaurant. Genosse Blum gibt den Bericht vom Parteitag.

An unsere Parteimitglieder. Laut Bezirksparteitagsbeschluss beginnt mit der 40. Beitragswoche die Leistung der neuen Beiträge, für Männer 20 Pfennig, für Frauen 10 Pfennig pro Woche. Mit der Einführung der Beiträge tritt eine Sterbefall-Untersützung in Wirksamkeit. Jedem Mitgliede werden bei der nächsten Kasseierung die Sätze der Unterstützung übergeben. Die Mitglieder werden aufgefordert, für die Partei in den Betrieben zu werben. Jeder muß es sich zur Pflicht machen, im nächsten Monat ein neues Mitglied zu gewinnen.

Arbeiterjugend. Am Sonnabend und Sonntag fand ein gut besuchter Kurkurs statt. Die Teilnehmer verfolgten mit großem Interesse die Ausführungen des Referenten über die zukünftige Arbeit und trennten sich mit dem festen Willen, die Winterarbeit erfolgreich zu gestalten.

Die mittlere Preisprüfungsstelle für die Provinz Sachsen in Magdeburg schreibt unterm 22. September 1925, daß sich gegenwärtig der Preis für 1 Pfund Brot in Magdeburg auf 13 1/2 Pf. stellt.

Kreis Kalbe.

Kandidatenvorschlag zum Provinziallandtag.

- 1. Louis Cäe, Aken,
2. Wilhelm Peters, Magdeburg,
3. Franz Hartung, Schönebeck,
4. Fritz Hille, Staßfurt.

Kandidatenliste zum Kreisstag.

- 1. Friedrich Buch, Geschäftsführer, Schönebeck,
2. Louis Cäe, Bauunternehmer, Aken,
3. Wilhelm Hellige, Zimmerpolier, Schönebeck,
4. Richard Weißflog, Rentier, Staßfurt,
5. Robert Strobel, Bürgermeister, Kalbe,
6. Walter Franz jun., Krankenschwester, Barby,
7. Fritz Kricke, Gemeindevorsteher, Förderstedt,
8. Otto Kreisse, Schlosser, Felgeleben,
9. Wilhelm Krebs, Gemeindevorsteher, Egersdorf,
10. Luise Kreutz, Ehefrau, Schönebeck,
11. Wilhelm Escher, Bergmann, Aken,
12. Hermann Hoffmann, Lagerhalter, Loderburg,
13. Willi Kirchhoff, Kaufsekretär des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Groß-Salsze,
14. Karl Schulz, Schuhmacher, Borne,
15. Karl Gries, Amtsverwalter, Blöthe,
16. Emil Herbold, Staßfurt, Schlosser,
17. Georg Wülsche, Sparkassenrentier, Kalbe,
18. Karl Karstädt, Rektor, Barby,
19. Joseph Häfeler, Biergemeiter, Frohe,
20. Adolf Ebel, Maurer, Groß-Moschburg,
21. Louis Fröling, Geschäftsführer, Aken,
22. Marie Herbold, Ehefrau, Staßfurt,
23. Richard Trunz, Arbeiter des Deutschen Landarbeiterverbandes, Barby,
24. Franz Becker, Schriftsetzer, Staßfurt,
25. Lito Lemme, Fabrikarbeiter, Loderburg,
26. Hermann Schiller, Gewerkschaftssekretär, Kalbe,
27. Otto Brenneke, Metallarbeiter, Fiere,
28. Wilhelm Ernst, Maurer, Frunzsh,
29. Lito Seiler, Lagerhalter, Eidersdorf,
30. Christoph Heinze, Schmied, Staßfurt.

Barby. In der Preiskonferenz in Staßfurt wurden von Barby Genosse Walter Franz am 6. und Genosse Karstädt am 18. Stelle auf die Kreisstagliste gestellt. Wenn wir unsere Pflicht tun, kann Barby zwei sozialistische Vertreter in den neuen Kreisstag entsenden. Unsere Delegierten hatten infolgedessen ein besonderes Erlebnis in Staßfurt, als ihnen beim Verlassen des „Hofjägers“ eine Kugel um die Ohren piffte. Das ist nicht weiter verwunderlich in einem Orte, wo Hottentots völkische „Mitteldeutsche Presse“ und der Mostauer Wallstab für „Edmund“ sorgen. Es war erfreulich für uns Vertreter, zu hören, daß unsere Ortsgruppe in bezug auf Parteiarbeit, Frauenbewegung und „Volksstimme“-Verbreitung einen besonders guten Aufschwung genommen hat. — Für die Aken. Der 30. September wird unsern alten Leuten wieder einen netten Abend bringen. Nicht weniger als 50 der grau- und weißhaarigen Mitbürger sind eingeladen. Rektor Genosse Karstädt wird sie begrüßen und einen feinen aufklärenden Vortrag über die Arbeiterwohlfahrt halten. — Grundlose Gerüchte. In den Vierteln und bei den Kaffeekränzchen beschäftigt man sich hier mit einem erfindenen „Barmatfandale“ kleineren Stils. Der Landrat soll Gelder ausgegeben haben, die nur nicht wieder herbeigebracht werden können. Mit solchen schabigen Mitteln glauben die Reaktionäre Wahlgeschäfte machen zu können. Das ist aber erst der Anfang der Hege gegen die Sozialdemokratie. Die Wähler werden von rechts noch mit tollerem Schwundel bearbeitet werden, um gewisse Leute an die Futtertrappe zu bringen, wenn die Wähler so töricht sind, den Ansinn der Reaktionäre zu glauben.

Breitenhagen. Bürgerliche Wahlvorbereitung. In einer „nationalen“ Wählerversammlung wurde eine wilde Hege gegen die Sozialdemokratie vom Stapel gelassen. Die Versprechungen gegen sozialdemokratische Führer waren von einer derartigen Gemeinheit, wie man es sich kaum denken kann. Von den Schandthaten der Deutschnationalen gegen das Volk mit dem Zollwucher und dem Aufmerkungsschwundel sagte der deutschnationale Redner nichts. Die Versammlung war schwach besucht. Die Wähler in unserm Dorfe haben genug von dem nationalsozialistischen Nummel und deutschnationalen Schwundel. Aufste Wähler sind in der Mehrheit Republikaner und werden das auch in Zukunft bleiben. Sie lassen sich von der Hege gegen die Sozialdemokratie nicht betören.

Schönebeck. Halle stelle Felgeleben. Vor einigen Tagen erkrankte der Magistrat zwei Vertreter, Stadtrat Kresse und Kötzing, um im Einbernehmen mit Vertretern der Eisenbahndirektion für die Halle stelle in Felgeleben das dazu notwendige Gelände zu kaufen. Wenn nun angenommen würde, daß das Interesse für eine derartige Anlage auch bei den Kreisinteressenten vorhanden wäre, so läuften sich die Vertreter des Magistrats gewaltig, denn es wurden Preise pro Morgen gefordert, welche in gar keinem Verhältnis zum Werte des Geländes stehen. Es konnte leider auch nur teilweise eine Einigung erzielt werden; es müssen nochmals Verhandlungen stattfinden. Im Interesse der ganzen Sache wäre es dienlicher gewesen, wenn die in Frage kommenden Anlieger ihre Forderungen herabgesetzt hätten. Der Bau wird durch die Sonderinteressen mancher Anlieger erheblich verzögert. Einem Teile der Interessenten schwebten noch die Wucherpreise bei der Enteignung des Geländes für den Friedhof vor, denn die Stadt mußte damals 3000 Mark pro Morgen ausgeben. Vom Magistrat wurde darauf hingewiesen, daß angrenzender Acker im Vorjahr mit 500 Mark pro Morgen bezahlt wurde. Die Interessenten könnten sich ein Beispiel an den Anliegern der Langen Straße nehmen, welche einen Teil ihres Vorgartens abferten, um die Straße zu regulieren. Im Anschluß an den Bau der Halle stelle, sollen auch die Arbeiten für die Lange Straße begonnen werden.

Schönebeck-Felgeleben. Dem Schrebergartenverein haben, sie einfach zur Kenntnis genommen. Die französische hat der Magistrat die der Stadtgemeinde gehörigen Gärten in Generalpacht gegeben. Der Abschluß des Vertrags steht zu erwarten. — Die Kreisstraße durch Felgeleben wird auf Betreiben unsrer Vertreter im Kreisstag neu ins Leben gerufen. Auch die Landwirte sowie Fuhrwerksbesitzer stellen sich durch unentgeltliche Fuhrer in den Dienst der Sache, was zur Verbilligung der Arbeiten führt.

Schönebeck. Schlaganfall. Am Sonntag nachmittag fuhr Frau Brett, Breiter Weg 51, nach Magdeburg. Beim Verlassen des Zuges erlitt sie einen Schlaganfall, der eine linksseitige Lähmung zur Folge hatte. Mit dem nächsten Zuge wurde sie nach Schönebeck zurücktransportiert. Ebenfalls am Sonntag wurde ein älterer Herr aus Magdeburg auf der Friedrichstraße von einem Schlaganfall betroffen. Überbeherde veranlaßten seine Unterbringung in ein Haus. Dann wurde er nach Magdeburg geschafft. — Eine Parzelle unternehmen am Dienstag die Schüler der Klasse 3a der Realozgshule. — Die Steuerzahlungstermine für Oktober in der Steuerklasse Breiter Weg 18 sind folgende: Schulgeld bis 3. Oktober, Grundsteuer bis 15. Oktober, Grundvermögenssteuer 15. Oktober, Hausjähressteuer Schlußfrist bis 22. Oktober. — Öffentliche Verpackung. Der etwa 24 Morgen große Acker hgn. Biesenplan Nr. 200 in der Gehmiese in Grünwalde soll am

Die Himmelschuhe.

Novelle von Luise Schulze-Brück.

Copyright by Heise & Pöcher, Verlag, Leipzig.

(14. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Und nun schlugen die Glocken zusammen, lange und feierlich. Der Klang machte die Kranke wach, sie bewegte sich und murmelte „Vrede gehen“. Und dann hörte die Wüchse-Lies das Weizen der Chortuben, die Krug und Weisfisch trugen und sich heimlich kniffen, denn jeder wollte den Quast zum Besprengen mit Weizenwasser tragen, weil es ein Saubermittel war, den recht tief in den Weisfisch zu tauchen, damit die Gemeinde recht noch würde, wenn der Pajator sie nachher damit segnete.

Dann war's eine Weile still. Und dann hörte die Wüchse, die angestrengt hinauszuschreien, das Singen des Pajators, langsam und feierlich, das gewohnheitsmäßige Antworten des Küpers, dann nach einer Pause die Stimme des Pastors anstimmend und laut: „Requiem aeternam —!“

Und dann das Trampeln vieler Füße, erst weit, dann näher, das Singen heller Sinderstimmen. Sie kannte das alte Begräbnisgut genug. Und gerade, als die ersten an ihrem Häuschen vorüberkamen, da Klang's:

„Nächter du ob Tod und Leben,
Sünder und Gerechte beben,
Wenn vor deinem Thron sie stehen,
Wenn in deinem Glanz sie sehen.“

Und da kam der Pajator im schwarzen Trauerhormantel, da die Fahne der Brüderchaft, der der lange Flor gespenstisch vorauswachte, und da der Sarg.

Langsam, langsam schwannte er vorbei, den freien Bergpfad hinan zum Kirchhof, dahinter ein paar Frauen, die Fücher vor den Augen — das mußte sein, wenn auch keine Träne floss — und dann die Männer, schwerfällig, würdig, ein bißchen verlegen, dann die Gemeinde, die Weiber alle wie auf Kommando den Blick nach ihrem Fenster richtend. Der Vorhang verbergte die Wüchse-Lies, die mit heißen Augen dem Sarge nachstarrte. Nun wurde er noch einmal hochgehoben, die steile Begleitelle hinan, und nun war er verschwunden. Noch eine Weile, dann fielen die Schollen darauf, dann war es vorbei. Sein Leib war begraben — um sein Grab und Gut mochten sie sich wohl an nächsten Tage ganken. Und er selber ging auf dem Dornenweg, ging ohne Schuhe, in Angst und Pein und Schmach. Ob er wohl jetzt noch wußte, wie

es hier unten aussah! Wüchse, was geschieden war, daß sie das getan hatte? Aug um Auge, Zahn um Zahn! So stand es ja wohl in der Bibel.

Die Wüchse schüttelte unverständliches. Tant plösch jahre sie laut auf: „Die Schuhe, Tant, die Schuhe! Laßt ihn so nicht gehen, Tant — ich fürcht mich —, Tant!“

Und dann wieder stöhrend, gedemütigt: „Mutter, nun hab ich sie ihm doch angetan, nun laßt er doch besser gehen.“

Und dann jahre sie wieder laut auf: „Du, wie kalt! — Reht halt er mich! — Mutter!“

Und ihre Augen glühten in feierlicher Anst, ihre Lippen waren braun, aufgeschprungen, wie verdorrt, und sie rang mit der Kraft der Verzweiflung gegen ihre Mutter, die mit all ihrer Stärke sie fest nicht halten konnte.

Dann lag sie wieder eine lange Weile wie betäubt, teilnahmslos, unverständliches murmelnd.

Die Wüchse-Lies sah bewegungslos an dem Bette. Sie wußte, so würde es nun viele Tage sein, vielleicht Wochen. Wie das nur so auf einmal über das Mädchen gekommen war. So ein gesunds Ding, wie das immer gewesen war, seinen Tag ihres Lebens frant. Die Angst war das um ihren Schatz, die Aufregung um den — Halsen-Fritz, die Unruh, das Mitleid ihres jungen, guten Herzens. Sie war auch einmal so jung gewesen, so gut, das war alles aus ihr ausgerissen worden, dafür war geortet worden, daß sie das Gütchen verlor, das Mitleidig- und Barmherzigkeit.

Sie sah ihr Kind mit heißen Augen an. Weiß Gott, wenn sie selber für die Wüchse daliegen könnte, mit Freuden täte sie's. Was lag noch viel an ihr? Kranke pflegen und Tote betten, alt werden und mackeln, müd zur Arbeit und doch dazu gezwungen — das war's, was ihr noch bevorstand. Und sie dachte wieder an den, der jetzt da oben lag für immer, der ihr Leben verdorben hatte. Und das fragte weiter wie eine anstehende Krankheit. Das war auch eine Sünde der Väter, die heimgejacht wurde bis ins dritte Glied! Das konnte man nicht mit einjagen und eingraben da oben, das blieb lebendig und stiftete Mißheil fort und fort.

Den fünften Tag danach hatte der Doktor tröstliche Hoffnung gegeben. Das Fieber war zurückgegangen, die Wüchse lag ruhiger, manchmal schien es, als ob sie zu sich komme. Der Franz war alle Stunden dagewesen. Wie ein treuer Hund, den man fortjagt und der doch immer wieder kommt. Er hatte der

Wüchse-Lies auch allerhand erzählen wollen, was sich in der Familie begab, aber die Lies hat abgewehrt, „das sind meine Sachen nicht, das geht mich nichts an, da will ich nichts von wissen“. Machten die sich zanken um des Halsen-Fritz Erbe, mochten sie sich Liebes antun, jowiel sie nur konnten, sich überbarteilen beim „Herausmachen vom Teufel“, was scherte das die Wüchse-Lies. Es sahien ihr, als ob ihre Tochter ihr wieder mehr gehöre, jetzt sie krank lag, als ob der Junge gar kein Anrecht mehr auf sie habe.

Nun schlief die Wüchse schon eine Stunde ganz fest und gut und ihre Seiten fühlte sich feuch an. Und die Lies lag in dem großen Bedenkstuhl am Ofen, müd und zerschlagen, daß sie jedes Glied schmerzhaft zu spüren meinte, und doch in einer tiefen Ruhe, das ersehnte seit vierzehn Tagen. Sie dämmerte so hin. Alle jäwären Gedanken drängte sie hon sich fort, nur ruhen wollte sie, ruhen in der Hoffnung, daß die Wüchse nun bald gesund würde.

Da tappten dicht an ihrem Fenster jäwäre Tritte und sie hörte, wie die Haustür aufging. Unwillig stand sie auf, schwer und mühsam. Der kam denn da, sie zu hören. Sie öffnete leise die Tür — in dem halbdunkeln Flur konnte sie die Draußenstehenden nicht erkennen. Aber als sie ins Licht kamen, mußte sie. Der Ortschulz, der Vater des Halsen-Franz und die Was. Was wollten denn die!

„Tag zuvor.“

„Tag auch,“ antwortete die Wüchse-Lies gedehnt. Und dann wies sie auf die Stammertür: „Macht leis, die Wüchse schläft.“

Die großen, jäwären Gestalten der drei füllten die kleine Stube heinahe aus. Die Wüchse-Lies sah mit einem Blide, daß sie nicht aus Freundschaft kamen. Der Halsen-Bauer machte ein verbissenes Gesicht, der Ortschulz ein halb verlegenes, unbehagliches, und die Was sah sich mit dreißiger Keugier in der Stube um.

„Gut Wetter heute,“ begann der Ortschulze. Er war ein Mann, der wußte, was sich schid, auch in einem so jäwären Falle wie dieser. Aber die Wüchse-Lies ließ ihm keine Zeit zu diplomatischen Einleitungen.

„Dafür seid Ihr doch nicht hergekommen, um vom Bettler zu reden,“ jagte sie jährt, aber gedämpft. „Was wollt Ihr von mir? Und macht fit, die Wüchse darf nicht gewetzt werden.“

„Oho,“ jagte der Halsen-Bauer mit grober, breiter Stimme. „Macht keine Äußerungen, Lies, und behabt Euch nicht. Ihr könnt sonst in jäwäre Angelegenheiten kommen, mit der Ortschulz redt man nicht so.“ (Fortsetzung folgt.)

Donnerstag den 1. Oktober, abends 7 Uhr. im „Braunen Tisch“, meistbietend verpachtet werden. (Siehe amtliche Bekanntmachung.) — Die Hundesteuer in unserem Orte kann am 1. Oktober noch nicht aufgehoben werden, wie mancher Hundebesitzer annimmt. Wenn in der letzten Zeit auch kein Fall von Tollwut mehr vorgekommen ist, so müssen doch die gesetzlichen Bestimmungen innegehalten werden. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß frühestens am 20. Oktober die Aufhebung in Betracht käme.

### Kreis Wanzleben.

**Groß-Ottersleben.** Frauenweltabend. Seit dem letzten Frauenweltabend sind für die Arbeiterfrauen harte Tage der Arbeit vergangen. Die Getreide- und Kartoffelernte haben an die Frauen große Anforderungen gestellt. Nachdem nun die schwere Arbeit erledigt ist, haben die Frauen ein Unrecht auf Erholung und Frohsinn. Der Frauenweltabend am Sonnabend den 8. Oktober bei Körling soll dieser Notwendigkeit Rechnung tragen. Je mehr Frauen und Mädchen daran teilnehmen, desto fröhlicher wird es auf dieser Veranstaltung zugehen. Es wird also eine große Beteiligung erwartet. — Sportheimbau. Am Sonnabend nachmittags 4 Uhr werden die Freien Turner Bennendenbecks mit dem ersten Spatenstich am Sportheim beginnen. Eine Festlichkeit soll damit nicht verbunden werden. Im Bewußtsein der schweren Aufgabe, die der Verein lösen will, werden die Mitglieder an die Arbeit gehen und nicht eher ruhen, bis der stolze Bau fertiggestellt ist.

**Sohndorferleben.** Die Wahlen für den Kreisstag und Provinziallandtag müssen vorbereitet werden. Schon jetzt sind unsere Gegner im Ort eifrig bei der Arbeit, um zu verhindern, die rote Kreisstagsmehrheit und den roten Landrat zu befechtigen. Sammelkassen gehen von Haus zu Haus, und auch bei den Zusammenkünften der Landwerker und Gewerbetreibenden wird eifrig für die Reaktion Geld gesammelt. Die Sozialdemokratische Partei unferes Ortes eröffnet den Wahlkampf mit einer Parteiverammlung am Freitag den 2. Oktober, 8 Uhr abends, beim Genossen Coerdt. In dieser Versammlung erlatete Genosse Schumacher Bericht vom Weidberger Parteitag, und Genosse Künze spricht über die Arbeit unserer Parteigenossen im Kreisstag. Es ist Pflicht aller Parteigenossinnen und Genossen, diese Versammlung zu besuchen. Auch die Leiter der „Volkstimme“ und die Kameraden des Reichsbanners nehmen an dieser wichtigen Versammlung teil.

### Stadtkreis Aschersleben.

**Aschersleben.** Die Feier des 600-jährigen Bestehens beging das Strohhanneum, das Gymnasium. Die Bürgerlichkeit, die alles vom politisch-nationalistischen Standpunkt aus aufsaßt, war bemüht, ein schwarzweißrotes Fest daraus zu machen. Das bewiesen vor allem die Dekoration und auch manche Reden. Nur die Stadtgarde hätte doch ausschließlich zur Verwendung kommen müssen, trat aber sehr in den Hintergrund. Die auswärtigen ehemaligen Strohhaner waren nicht in der erwarteten Zahl eingetroffen. Ganz genau steht der Tag der Gründung des Gymnasiums nicht fest. Aus zwei Urkunden im Rathaus vom 29. Juni 1825 nimmt man aber an, daß dieser Tag in Ermanglung eines andern der Tag der Errichtung ist. Ursprünglich war die Anstalt eine kirchliche Lateinschule. Inzwischen hat sie die verschiedensten Wandlungen durchgemacht. Die letzte Feier brachte dem Gymnasium verschiedene Schenkungen: eine Orgel, neue künstlerische Glasfenster von Professor Ruhe, usw. Die Stadt errichtete eine gänzliche Freistelle, bestehend in Geldbeiträgen für einen begabten hebräischen Knaben. Gelegentlich der Feier, namentlich dem Festakt am Sonntag vormittag, wurden die üblichen glatten Reden gehalten. Vom lieben Gott wurde sehr viel gesprochen. Besonders jünnreich war der Schlußgesang der Reiterversammlung gewährt. Er begann mit den Worten: „Lobe den Herren, der seinen Stand sichtbar segnet.“ — Die Verwaltungsschule hat wieder einmal ein Semester geschlossen. Die Zahl der Schüler war zuletzt rund 100.

lich, daß ihrer bei der 600-Jahr-Feier des Gymnasiums gedacht wurde. Die Art aber, wie das geschah, bedarf doch einer Erwähnung und Berichtigung. Gelegentlich des Festaktes im Strohhanneum am Sonntag vormittag sprachen zwei Redner von Thomas Münzer, dem Bauernführer, als dem Manne, der mit seinen Worten in Aschersleben eingedrungen sei. Ein Redner sprach noch davon, daß Münzer mit seinen „Worten“ gepönbelt und alles vernichtet habe. Münzer war mehrere Jahre Lehrer am hiesigen Gymnasium. Er war also ein gebildeter Mann und man wird ihm schon aus diesem Grunde nicht zutrauen, daß er mordete und fengte. In Wirklichkeit lagen die Dinge so, daß er die Aufgaben der Reformation größer und erhabener aufsaß als Luther, mit dem er dieierhalb in Fehde lebte. Luther wollte nur kirchliche Reformation, Münzer wollte aber auch politische und wirtschaftliche Reformation, er wollte den Bauern helfen, die in harter Fron und Hörigkeit lebten. So was ist freilich zu allen Zeiten und wird auch heute noch von den Reaktionsären als Verbrechen angesehen. Münzer war durchaus kein Gewaltmensch, nur geizig, um seine weitberzigen Ideale durchzusetzen, mag er wohl in der Abwehr von Angriffen zur Gewalt gelangt sein. Man muß sich dabei aber auch in die Geplagenheiten jener Zeiten zurückversetzen, in denen das Volk noch nicht die Bildung von heute hatte. Wenn der gymnasiale Geschichtsunterricht auf derselben Höhe steht, wie jener Auspruch im Festakt, so ist es kein Wunder, daß geschichtlicher Unsinn in die Köpfe der Jugend kommt. Der andere große Mann, der durch das Gymnasium Aschersleben, und zwar als Schüler gegangen ist, war Gottfried August Bürger. Er gehört zu den besten deutschen Balladendichtern und jedes Schullehrbuch enthält wohl seinen Namen. Hier verfährt man, weil er ein echter „Bürgermann“ und kein „Revolutionär“ war, ganz anders. Man deutet seine menschlichen Schwächen zu, wogegen wir an sich gar nichts einzuwenden haben, und feiert „sein Streben zum Großen“. Ist denn geschichtliche Neutralität eine so schwere Sache. Stellt man sich freilich vor, daß die heutigen bürgerlichen Zeitungen einmal die Unterlage für die Geschichtsstunde späterer Geschlechter werden, so ist es wenigstens zu verstehen, daß z. B. über die Sozialdemokraten ein recht schiefes Urteil herauskommen muß.

### Sangermünde. ☐ Öffentliche Volksbücherei

Knabenschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

### Altmark.

**Stendal.** Volksbildungabend. Die freien Gewerkschaften veranstalten am Freitag den 2. Oktober ihren 2. Theaterabend im Stadttheater. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Die Rabenpfeiferin“. Programm sind im Vorverkauf bei allen Gewerkschaftskassen und im Verbandsbureau, Brüderstraße 16, zu haben und kosten 80 Bfg. (an der Abendkasse 1 Mark). Die Plätze werden an der Abendkasse verkauft. Gewerkschaftler, Genossen, sorgt für guten Besuch.

**Stendal.** Eisenbahnerversammlung. Die gut besuchte öffentliche Fachabteilungsverammlung des Zugbegleitersonals des Einheitsverbandes deutscher Eisenbahner nahm Stellung zu den Rechtsverhältnissen der Beamten und die einschneidenden Abbaumassnahmen beim Zugbegleitersonal. Kollege Ditten lenkte durch seine anfeuernden Worte die Aufmerksamkeit auf sich. Die Beamten seien durch die harten Abbaumassnahmen, besonders beim Zugbegleitersonal, mehr und mehr entrechtet worden. Der Abbau, wie er sich vollzogen hat, wirkt sich geradezu grotesk aus, wenn man den Betrieb und den zu verrichtenden Dienst der Beamten in Augenchein nimmt. Mit der Reichsbahnbeamtenerschaft hat man einen neuen Beamtenkörper geschaffen, der mit den

ob Beamter oder Arbeiter, die Notwendigkeit auf, sich in der großen Einheitsorganisation der Eisenbahner zusammenzuschließen, um durch die kompakte Masse die berechtigten Forderungen der Mitglieder zum Durchbruch zu bringen. Dabei müssen alle Sonderinteressen und Eigenbrötleien zurückgestellt werden, um die Einheit des Zugbegleitersonals wiederherzustellen. Einige wichtige Organisationsangelegenheiten wurden dann noch erledigt. Eisenbahner, stärkt eure Einheitsorganisation, sie wacht über das Wohl der Mitglieder; darum organisiert euch! —

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kameraden, auf nach Kalbe a. d. Milde!

Am Sonntag den 4. Oktober befehlt die Ortsgruppe Kalbe a. d. Milde ihren republikanischen Tag. Kameraden, wer will zurückstehen, wenn es gilt, die schwarzrotgoldenen Fahnen in die Dreikreische zu tragen, jener Erde, wo die Reaktion gegen unsre Kameraden wütet. Jedes Lokal ist dem Reichsbanner verpflichtet. Das Fest muß in Zelten stattfinden. Nun gerade gehen wir hin. Reigen wollen wir den böllischen schwarzweißroten Verbands, daß es für uns kein Hindernis gibt, das uns aufhalten könnte. Staunen sollen sie über den Aufmarsch der Republikaner, beschämen wollen wir sie.

Kameraden aus den drei angrenzenden Kreisen Salzweber, Stendal, Gardelegen, nicht Wind noch Wetter darf euch abhalten nach Kalbe a. d. Milde zu kommen. Seid alle am Sonntag in Kalbe a. d. Milde zur Stelle, den Gegnern zum Trost.

Frei Heil! Wilhelm Diekmann, Kreisführer

### Kreisjahnenweihe in Egeln.

Die letzte große republikanische Kundgebung im Jahre 1925 im Gau Magdeburg-Anhalt ist dem Kreise Wanzleben übertragen. Am 4. Oktober soll diese große Kundgebung in Egeln stattfinden.

Im Braunschweiggebiet der Egeln Mulde wütet sein langer Zeit die Hungerpeitsche der schwarzesten Reaktion. Die sogenannten „Vaterländischen Verbände“, die gelben Arbeitervereine, sind dort die Trabanten des reaktionären Unternehmertums. Infolge brutaler Gewaltmaßnahmen und Wahregungen liegen unsre Reichsbanner und die republikanischen Organisationen daunter. Obwohl viele unsrer Bergarbeiter und Angestellten mit ihrem Herzen bei uns sind, wagen sie nicht, offen Farbe zu bekennen.

Kameraden, hier soll und muß Wandel geschaffen werden. Wir rufen deshalb alle Kameraden auf, diese letzte große Kundgebung im Gau stark zu besuchen. Die Egeln Kameraden haben in aufopfernder Arbeit und unter schwierigsten Verhältnissen für Quartiere und Unterkunftsbedingungen gesorgt, so daß jedem Kameraden in Egeln ein angenehmer Aufenthalt gewährleistet wird. Am Sonnabend findet ein Fackelzug statt, dann folgt ein Sommer im Schützenhaus; Sonntag mittag um 1.15 Uhr Führerführung beim Gastwirt Pommer; nachmittags 2 Uhr Auftreten zum Festzug; um 4 1/2 Uhr Jahnenweihe. Meldungen an Kamerad E. Reichsführer in Egeln, Wilhelmstraße 9.

Kameraden, tretet noch einmal stark an, zur großen republikanischen Kundgebung am 4. Oktober in Egeln.

Der Gauvorstand.

Burg. Am Donnerstag in Krauses Restaurant Versammlung.

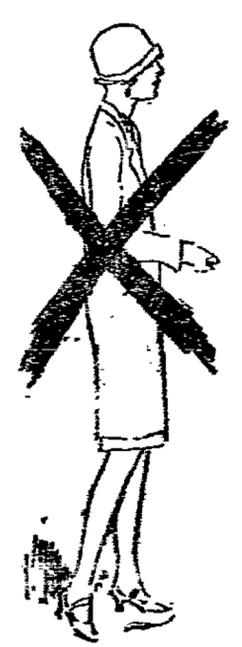
Karitz. Eine Werberversammlung für das Reichsbanner unternahm die Ortsgruppe Gommern am Sonnabend in unserm Orte. Es beteiligten sich etwa 70 Reichsbannerkameraden aus Gommern an der Werberausstellung. Auch Landarbeiter von Böthen und Karitz hatten sich eingefunden, in der Absicht auch in diesen reaktionären Dörfern die Republikaner zu organisieren.

Unter den Märchen der Reichsbannerkapelle zogen die Republikaner durch die Dorfstraßen von Böthen und Karitz. Im Karitzischen Gasthof wurde die Werberversammlung abgehalten. Der Reichsbannerführer Diez und Gebel ständen treffliche Worte, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Erfolg war, daß sich sofort 18 Kameraden in das Reichsbanner aufnehmen ließen, so daß zu einer Ortsgruppengründung geschritten werden konnte. Kamerad Ohme wird die Führung übernehmen und bis zur Bildung des Gesamtvorstandes am nächsten Sonnabend von der Ortsgruppe Gommern unterstützt werden.

die hat mit drei Stagen (zwei Sekretäre und eine Übersetzerin) verteilten. Von sämtlichen Schülern bestanden neun die Prüfung nicht. Die Prüfung wird abgenommen von einer Kommission, die vom Sächsischen für die Provinz Sachsen eingesetzt ist. Das neue Semester beginnt am 12. Oktober. Aufgenommen werden in der Regel nur junge Leute, die mindestens 20 Jahre alt sind und bereits drei Jahre in der Verwaltung tätig sind.

**Aschersleben.** Zwei große Männer hat das hiesige Gymnasium im Laufe der Zeit hervorgebracht, und es ist verständ-

Reichsbeamten und auf der andern Seite mit der Angestelltenerschaft nicht zu vergleichen ist. Das ergibt sich allein dadurch, daß bedeutende Verschlechterungen rechtlicher Art gegenüber Reichsbeamten entstanden sind. Nachdem noch die Pensionierungsfrage und das gesamte Fürsorgewesen der Beamten besprochen war, ergab die Aussprache einstimmige Zustimmung. Die Kollegen Gagemann und Karstedt sprachen über die Interessenvertretung des Zugbegleitersonals. Die vorerfährlichen Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Mehr als bisher drängt sich für jeden Eisenbahner, ganz gleich



So können Sie nicht mehr gehen!

Weitere Röcke höhere Taillen!



2000 Modelle der neuen Mode zeigen die ULLSTEIN-SCHNITTE

Zu haben bei

# H. LUBLIN

**Solamaters Barteltdohne**

Das sparame Bohnerwachs

Verkaufen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme

**Fahrtumsonst Neue spottbillige Federbetten**

1 Bettst. 13.00
1 Deckbett, ca. 120x200 cm, graurot. 18.00
1 Deckbett, ca. 120x200 cm, rot rotrot. 20.00
Ein. Kopfkissen 4 b. 5.00
Vollst. Federbetten, m. 2 Kissen, 35 40 45 50.00 und höher.

Gebrauchte u. neue Wäsche, Kuchenschnitten, schwarze Federn, etc. fast neu, 35, 65, etc. Gardinen, Bilder usw.

Reisegeld wird vergütet

Max Eckstein Jr. Königsplatz 3a.

**Süde**

für alle Zwecke, neu und gebraucht, sowie wasserichte Platten, Federbetten, etc. etc. geben sehr preiswert ab

Gehr. Rosenbaum

Süd- und Oststr. 21. Tel. 4122/23.



**ATA**

HENKEL'S SCHEUERPULVER

Der ATA-Engel ist vergnügt, Weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

**Dr. Riffen**

Legen Sie Wert auf gutgefärbte, erstklassige, nach neuester Mode verarbeitete Garderobe, so geben Sie nach Breiteweg 138, Hof 322, neben Café Sobenollern, bei Otto Fischer. Dort erhalten Sie sämtl. Garderobe außerst preiswert. Gr. Auswabl. Auch mit Entgelt

**Damen und Herren!**

Legen Sie Wert auf gutgefärbte, erstklassige, nach neuester Mode verarbeitete Garderobe, so geben Sie nach Breiteweg 138, Hof 322, neben Café Sobenollern, bei Otto Fischer. Dort erhalten Sie sämtl. Garderobe außerst preiswert. Gr. Auswabl. Auch mit Entgelt

# Ulster und Paletots

reich sortiert in allen Farben und Formen  
Preiswert in unseren anerkannt guten Qualitäten

## Für Herbst und Winter

Herren-Ulster	2reihig, Rückengurt und Querfalte	86.-	70.-	60.-	52.-	42.-	33.-
Herren-Paletots	schwarz u. marengo, 1- u. 2reihig, mit Samtkragen	90.-	80.-	70.-	56.-	48.-	42.-
Gehrock-Paletots	schwarz, mit Samtkragen, schicke Form	100.-	90.-	70.-	50.-		52.-

## Für Regentage

Loden-Mäntel	imprägnierte Qualitäten	52.-	44.-	36.-	26.-	21.-
Gummi-Mäntel	garantiert wasserdicht, mit und ohne Gurt	48.-	40.-	32.-	24.-	18.-

Jünglingsgrößen entsprechend billiger.

UNSER SCHLAGER!

## Herren-Jackett-Anzüge

blau und braun, Nadelstreifen  
Reine Wolle! Beste Zutaten! Tadellos Sitz! **Mk. 70.-**

# M. Esdler & Co.

Erstes Herrenkleidungshaus am Platze

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 45/47

## Die Volksfürsorge

ist das Unternehmen der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft.  
Bei außerordentlich günstigen Tarifen versichert sie für den Todes- und Erlebensfall.  
Schließt deshalb nur Versicherungen ab im eigenen Unternehmen in der  
**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftl.-Genossenschaftl. Versicherungsaktiengesellschaft  
Rechnungsstelle 46, Magdeburg, Hafenstraße 11 a.

## Deutschlands geheime Rüstungen

## Das Weißbuch

über die schwarze Reichswehr  
Herausgegeben von der Deutschen Liga für Menschenrechte.

Preis nur Mark 1.00  
Jeder muß es gelesen haben.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

## ZENTRAL

Nur noch kurze Zeit!  
Täglich 8 Uhr  
Die große Schlager-Sperette  
**Das Radiomädel**  
Raft von Paul Weiner  
Siebentägiger Kartenvorverkauf

## FÜRSTENHOF ARKADIA

Eingang Prälatenstraße  
8 Uhr Abends 8 Uhr  
Die große Sensation aus dem Leben des weltber. Detektiv Sherlock Holmes  
**Der Hund von Baskerville**  
Detektiv-Schauspiel von Ferd. Bonn  
1. Akt Das Licht im Moor  
2. Akt Der Schatz von Baskerville  
3. Akt Das einsame Haus  
4. Akt Zur Strecke gebracht  
Vorverkauf 11-1 Uhr 60; u. 85; nummeriert

## Städt. Orchester. Stadttheater

Montag den 5. Oktober abends 7 1/2 Uhr  
**2. Sinfonie-Konzert (Achtg. B.)**  
Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck.  
Solist: Eduard Erdmann, Klavier.  
Weber: Ouvertüre: Beherrscher der Geister.  
Krenek: Klavierkonzert (Erstaufführung).  
Reizler: Phantastische Sinfonie.  
Geöffnete Hauptkasse Sonntag den 4. Oktober, vormittags 11 Uhr.  
Eintrittskarten bei Heinrichshofen, 1/2 Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse. 70

## Winterkartoffeln

Ich habe sie einfach zur  
Herrn Klutentreter  
Telephon Amt Stephan 42566 und 42587.

## Wilhelmspark

Seite Mittwoch  
**BALL**

## Zentral-Königs der Zigeuner

Kapellmeister  
**Theater-Theater**  
mit feinem  
erstklassigen  
Kunstler-  
Ensemble

## Restaurant

abends  
von 7 1/2 Uhr an

Beachten Sie unsere weiteren Inzerate!!

Wir haben durchgehend bis 7 Uhr abends geöffnet

**Kommen Sie  
Heißen Sie  
Kaufen Sie**

Und wieder bieten wir Ihnen enorme Vorteile durch unsere allgemein beliebte

# Wohlfeile Woche!

Tausende haben sich stets die Gelegenheit während unserer früheren Veranstaltungen zumuge gemacht. Diesmal dürfen Sie auf keinen Fall fehlen!

**Vorverkauf:**  
Mittwoch d. 30. September

**Beginn:**  
Donnerstag den 1. Oktober

# Kaufhaus Michaelis

Ratswageplatz 1/2

## Werderschlosschen

Heute Mittwoch  
**Gr. Gesellschafts-Ball**  
Doppelorchester. Doppelorchester.

In Vorbereitung:



Die **Bacchantin**  
nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer.  
**Walhalla - Lichtspiele.**

## Biel sparen

Sie, wenn Sie Ihre Herren-Garderobe bei **Wallach**

bei Wallach  
Königsplatz 20 | Breiter Weg 129  
beim Alten Markt | gegüb. Rathhauseintr.  
Läden.

Einige Beispiele:	
Wintermäntel	von 85.00 bis 28.00
Winterjoppen	von 33.00 bis 11.00
Anzüge	von 82.00 bis 25.00
Regenmäntel	von 38.00 bis 14.00
Breeches u. L. Hosen	von 22.00 bis 5.80
Wardjackets	von 20.00 bis 10.50

Nur Qualitätsware zu billigsten Preisen.  
- Zahlungsvereinfachung -

**Bekanntmachung.**  
An den nachbenannten Sonntagen werden für alle Zweige des Handelsgewerbes folgende Verkaufstage freigegeben:  
11. Oktober und 15. November d. S.  
von 11 bis 2 Uhr mittags.  
22. November, 6. 13. und 20. Dezember d. S. von 11 bis 2 Uhr mittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.  
Tangermünde, den 22. September 1925.  
Die Polizei-Verwaltung. Dr. Knarr.

Der ca 24 Morgen große Alder- bzw. Wiesenplan Nr. 200 in der Grünwalde in Grünwalde (jog. Kote) soll am Donnerstag den 1. Oktober d. S., abends 7 Uhr, im Garthof zum braunen Tisch, Grünwalde, öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Schönebeck, den 26. September 1925.  
Der Magistrat.

Für alle Freunde der Natur und Geologie  
Das neue Werk Dr. B. Lindemanns:  
**Die Erde**  
erscheint in 22 Lieferungen zu je 86 Pf. in zwangloser Folge.  
Den vortheilhaftesten Weg, sich das Werk zu erwerben, geben Sie, wenn Sie Besteller der Lieferungen werden.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße 3

# Immer billigere Preise zu bringen, ohne die Güte der Ware zu beeinträchtigen, ist das treibende Motiv unseres großen Quartalverkaufs

Beginn: Mittwoch den 30. September, morgens 8 1/2 Uhr.

### Besonders preiswerte Schlager

- Schwarze Rifen gestrichelt . . . . . Stück 95
- Monteur-Anzüge blau oder rot, beste Qualität . . . . . 7.90
- Strickmode in Qualität 100 Gramm . . . . . 95
- Hollertücher gelb, weißes Gewebe . . . . . Stück 16
- Hosenträger Sammet mit Lederbündel . . . . . 68
- Strick-Sportweiten grau und braun meliert . . . . . Stück 4.50
- Küchen-Handtücher gestrichelt neue Muster . . . . . 95
- Sportmode in besten Farben 100 Gr . . . . . 1.20
- Kinder-Unteranzüge hellgelblich Größe 60 bis 80 125 . . . . . 95

### Damen-Konfektion

- Morgenröde aus guten Flauchstoffen, mit Schalfragen 5.95
- Summer aus Kunstseid Trikot in vielen Farben . . . . . 3.75
- Frauentleider aus reinwoll. Cheviot, mit Treppengarnitur, in allen Größen . . . . . 19.50
- Mäntel aus schwerem Flauch, glatt und meliert . . . . . 18.50
- Mäntel a Velours de laine, in reicher Seidenstepperei 28.50
- Mäntel aus Robastrachan, ganz auf Futter . . . . . 45.00
- Kleider aus Bolliips und Gabardine ganz moderne Formen . . . . . 45.00
- Rindertleider hübsche Schotten, mit langen Ärmeln 45 bis 60 cm . . . . . 4.75

### Schlager in Haushalt-Waren

- Kaffeemühlen Holz- oder Blechgehäuse . . . . . 1.85
- Brotkasten fein lackiert, mit geböhltem Deckel . . . . . 2.95
- Porzellan-Kaffee-Service festlig, moderne Dekore . . . . . 3.25
- Wirtschaftswagen bestes Fabrikat, mit Emaille- oder Stielgut-Sifferblatt . . . . . 2.65
- Porzellan-Speiseteller festlig, Goldrand und Linie . . . . . 60
- Sand-Seife-Goda-Garnitur mit Stielgutbehältern . . . . . 1.95
- Rohlfastent Pulstform, mit Deckel, sehr dekoriert . . . . . 3.95
- Rohhaarbeien bestes Material . . . . . 3.95 3.50
- Bierbecher Kristall, geschliffen . . . . . 32

### Seiden- und Kleiderstoffe

- Crepe de Chine 100 cm breit, fließende Qualität . . . . . Meter 7.50 5.95
- Gollenne Wolle mit Seide, doppeltbreit, große Farbauswahl Meter . . . . . 5.25
- Messaline reine Seide, 90 cm breit, in vielen modernen Farben . . . . . Meter 3.85
- Damast aparte Muster, für sämtliche Futtergewebe . . . . . Meter 2.95
- Walsford gute Qualität, in vielen Farben . . . . . Meter 2.95
- Seidentrikot in vielen Farben, 140 cm breit, Meter 3.45, 100 cm breit Nr. . . . . 2.65
- Hauskleiderstoffe doppeltbreit, Strapazier-Qualität Meter 1.10 95
- Mantelkappe 130/140 cm breit, schwere Winterware Nr. . . . . 3.75
- Kleiderhotten neue Muster . . . . . Meter 1.25 88
- Cheviot 130 cm breit, reine Wolle, schwarz und marine . . . . . Meter 2.95
- Danegal 140 cm breit, für Kostüme u. Mäntel Meter . . . . . 1.95
- Popeline reine Wolle, große Farbsortimente . . . . . Meter 3.90 2.95
- Kinder-Sweater reine Wolle u. Wolle platt, in allen Größen u. Farben 7.50 5.50 3.95
- Kinder-Sportweiten reine Wolle, gestreift in allen Farben . . . . . 9.50 7.50 5.90

- Wäschehandtücher blau und rot, weiß lackiert . . . . . Stück 22
- Wäschehandtücher alle Farben . . . . . Stück 1.95
- Schweizer Glanzstiefelchen 6 cm breit . . . . . Meter 4 38
- Umhangtänder Wolle, gute Qualität . . . . . 2.75 6.95 4.25
- Wappschürzen gestreift . . . . . Stück 98
- Einhandhänden weiß Stoff, mit gestreift. Einlagen . . . . . 2.45
- Korbdecken . . . . . Stück 95
- Amerikan-Küper 90 cm breit, weiß und grau . . . . . Meter 1.25 1.10
- Herren-Selbstbinder moderne Muster und Einfügen . . . . . 1.25 68
- Wäsche-Stiefelchen bis 4 cm breit, hoch über 4.60 Meter 1.25 . . . . . 1.10
- Schlafdecken 135x200, grau mit weißer Spitze . . . . . Stück 1.95

### Leinen- und Baumwollwaren

- Rohnekel 78 cm breit, träftige Qualität . . . . . Meter 52
- Wäschehandtücher für Wäsche . . . . . 59
- ungefähr 80 cm breit . . . . . Meter 60
- Einon haltbare Qualität, für Bett- und Tischwäsche, 80 cm breit Nr. . . . . 78
- Wäschehandtücher 80 cm breit, hochfeines Wäschehandtücher . . . . . Meter 95
- Hauswand Bettuchbreite, träftige Qualität . . . . . Meter 1.75
- Hemdenbarchent blau/weiß gestreift, doppelseitig gerahmt . . . . . Meter 68
- Kleider-Belours waschecht, große Ausmusterung . . . . . Meter 84
- Schürzenstoffe 90 cm breit, leicht, luft- und waschecht . . . . . Meter 95
- Gerstenkorntoffe 46 cm breit, weiß mit roter Kante . . . . . Meter 46
- Gerstenkorntücher 45x100 cm, gestreift und gebändert . . . . . Stück 48

- Gerbierbrett 28x40 cm, mit bunter Einlage . . . . . 1.65
- Kleiderbügel saubere Verarbeitung . . . . . 10 7
- Abendbrotsteller 19 cm, Strohmuster, indischblau . . . . . 55
- Zeit. Berier-Vorleger hübsche Muster . . . . . 3.50 2.25
- Goldflores Granine, mit schönen Einfügen . . . . . 2.95 1.95
- Damast-Teeservietten Halbteinen, mit farbigem Rand, Stück . . . . . 38
- Männer-Hemden 100 cm lang, gestreift Körperbarchent . . . . . 3.25
- Künstler-Garnituren festlig, Engl. Tüll und Granine . . . . . 5.95 4.90
- Damen-Korsettschoner weiß, fein gestreift . . . . . 95 48
- Jacquard-Nachttücher Halbteinen, 130x180 cm . . . . . Stück 4.50
- Bettbezüge mit 2 Rippen, karziert oder gebümt . . . . . Stück 8.90

### Strümpfe

- Damen-Strümpfe in Seemulle, schwarz Paar 38 . . . . . 28
- Damen-Strümpfe schwarz und farbig verfarbt, Seemulle Paar 65 . . . . . 45
- Damen-Strümpfe Karstfärbung, mit Robt, schwarz Paar . . . . . 1.35
- Damen-Strümpfe in Seidenstoff, mit Robt, schwarz und farbig Paar . . . . . 1.45
- Sport-Beinen reine Wolle, gestreift . . . . . 15.75 10.50 6.90
- Herren-Strümpfe schwarz, reine Wolle Paar . . . . . 1.75
- Herren-Socken Halbwohle, starke Qualität, grau Paar 25 . . . . . 75
- Herren-Socken Baumwolle, feinfarbig Paar . . . . . 55
- Kinder-Strümpfe Wolle platt, schwarz und braun . . . . . Größe 1 95
- Jede weitere Größe 15 J mehr.
- Herren-Strickweiten grau meliert . . . . . Stück 8.50 6.90

### Unterzeuge

- Herren-Normalhänden wolleweich, mit doppelter Brust, 3.75 2.95 . . . . . 2.45
- Herren-Normalhänden wolleweich, mit Seidenfasern . . . . . 3.50 2.95 1.95
- Herren-Futterhosen rot weiß und grau, schwere Qualität, 3.95 . . . . . 2.85
- Damen-Schlupfhosen farbig, schwere Winterware . . . . . 2.45 1.95
- Kinder-Schlupfhosen farbig, schwere Qualität . . . . . 1.45 1.25 95
- Damen-Hemdhojen weiß, fein gestreift mit rot oder graue Seimel . . . . . 2.95 1.95

### Wäsche — Schürzen

- Damen-Hemden mit japanischen Schürzen, Saenger oder Saengerl . . . . . 2.95 1.95 1.45
- Damen-Hemden Kappenschnitt mit Schürze . . . . . 3.75 2.95 2.50
- Herrenröde gestreift, rot weiß . . . . . 4.50 3.50 2.95
- Siebschürzen leicht und gestreift, moderne Muster 1.95 1.45 . . . . . 1.10
- Blusen-Schürzen gestreift, weite Form, mit Saengerl . . . . . 3.75 2.95 1.85
- Kuchen-Schürzen gestreift, mit farbigen Pöppel . . . . . 1.95 1.10 88

Wir bringen während dieser Tage **Haushaltwaren** außergewöhnlich billig zum Verkauf!

# Wittkowski

nur Breiter Weg 61